

Gábor Lőrinczy

VORLÄUFIGER BERICHT ÜBER DIE FREILEGUNG DES GRÄBERFELDES AUS DEM 6.–7. JAHRHUNDERT IN SZEGVÁR-OROMDÜLŐ

(Weitere Daten zur Interpretierung und Bewertung der partiellen Tierbestattungen
in der frühen Awarenzeit)

In Szegvár, im Komitat Csongrád, sind im Frühjahr 1980 in einer Sandgrube Gräber zum Vorschein gekommen. Im Zuge der Damals einsetzenden und in den vergangenen 12 Jahren fortgesetzten Rettungsgrabungen – die nach Möglichkeit der fortlaufenden, großbetrieblichen, maschinellen Sandgewinnung zuvorkamen – wurde ein zusammenhängendes Areal von etwa 36 000 m² erschlossen. Dabei kamen Objekte einer frühen Sarmatensiedlung, 26 Bestattungen eines aus zwei Gräbergruppen bestehenden sarmatischen Gräberfeldes, 370 frühawarenzeitliche Gräber und ein Friedhofsteil aus dem 10.–12. Jahrhundert mit 317 Bestattungen zum Vorschein.¹ Von diesen beschreibe ich hier drei frühawarenzeitliche Bestattungen und gehe auf einige Probleme ein, die mit ihnen im Zusammenhang stehen.

Der Fundort lag östlich vom Weichbild der Gemeinde auf einem aus der Umgebung 3–4 Meter herausragenden, ursprünglich etwa 2 km langen und ungefähr 100 Meter breiten Sandrücken. Der am Ufer liegende Sandrücken zieht sich 2 km vor der Theiß- bzw. Kontra-Teich-Mündung des im südlichen Wassersammelgebietes der Körös-Gegend liegenden Kórógy-Flußbettes, auf dessen südöstlicher Seite, in etwa 500–800 m Entfernung vom heute regulierten Kórógy-Kanal, ungefähr parallel zum Fluß hin. Es ist ein typisches Beispiel einer vom hier vorherrschenden Nordwestwind angewehten, sog. Uferdüne an Unterlaufartigen Flüssen mit ständig schwankendem Wasserspiegel. Die weitere Umgebung des Fundortes ist – abgesehen von dem das Gebiet eindeutig bestimmenden Flußbette – Tiefebene, die nur im Südosten, in sehr großer Entfernung von windgeschürften Teichen und Sümpfen abgelöst wird.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden mehrere Abschnitte des Sandrückens durch die Anlage von Sandgruben vernichtet. Im Laufe der Arbeiten wurden mehrere archäologische Fundorte bekannt (LŐRINCZY 1985, Abb. 1). Die frühawarenzeitlichen Gräber (ihre Orientierung ist NO-SW) sind am Grat des Hügelzuges und auf seiner nordwestlichen Seite zum Vorschein gekommen. Der bisher freigelegte Gräberfeldteil kann als von zwei Seiten abgeschlossen gelten. Der südöstliche Rand zog sich oben am Grat hin, im Nordwesten – am Fuße des Hü-

gelzuges – wurde der Graben des Gräberfeldes gefunden. Nach den Höhenverhältnissen zu urteilen sind zur Zeit zwei Drittel des Gräberfeldes bekannt. Wenn man die ursprüngliche Größe des Gräberfeldes abschätzen will, muß man auch mit den Bestattungen rechnen, die noch vor der Fundrettung bei der Sandförderung vernichtet wurden.

Von den bisher freigelegten 370 frühawarenzeitlichen Bestattungen erwiesen sich 42 Gräber als Kenotaphe, das heißt, daß sie weder menschliche noch tierische Überreste enthielten. Daran, daß sie zum Gräberfeld gehören, kann wegen ihrer Orientierung, wegen der Zusammensetzung ihrer Auffüllung und wegen des Platzes, den sie im Gräberfeld einnehmen, kein Zweifel bestehen.

Unter den bisher freigelegten Bestattungen waren 180 Grubengräber, 112 Stollen- und 72 Nischengräber. Im Laufe der bisherigen Ausgrabungen wurden außer 7 im ganzen bestatteten Pferden die Überreste von 243 Rindern bzw. Kälbern, sowie von 246 Schafen, Ziegen und Lämmern und 53 abgehäuteten Pferden ans Tageslicht gebracht. Außerdem gab es in 7 Gräbern Knochen von Vögeln, in 3 Gräbern zerbrochene Eierschalen und in 43 Kreuzbeine vom Schaf. Jedes vierte Grab, also 88 Bestattungen enthielten Keramik als Grabbeigaben.

Grab 1 (Abb. 1–2)

Grubengrab. Or.: NO-SW (56–236°). Die rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken enthielt eine dreischichtige Bestattung. Auf dem Erscheinungsniveau ist der Grabfleck 243 cm lang, 60 cm breit.² In etwa 20 cm Tiefe von der abgehobelten Oberfläche sind die beiden längeren Seiten des Grabes 8–10 cm eingetieft.

Ungefähr in der Mitte des NO-SW-lichen Grabflecks konnten die untere Hälfte eines – von einer Arbeitsmaschine – entzweigeschnittenen *Rinderschädels* und die beiden Vorderbeinknochen geborgen werden (Abb. 1, 1).³

Etwa 40 cm unterhalb der Lage der Rinderhautbestattung kamen der Schädel und die Beckknochen eines Pferdes zum Vorschein (Abb. 1, 2). (Auf dem Bestattungsniveau des Pferdes verbreiterte sich das Grab auf 75–80 cm.) Seine Orientierung stimmte mit der der darüber liegenden Rinderknochen überein; der Schädel des Pferdes lag am östlichen Ende des

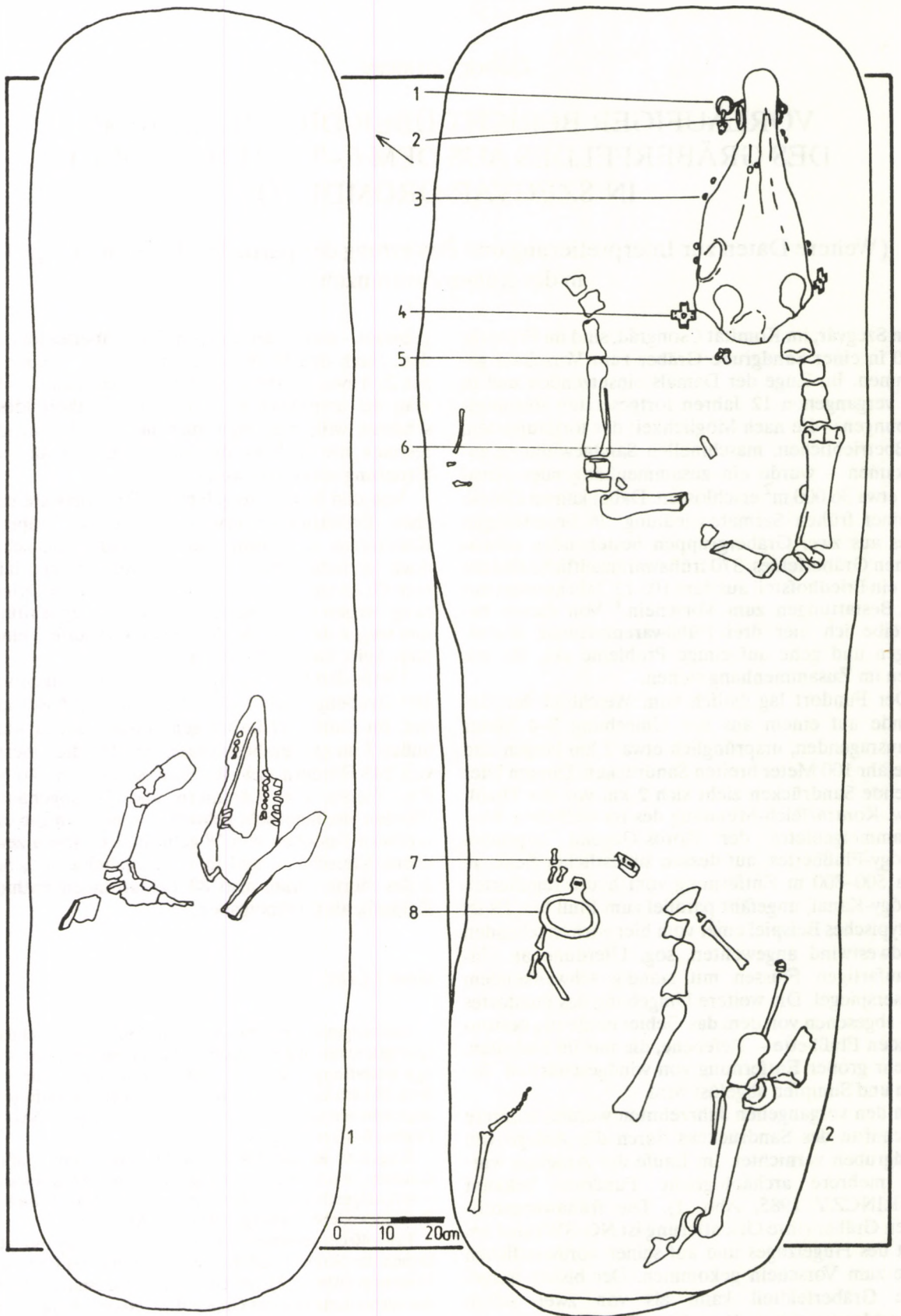


Abb. 1 Szegvár-Oromdűlő Grab 1

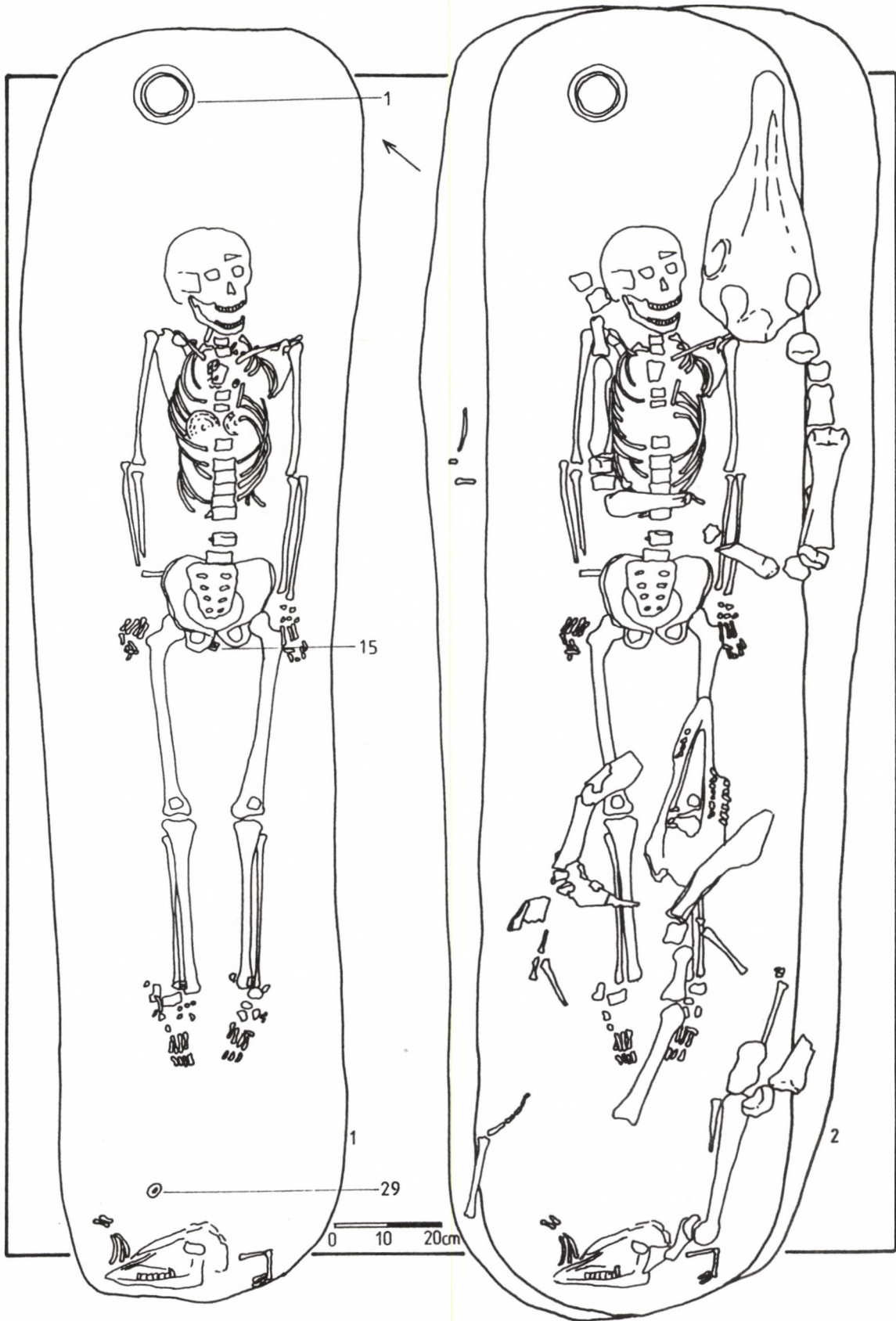


Abb. 2 Szegvár-Oromdülő Grab 1

Grabes gegen Nordost gerichtet. Die Knochen der Vorderbeine lagen der anatomischen Ordnung entsprechend mit den Hufen in nordöstlicher Richtung, die Knochen der Hinterbeine im Südende des Grabes zu einander Parallel, mit dem rechten Huf in südwestlicher, mit dem linken in nordöstlicher Richtung.

Auf diesem Niveau sind auch auf eine partielle *Schafbestattung* hinweisende Beinknochen ans Tageslicht gekommen (Abb. 1, 2).

Ganz unten im Grabe lag etwa 30 cm unter der partiellen Pferdebestattung (von der ursprünglichen Oberfläche in ungefähr 130 cm Tiefe) in gleicher Orientierung, ausgestreckt auf dem Rücken das Skelett einer 16–18 Jahre alten Frau, aufgrund der morphologischen Merkmale als mongoloid bestimmbar⁴ (Abb. 2, 1). Auf dem Niveau, wo das menschliche Skelett ruhte, verengte sich das Grab auf 55–60 cm. Der gut erhaltene, leicht *deformierte* Schädel war leicht in nord-westliche Richtung gedreht. Auf der linken Seite des Stirnbeins ist ein 3 cm langer, dreieckförmiger Bruch zu sehen. Der Oberarm lag auf dem Schulterbein, das Unterarmbein hart neben dem Beckenknochen. Der rechte Unterarm war gebrochen. Die Füße waren gerade ausgestreckt. Zu Füßen des Skeletts, im SW-Ende des Grabes lagen auf dem Grund der *Schädel* und einige Beinknochen *eines Schafes*.⁵

Die Beigaben der Pferdebestattung

1. Eiserne Trense vom Schädel des Pferdes (Abb. 3, 1). Die beiden Ringe am Rand sind aus Bronze, auf ihnen je eine Riemenklemme, ebenfalls aus Bronze. Der Ring auf der linken Seite ist an zwei gegenüberliegenden Punkten sehr verschieden stark abgewetzt. Der rechte Trensenring ist robuster als der andere, doch trägt er keine Spur von Abwertung. Die Riemenklemme in Form eines stilisierten Pferdekopfes ist mit drei Nietnägeln befestigt.

2. Ovaler *Eisenring*, der sich neben dem linken Trensenring befand (Abb. 3, 4).

3. Zehn Stück gegossene *Bronzeknöpfe* mit halbkugelförmigem Kopf (Abb. 3, 2) symmetrisch auf der Nase und auf den beiden Schädelseiten des Pferdes.

4. Zwei vergoldete, aus Bronze gegossene, kreuzförmige *Riemenverteiler* (Abb. 3, 5); an ihren Enden je drei Löcher auf beiden Seiten des Pferdeschädels an der Stirnseite. Ihr geometrisches Muster wurde nach dem Gießen durch Gravieren betonter gemacht. Die mittleren Bohrlöcher wurden nicht verwendet, die hier befindlichen Nietnägeln waren von hinten verhämmert.

5. Aus Bronze gegossene *Schilddornschnalle* (Abb. 3, 3) hinter dem Pferdeschädel. Die Befestigung am Riemen erfolgte mittels an zwei Stellen durchlöcherter Bronzeplatte.

6. Entenschnabelförmige gegossene *Riemenzunge* aus Bronze (Abb. 3, 6) hinter der Schnalle, zwischen den beiden Vorderbeinen des Pferdes.

7. Geschnittene *Knochenschnalle* (Abb. 3, 8) nördlich vom linken Hinterhuf. Ihre Rückenplatte schloß mit dem Boden des Grabes einen Winkel von etwa 45° ein.

8. Geschnittener Knochengegenstand (*Knochenbügel*) westlich vom linken Schienbein, mit der konkaven Seite nach oben (Abb. 3, 7).

Aus der Umgebung der Vorderbeine kamen bei der Öffnung des Grabes *Silberblech*fragmente zum Vorschein, die sich als Beigaben zum menschlichen Skelett erwiesen.

Die Beigaben des weiblichen Skelette

1. Handgeformtes, bräunlichschwarz geflecktes, mit Kies gemagertes, schwach gebranntes *Gefäß* mit flüchtig geglätteter Oberfläche und leicht ausladendem Rand in der Norddecke des Grabes (Abb. 6, 6).

2. Schräg abwärts liegende *Eisenpinzette*, die unter der rechten Ecke des Kinns lag (Abb. 5, 1).

3. Kleines, mit kleinen Körnern verziertes, *goldenes Ohrgehänge* mit pyramidenförmigem Anhänger, mit verstümmelter Kugel an der Pyramidenspitze, mit ovalem Silberring unter dem rechten Warzenfortsatz (Abb. 4, 4).

4. Silbernes *Ohrgehänge* mit aus vier kleinen Granulatkörnern bestehendem Anhänger unter dem Schädel (Abb. 4, 3).

5. Unter dem Schlüsselbein gefundenes, ovales *Medaillon* (Abb. 4, 6) mit lila Glaseinlage, mit Granulation und Ährenmuster verziert. Die Aufhängeösen sind brüchig. An die Rückenplatte des Medaillons haftend ist ein hellbrauner Leder(?)rest zum Vorschein gekommen (Abb. 5, 2).

6. Ovale *Medaillon* mit beschädigter Oberfläche, mit Glaseinlage (Abb. 4, 8) am Treffpunkt des rechten Schlüsselbeins und des Rückgrats. Die Glaseinlage ist von aus kleinen Granulatkörnern geformten, herabhängenden Dreiecken umgeben. Die Aufhängeösen sind brüchig.

7. Ovale *Medaillon* mit grüner Glaseinlage, mit Granulat und gewundenem Draht verziert (Abb. 4, 7), war neben dem vorstehenden gelegen, Ösen zum Anmachen fehlen.

8. Mit dem unter Nr. 5 beschriebenen übereinstimmendes *Medaillon* (Abb. 4, 9). Es befand sich unter der an der linken Seite des von der Kieferspitze an gerechneten vierten Wirbels befindlichen Rippe. Die Aufhängeöse ist brüchig, die untere Öse ist heil. Die Steineinlage ist zerstört.

9. Drei *Bernsteinperlen* (Abb. 4, 1) unter dem linken Schlüsselbein gelegen, eine über dem oberen Ende des rechten Schenkelbeins.

10. Drei kleine *Glasperlen* (Abb. 4, 2) neben der linken Schädelseite. Vier ähnliche kamen um die Kieferspitze, eine beim Ausgraben zum Vorschein.

11. Vier wellig gebogene *Bronzedrähte* mit Schlaufenenden (Abb. 4, 5). Einer befand sich unter dem Kinn, zwei vor den Medaillons Nr. 6 und 7.

12. Gepreßte, runde *Silberplatte* mit Rand (Abb. 5, 3) neben dem Rückgrat. Eine ähnliche, in der Mitte durchlöcherter Silberplatte unter dem rechten Schlüsselbein. Aus den beim Ausgraben zum Vorschein gekommenen Fragmenten kann auf zwei weitere, ähnliche Platten geschlossen werden. Die eine von ihnen hatte wahrscheinlich einen Rand.

13. Granulat und geritzten Draht nachahmende, in der Mitte mit einer Glaseinlage geschmückte, gepreßte, vergoldete *Elektronscheibe* (Abb. 4, 12) von der Mitte der rechten Brustkorbseite. Unter ihr kam ihre aus Silberblech geformte Rückenplatte zum Vorschein. Sie war an zwei Stellen durchlocht. Mit den Fragmenten der Rückenplatte zusammen kam auch ein aus Silberblech gebogenes, zu einer Nadelkonstruktion (?) gehörendes Plättchen (Abb. 4, 13) ans Tageslicht.

14. Mit der vorstehend beschriebenen übereinstimmende *Scheibe* (Abb. 4, 14) in fragmentarischem Zustand, neben der heilen Scheibe gelegen. Die Fragmente sind zusammen mit einem in einer Schlaufe endenden Bronzedraht in einem Tiergang gefunden worden. Aus den Fragmenten lassen sich Details der silbernen Rückenplatte der Scheibe zusammensetzen.

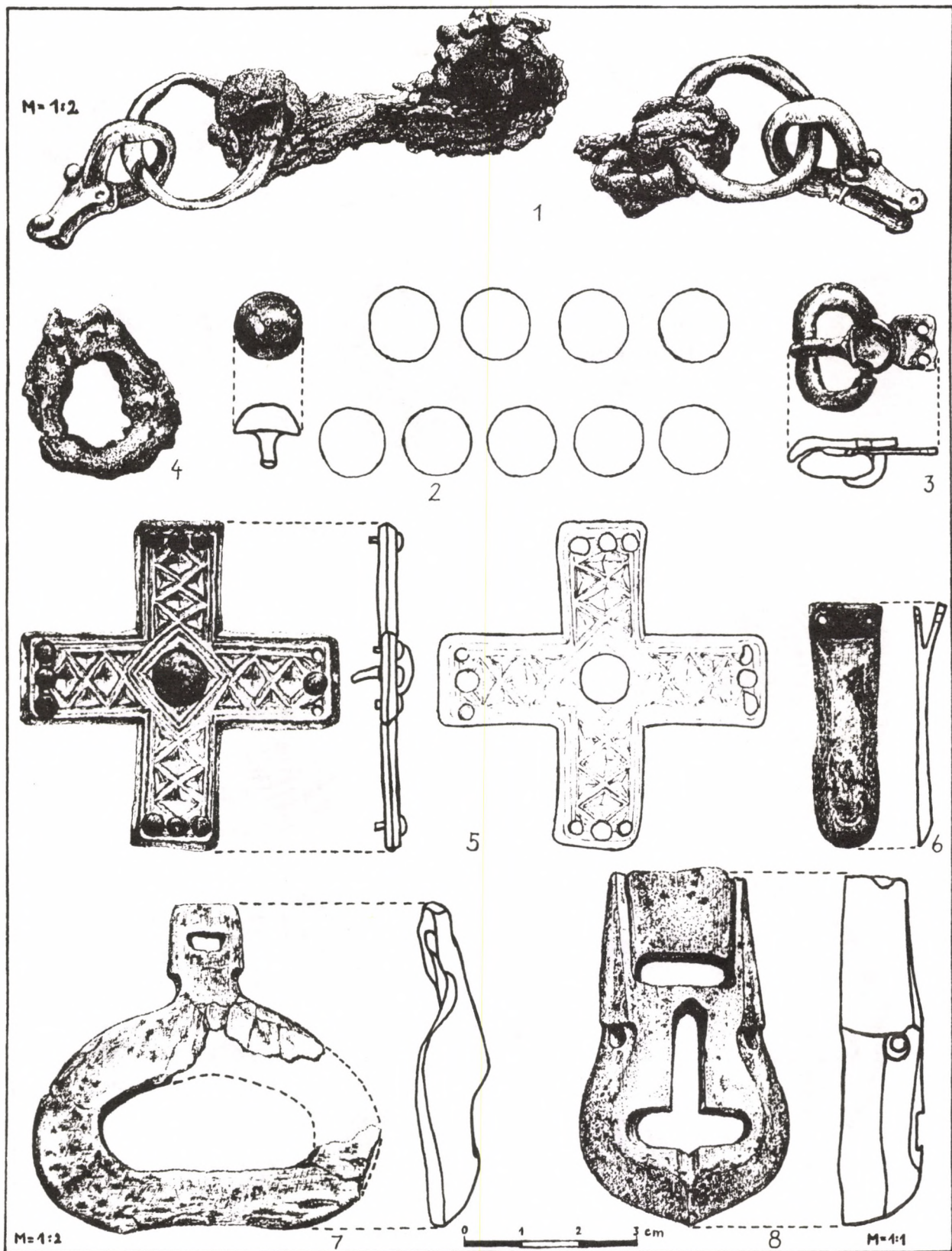


Abb. 3 Szegvár-Oromdűlő Grab 1

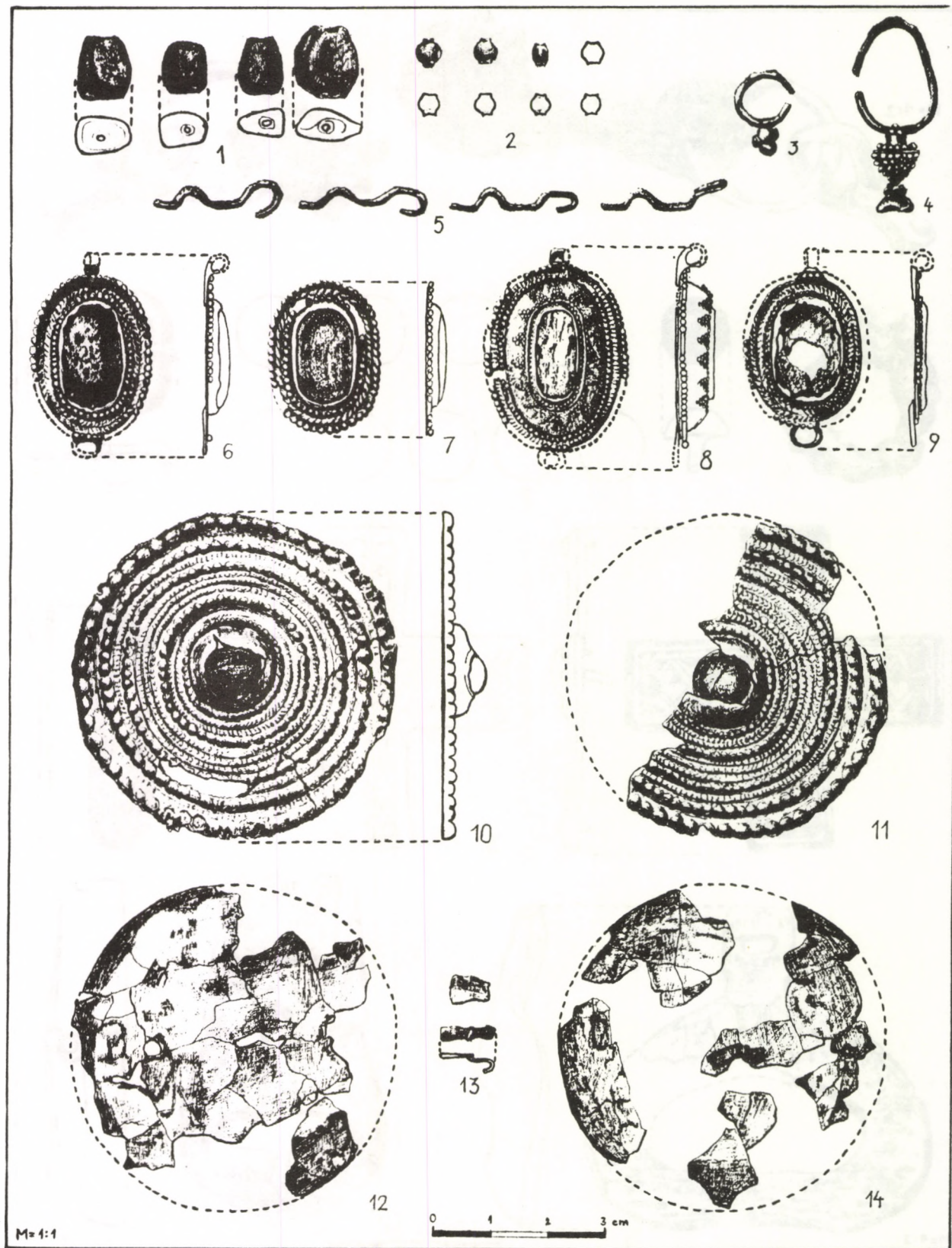


Abb. 4 Szegvár-Oromdűlő Grab 1

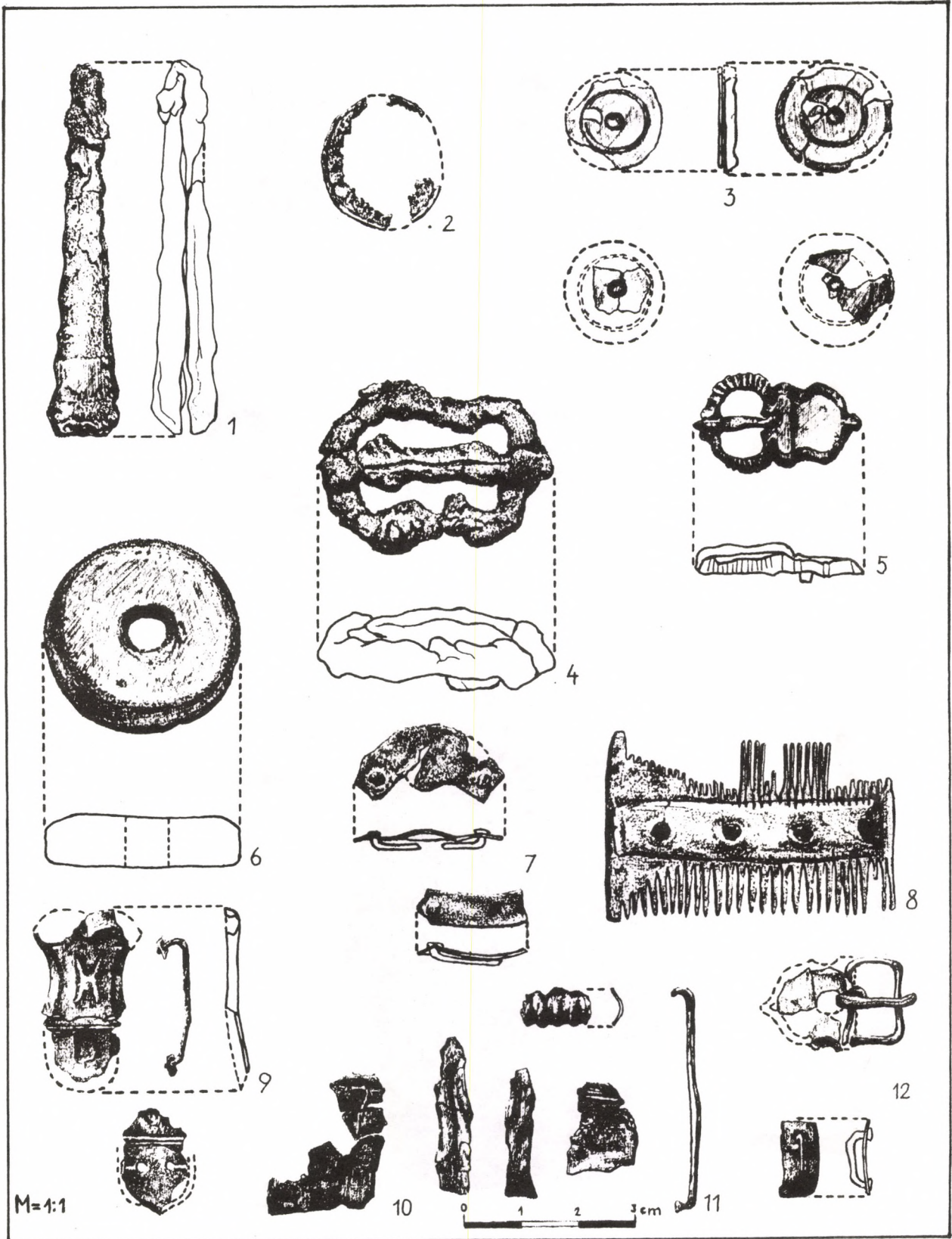


Abb. 5 Szegvár-Oromdülő Grab 1

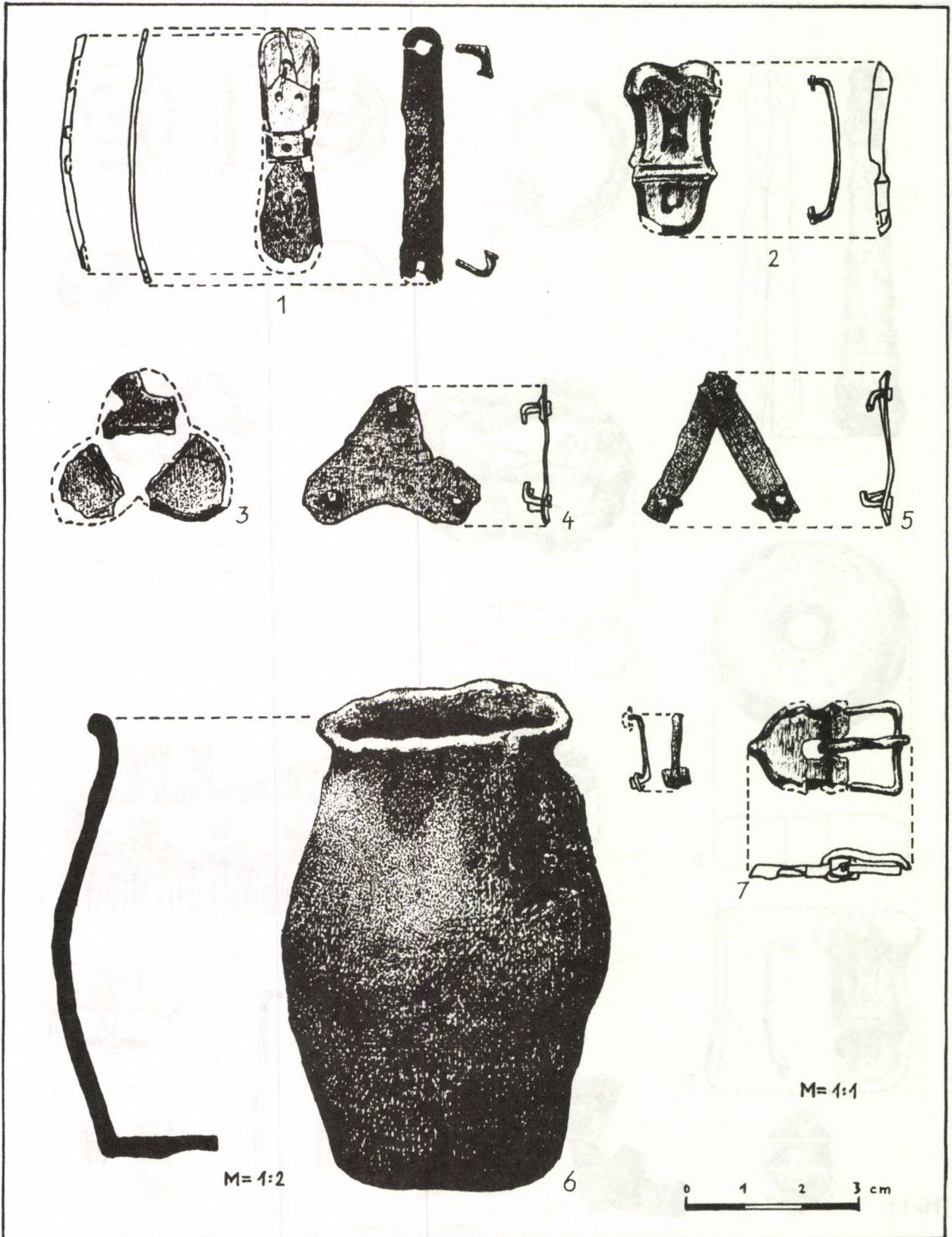


Abb. 6 Szegvár-Oromdülő Grab 1

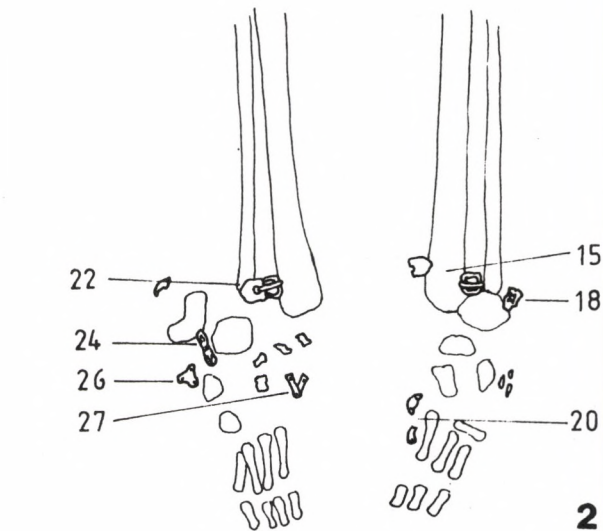
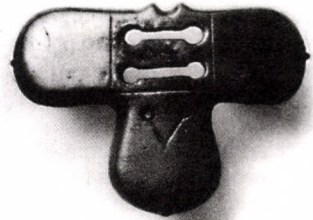
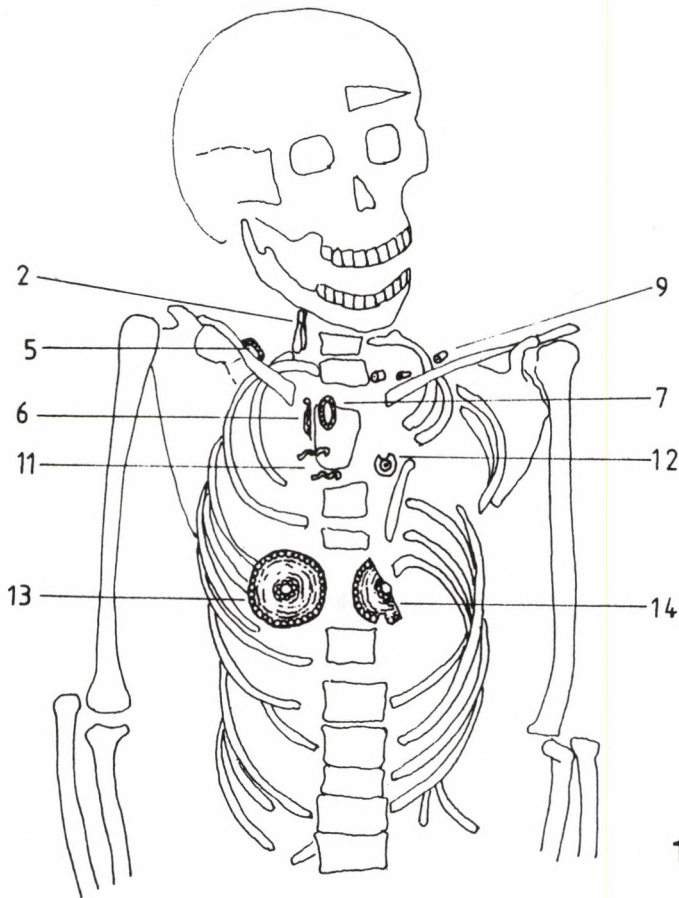


Abb. 7 1-2, 5: Szegvár-Oromdülő Grab 1; 3-4: Hajdúszoboszló

15. *Eisenschnalle* (Abb. 5, 4) unter dem rechten Schambein, mit dem Dorn nach unten.

16. Gegossene *Bronzeschnalle* mit Eisendorn (Abb. 5, 5) unterhalb der linken Handknochen, mit der Außenseite nach unten. Der gerippte Schnallenrahmen lag in der Richtung der Beine.

17. Aus Bronzedraht gebogener, rechteckförmiger *Schnallenrahmen* und die Fragmente des dazu gehörigen Schnallenbeschlags aus Blech (Abb. 5, 12) über dem unteren Ende des linken Schienbeins.

18. Brüchige, gepreßte, sog. *Fischschwanz-Silberblech* (Abb. 5, 9) von der Außenseite des linken Knöchels.

19. *Silberblech-Fragmente* (Abb. 5, 7), unter den linken Knöchelbeinen.

20. Fragmente eines *Befestigungsbandes* aus Bronze (Abb. 5, 7), von der Innenseite der linken Mittelfußknochen.

21. In nord-südlicher Richtung liegender *Befestigungsdraht* aus Bronze (Abb. 5, 11), unter dem linken Knöchel, mit der genieteten Hälfte nach unten.

22. Aus Bronzedraht gebogener, rechteckförmiger *Schnallenrahmen* und *Blechbeschlag* mit Befestigungsband (Abb. 6, 7) über dem unteren Ende des rechten Schienbeins.

23. Gepreßter *Fischschwanz-Silberbeschlag* (Abb. 6, 2) unter dem rechten Knöchel.

24. Punkt-Komma verzierter, symmetrisch gepreßter *Silberbeschlag* (Abb. 6, 1) mit der zum Anmachen dienenden Bronzeplatte, von der Außenseite des rechten Knöchels.

25. Fragmente eines gepreßten *Silberbeschlags* (Abb. 6, 3) neben dem rechten Knöchel.

26. Dreiarmige, mit Nietnägeln versehene *Bronzeplatte* (Abb. 6, 4) von der Seite des rechten Knöchels.

27. Aus zwei Bronzebändern in V-Form zusammengenietetes *Befestigungsband* (Abb. 6, 5) von der Innenseite des rechten Knöchels.

28. Fragmente von gepreßten *Silberplatten* (Abb. 6, 10) aus der Auffüllung des Grabes.

29. Roter *Spindelring* (Abb. 5, 6) zwischen dem Schafschädel und den menschlichen Fußknochen.

30. Kleiner, brüchiger, doppelseitiger *Knochenkamm* (Abb. 5, 8) unter dem Schafschädel. Die Versteifungsleisten sind mit Nietnägeln aus Bronze durchschlagend.

Grab 100 (Abb. 8)

Stollengrab. Or: NO-SW. Der rechteckförmige Grabfleck mit abgerundeten Ecken hat die L: 213 cm, Br.: 78 cm. Der Fleck mit gelber, lehmiger Füllung erschien in 55 cm Tiefe unter der heutigen Oberfläche. In 45 cm Tiefe unter dem Erscheinungsniveau befand sich der Grund des Stollens. In der südöstlichen Seite des Stollens lag verkehrt orientiert ein auf seine linke Seite, bzw. auf den Bauch gelegtes Pferd (Abb. 7). Seine Vorderbeine waren, auf die Achse des Grabes senkrecht, auf ihre linke Seite gelegt, die Hinterbeine lagen, der anatomischen Ordnung entsprechend auf beiden Seiten des Beckenknochens, parallel zu den Längsseiten des Grabes.

An der nordwestlichen Seite des Grabes – neben den Vorderbeinen des Pferdes – wurde ein auf seiner linken Seite liegender *Rinderschädel* gefunden (Abb. 10, 1, 3). Die zu ihm gehörenden Vorderbeinknochen sind hinter dem Schädel, die hinteren in der Nordecke des Grabes hinter den rechten Hinterbeinknochen des Pferdes ans Tageslicht gekommen.

Vor den Halswirbeln und vor den Vorderbeinen des Pferdes lag der Schädel eines *Kalbs* (Abb. 10, 1, 3). Seine Bein-

knochen lagen an der nordwestlichen Seite der Grube, der Länge nach zwischen Pferdeskelett und Grabwand.

Auf dem von den drei Schädeln und von der nordwestlichen Grabwand umgrenzten Gebiet kamen der Schädel und die Beinknochen eines Schafes zum Vorschein (Abb. 10, 1, 3).

Vor dem Kalbs- und dem Schafschädel bzw. unter dem Pferdeschädel konnte man schwarze Einfüllungen voll brauner Tupfen beobachten, die sich „fett“ anfühlte. Sie schloß das gegen den *Stollen* zu fallende Ende der Grube ab. Beim Eingang des Stollens zog sich quer – auf die Achse des Grabes senkrecht – ein 8–10 cm tiefer Graben mit U-förmigem Schnitt hin (Abb. 8). Der Mund des im westlichen Ende der Grube gebildeten Stollens war 50–55 cm hoch und 65 cm breit. Der leicht abschüssige Stollen hatte L: 383 cm, Br.: 80–90 cm, T: vom Erscheinungsniveau der Grube auf der an den Stollen grenzenden Seite des U-Grabens –100 cm, bei den Fußknochen des menschlichen Skeletts –180 cm. Der Grund des Stollens hat vom Graben an etwa 100 cm lange Senkung von ungefähr 15°, und vertieft sich dann plötzlich in einem Winkel von 35°. Die Seitenwände und das Ende des Stollens sind etwas konkav.

Im Stollen lag das Skelett eines 35–40 Jahre alten *Mannes* ausgestreckt, in Rückenlage (Abb. 8). Sein Schädel war leicht nach vorn gekippt, das linke, obere Drittel seines Brustkorbs war durch einen Tiergang zerstört.

Die Beigaben der Pferdebestattung

1. *Ringtrense* mit asymmetrischem Zügel (Abb. 9, 2) aus dem Maul des Pferdes.

2. *Eisenring* unter dem Kinn des Pferdes (Abb. 9, 1)

3. *Eisenring* mit T-förmiger *Eisenklammer* (Abb. 12, 5) neben dem rechten Backenknochen des Pferdeschädels an der Trense. Auf der Innenseite des Schaftes der Eisenklammer Holzabdruck.

4. Kleine *Eisenschnalle* (Abb. 9, 3) unter dem rechten Zügel der Trense. Der Dorn zeigte gegen den Boden des Grabes, die Spitze in Richtung des Schafschädels.

5. *Steigbügel* mit Schlingenöse und gewölbtem Tritt (Abb. 9, 6) vor dem Kiefer des Schafes.

6. *Steigbügel* mit Schlingenöse und gewölbtem Tritt (Abb. 9, 6) vor dem Kiefer des Schafes. Seine innere Höhe ist geringer, als die des vorhergehenden.

7. *Eisenschnalle* (Abb. 9, 5) zwischen dem Steigbügel Nr. 6 und dem linken Vorderbeinknochen des Pferdes. Sie wurde an den Beinknochen gelehnt, in etwas schräger Lage gefunden. Der Dorn war auf den Knochen, die Spitze auf den Mund des Stollens gerichtet.

8. Kleine *Eisenschnalle* (Abb. 10, 2) unter der linken Kieferseite des Kalbes.

9. *Eisenschnalle* (Abb. 10, 7) vom linken Schulterknochen des Pferdes. Der Dorn oben, die Spitze war auf den rechten Beinknochen – also auf die Achse des Grabes gerichtet.

10. *Eisenring* (Abb. 10, 4) vom rechten Schulterknochen des Pferdes, aus der Nähe der Wirbelsäule.

11. *Eisenschnalle* (Abb. 10, 5) von der Wirbelsäule des Pferdes, zwischen den beiden Schulterknochen. Sie lag mit ihrer Seite auf den Boden des Grabes senkrecht, an die Seite der Grabgrube gedrückt. Der Dorn der Schnalle kam innen, gegen die Wirbelsäule zum Vorschein, seine Spitze auf den Pferdeschädel gerichtet.

12. *Bronzeschnalle* (Abb. 10, 5) vor dem rechten Beckenknochen des Pferdes. Sie lag parallel zum Boden des

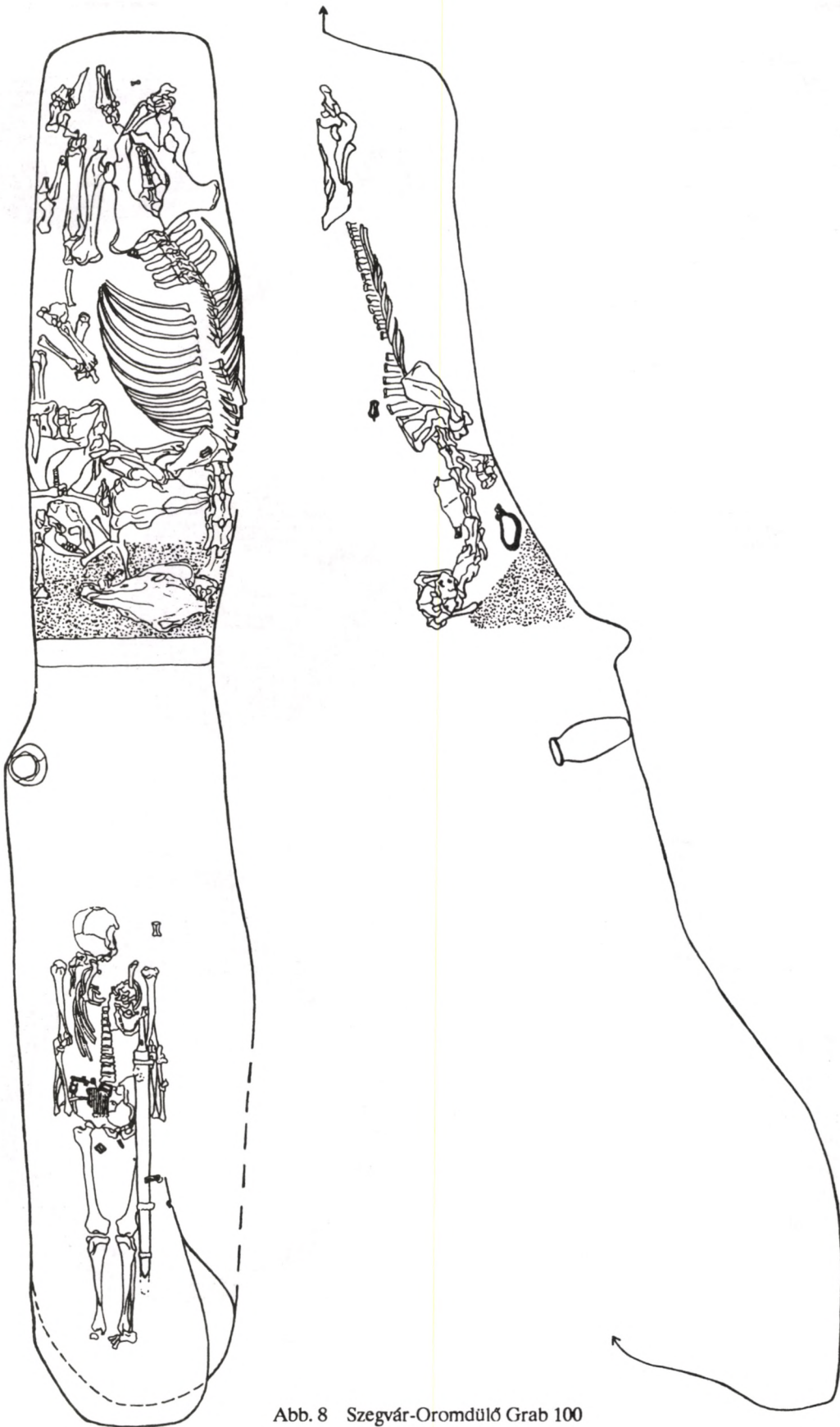


Abb. 8 Szegvár-Oromdülő Grab 100

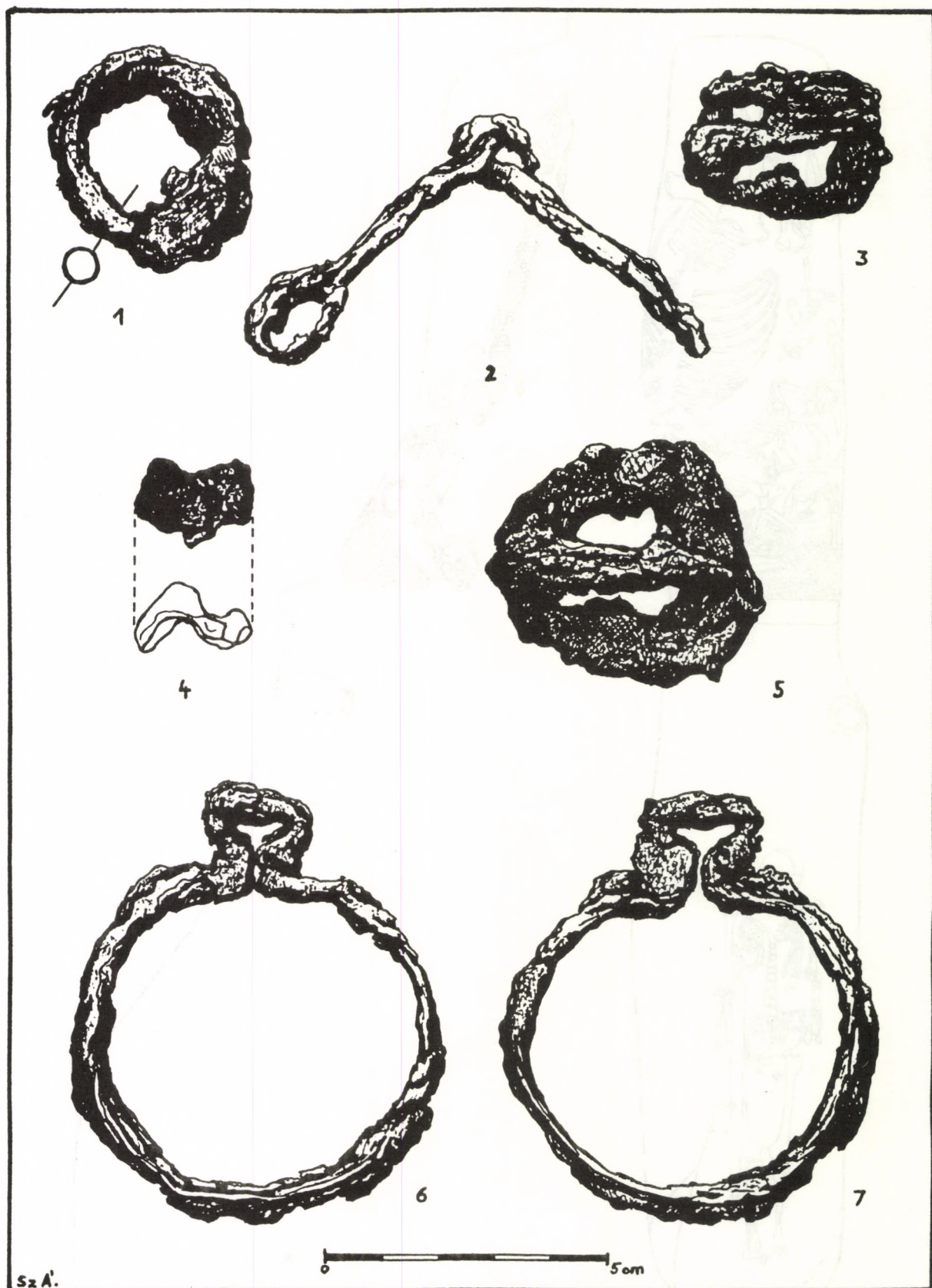


Abb. 9 Szegvár-Oromdűlő Grab 100

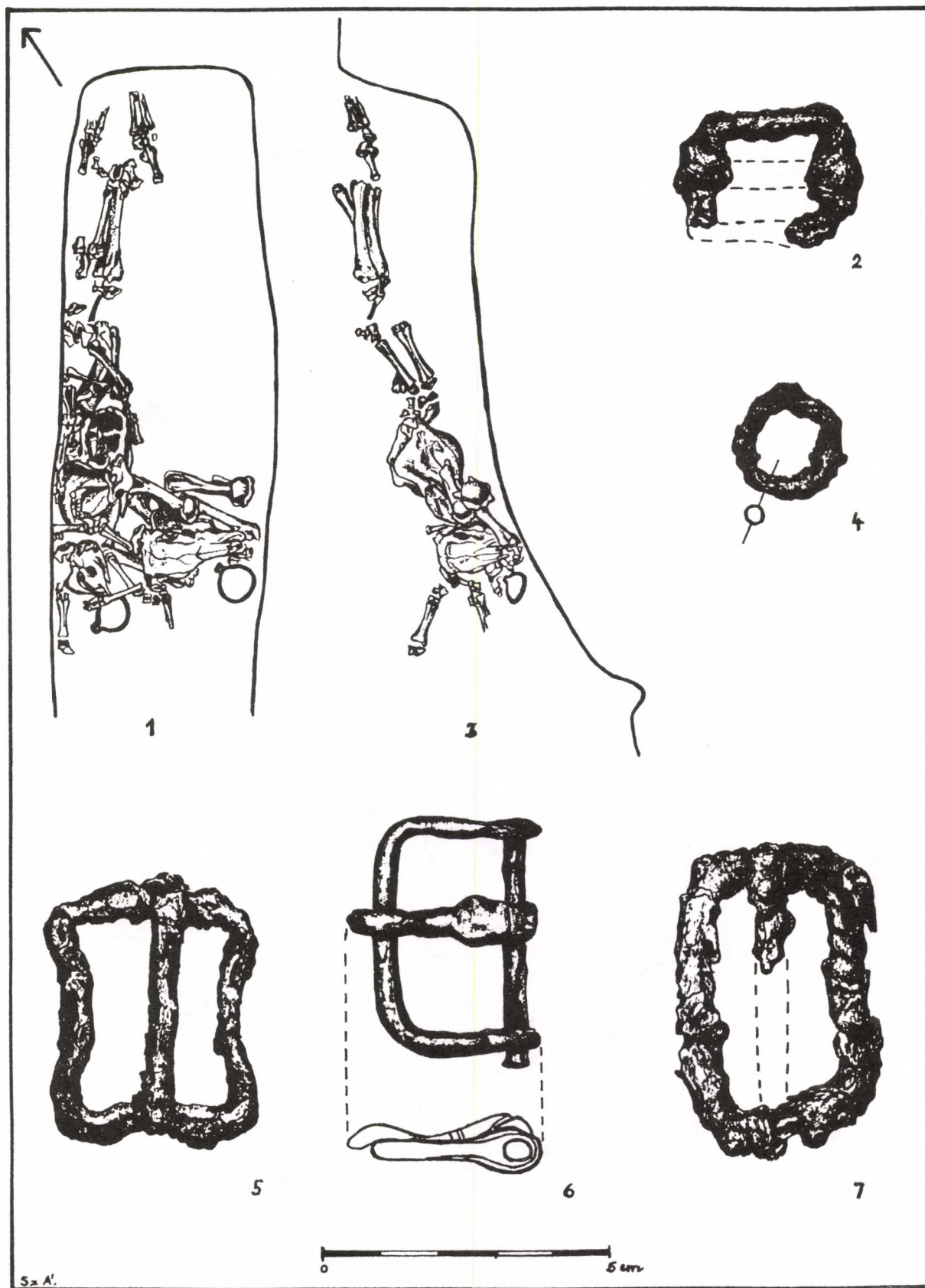


Abb. 10 Szegvár-Oromdülő Grab 100

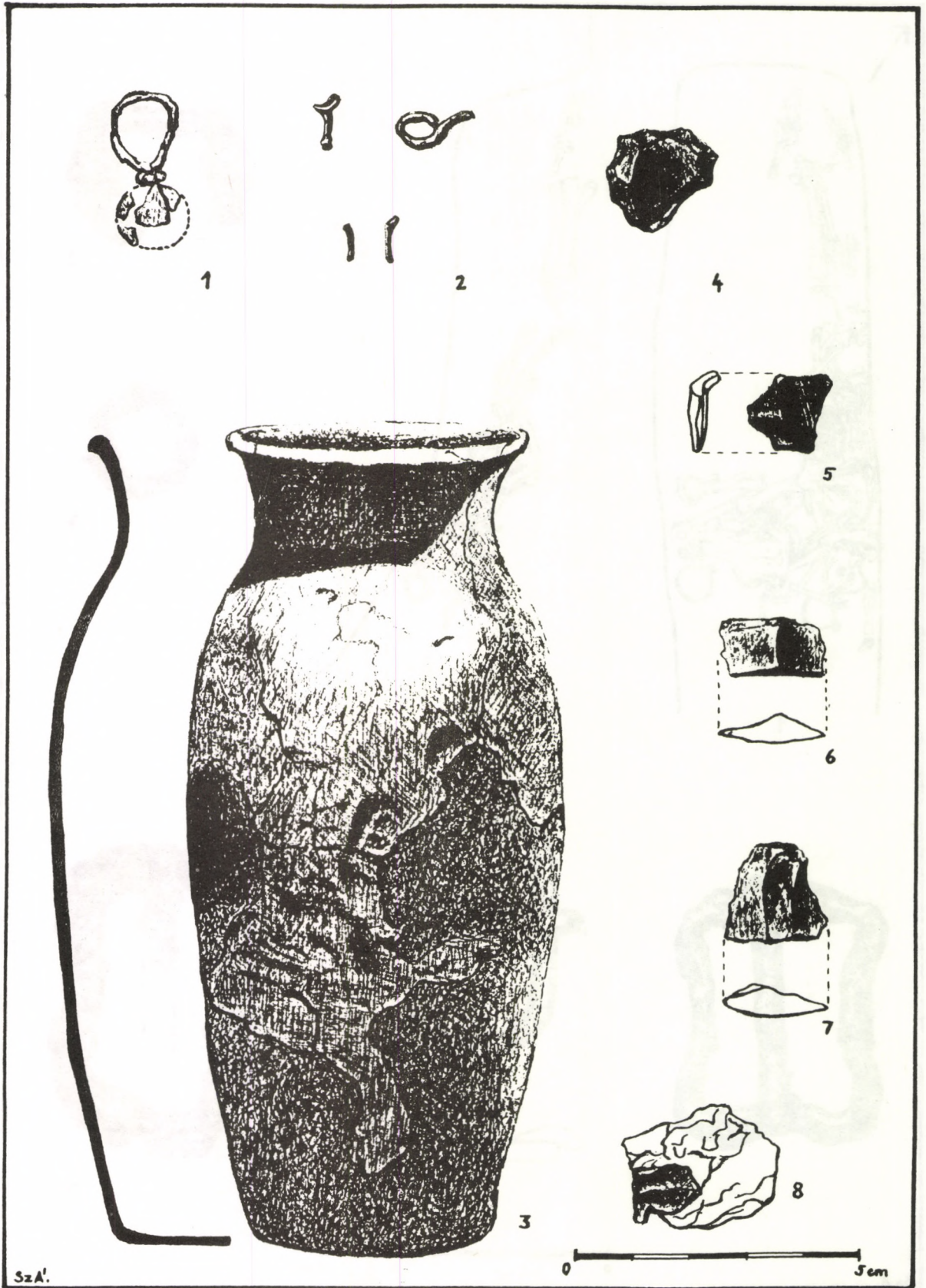


Abb. 11 Szegvár-Oromdűlő Grab 100

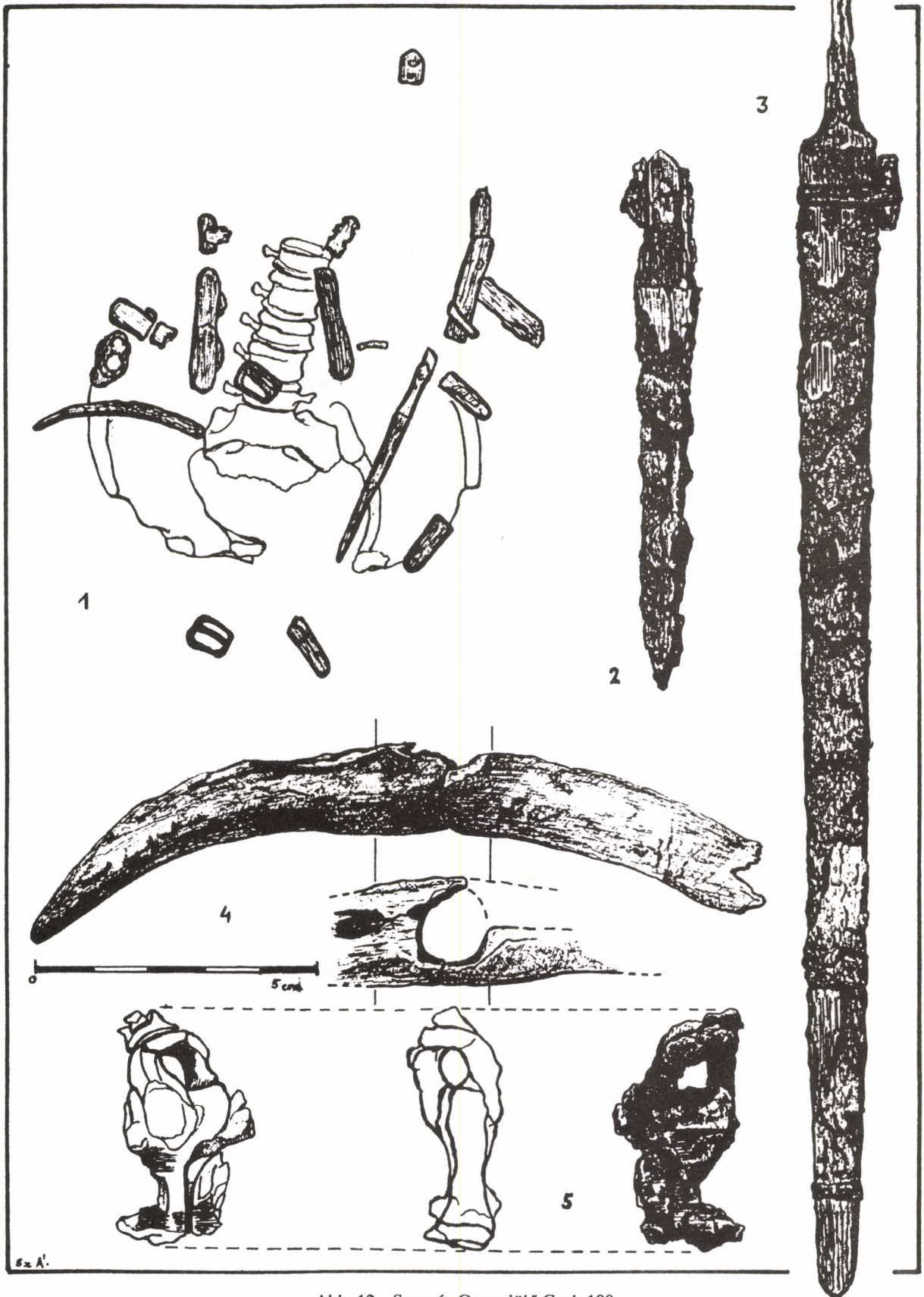


Abb. 12 Szegvár-Oromdülő Grab 100

Grabes. Der Dorn war unten, seine Spitze zeigte nach dem Becken.

Die Beigaben des Männerskeletts

1. Bräunlichgraues, handgeformtes, mit Kies gemagertes, schwach gebranntes, schlecht erhaltenes *Gefäß* mit geglätteter Oberfläche und leicht ausladendem Rand (Abb. 11, 3) hinter dem Schädel, verhältnismäßig weit von ihm, an der Nordwand des Grabes.

2. Silbernes *Ohrgehänge* mit großer Kugel (Abb. 11, 1), Brüchig. Sein Ring ist unter dem linken Schulterknochen, seine kleinen Kügelchen und Bruchstücke unter den in sekundärer Lage befindlichen Wirbeln zum Vorschein gekommen.

3. Zweischneidiges gerades *Eisenschwert* (Abb. 12, 3), L.: 92 cm, davon das Heft 6 cm, Br.: bei der Aufhängeöse 2,6 cm. Das Schwert ist in seiner ganzen Länge von Holzabdruck bedeckt. Verfärbung im Grab läßt darauf schließen, daß die Holzscheide des Schwertes rund 6–7 cm länger war, als die Klinge. Die Scheide war an zwei Stellen von Lederstreifen, bei der oberen Aufhängeöse von einem doppelten Eisenstreifen umgeben. Die beobachtete Aufhängeöse ist mit Eisenrost durchtränktes Holz. An das Heft war – in der Nähe der Klinge – quer ein Eisenhaken genietet. Das Schwert lag auf der linken Seite des Skeletts über den Armknochen, dem Beckenknochen und dem Schenkelbein.

4. Gerades, einschneidiges *Eisenmesser* (Abb. 12, 2) mit der Schneide gegen das Kreuzbein, unter dem linken Beckenknochen. In voller Länge von Holzabdruck bedeckt.

5. Sehr schlecht erhaltener beinerne *Knüpfel* (Abb. 12, 4) auf dem rechten Beckenknochen.

6. *Eisenaufhänger* (Abb. 13, 6; Abb.) auf dem rechten Beckenknochen. Ein Teil reichte unter die eiserne Riemenzunge.

7. *Eisenriemenzunge* (Abb. 13, 3) am Rande des rechten Beckenknochens, mit der Büchse gegen das Kreuzbein.

8. *Eisenblech* mit angerostetem Lederrest (Abb. 13, 4) unter der vorstehenden Riemenzunge.

9. Rechteckförmige *Eisenplatte* mit abgerundeten Enden (Abb. 15, 1) auf der rechten Seite der Lendenwirbel, zur Wirbelsäule parallel. Die größere Hälfte war unter den Beckenknochen gerutscht. Die dem Bein zugekehrte Hälfte der Oberseite war von Textilabdruck bedeckt. In der Mitte der Unterseite der rostige Rest von zwei runden Eisenplatten.

10. Rechteckförmige *Eisenplatte* mit abgerundeten Ecken und plastischer Dekoration (Abb. 14, 3) unter den rechtsseitigen Rippen.

11. Eiserner *Riemenbeschlag* mit gegliederter Seite und geschweiftem Ende (Abb. 14, 6) von unterhalb der linken Seite des sechsten Wirbels. Die Montierungsnietnägeln auf der Rückseite waren auf den Boden des Grabes gerichtet. Das geschweifte Ende zeigte in Richtung des Schädels. Die obere Seite war von Textilabdruck bedeckt.

12. Eiserne *Riemenzunge* (Abb. 15, 2) von unterhalb des Beckenknochens und der Wirbel. Mit ihrer Tülle war sie gegen den Schädel gedreht. Zwei Drittel ihrer Oberfläche waren mit Textilabdruck bedeckt.

13. Eiserne *kleine Riemenzunge* unter der vorstehenden (Abb. 13, 5). Ihre Tülle war gegen die Füße gerichtet. Auf ihrer gegen den Boden des Grabes gerichteten Außenseite runde Linsendekoration.

14. Eiserne *große Riemenzunge* mit angerosteter Eisen-

schlaufe (Abb. 16, 5) neben der Innenseite des linken Unterarms, unterhalb des Schwertes. Sie lag mit ihrer Tülle in der Richtung der Füße, mit der Vorderseite nach oben.

15. Eiserne *Riemenzunge* (Abb. 15, 3) von unterhalb des linken Unterarms und der großen Riemenzunge, mit der Tülle in Richtung der Wirbel. Ein Drittel der gegen die Beine gewendeten längeren Seite war von Textilabdruck bedeckt.

16. Kleine *Riemenzunge* (Abb. 14, 1) aus Eisen am Rande des linken Beckenknochens unter dem linken Unterarm und unter dem Schwert. Ihre Tülle lag in Richtung der Wirbel. In der Mitte der Vorderseite Textilabdruck.

17. Eiserne kleine *Riemenzunge* (Abb. 13, 7) am Rande des linken Beckenknochens, das Ende mit der Tülle reichte unter das Schwert.

18. Eiserne *kleine Riemenzunge* (Abb. 14, 2) vor den Beckenknochen in schräger Lage. Die Tülle war gegen das Becken, die Rosettenverzierung gegen den Boden des Grabes gerichtet.

19. *Eisenschnalle* (Abb. 13, 2) über dem Wirbel nach dem Kreuzbein. Der Dorn oben, seine Spitze zeigte in Richtung des rechten Unterarms.

20. *Eisenschnalle* (Abb. 13, 1) von der Innenseite des rechten Schenkelknochens. Ihr Dorn unten, seine Spitze zeigte in Richtung des Schenkelknochens. Auf der Schnalle Textil- und Lederabdruck.

21. Eiserner *Gürtelbeschlag* mit zwei Nietnägeln zum Anmontieren (Abb. 14, 5) unter den von einem Tier verrückten Wirbeln des linken Brustkorbes. Die Vorderseite war gegen den Boden des Grabes gerichtet, das abgerundete Ende gegen den Schädel.

22. Eiserner *Gürtelbeschlag* mit zwei Nietnägeln zum Anmontieren (Abb. 14, 4) hinter dem linken Beckenknochen, an die untere Seite des Schwertes haftend.

23. Eiserner *Gürtelbeschlag* mit zwei Nietnägeln zum Anmachen (Abb. 14, 7) beim oberen Teil des linken Beckenknochens an die Seite des Schwertes haftend.

24. Mit Punkten dekoriertes, zusammengedrehtes *Silberblech* (Abb. 16, 4) an der Außenseite des linken Schenkelbeins, vermutlich in sekundärer Lage.

25. *Eisenpinzette* (Abb. 16, 3) auf die äußere Schneide des Schwertes gestützt, vermutlich in sekundärer Lage.

26. Zwei *Flintstein-* (Abb. 11, 5 und 8) und zwei *Obsidianklingen* (Abb. 11, 6–7) sind an die Platte der Eisenpinzette gerostet zum Vorschein gekommen. An ihren Außenseiten befanden sich die durch die Korrosion erhaltenen Leder- bzw. Textilabdrücke. Ebenfalls an die Eisenpinzette gerostet ist ein kleiner *Schleifstein* (Abb. 16, 2) zum Vorschein gekommen. Zwischen die Steine waren *Bronzedraht*, *Bronzenietnägeln* bzw. zwei *Golddrahtfragmente* (Abb. 11) eingerstet.

27. Eine *Obsidianklinge* (Abb. 11, 4) von unterhalb des linken Schenkelbeins.

28. 1,5 cm breiter, ursprünglich 4 cm langer, leicht gebogener, rostgetränkter *Leder- und Textilrest* (Abb. 14, 8) ist neben der Außenseite des unteren Endes des linken Schienbeins zum Vorschein gekommen. Der gebogene Teil lag senkrecht zum Boden des Grabes. Am Ende des durch ihn geschlagenen Nietnagels hing ein kleiner *Eisenring*. Zwischen dem Leder und dem Eisenobjekt befindet sich ein 0,4 cm dicker und 1,8–2 cm breiter Holzrest, dessen Fasern auf den Boden des Grabes senkrecht lagen.

29. In der Mitte durchlöcherter *Eisenplatte* (Abb. 16, 1) von der Umgebung des Beckens. Auf ihrer Innenseite Holzabdruck.

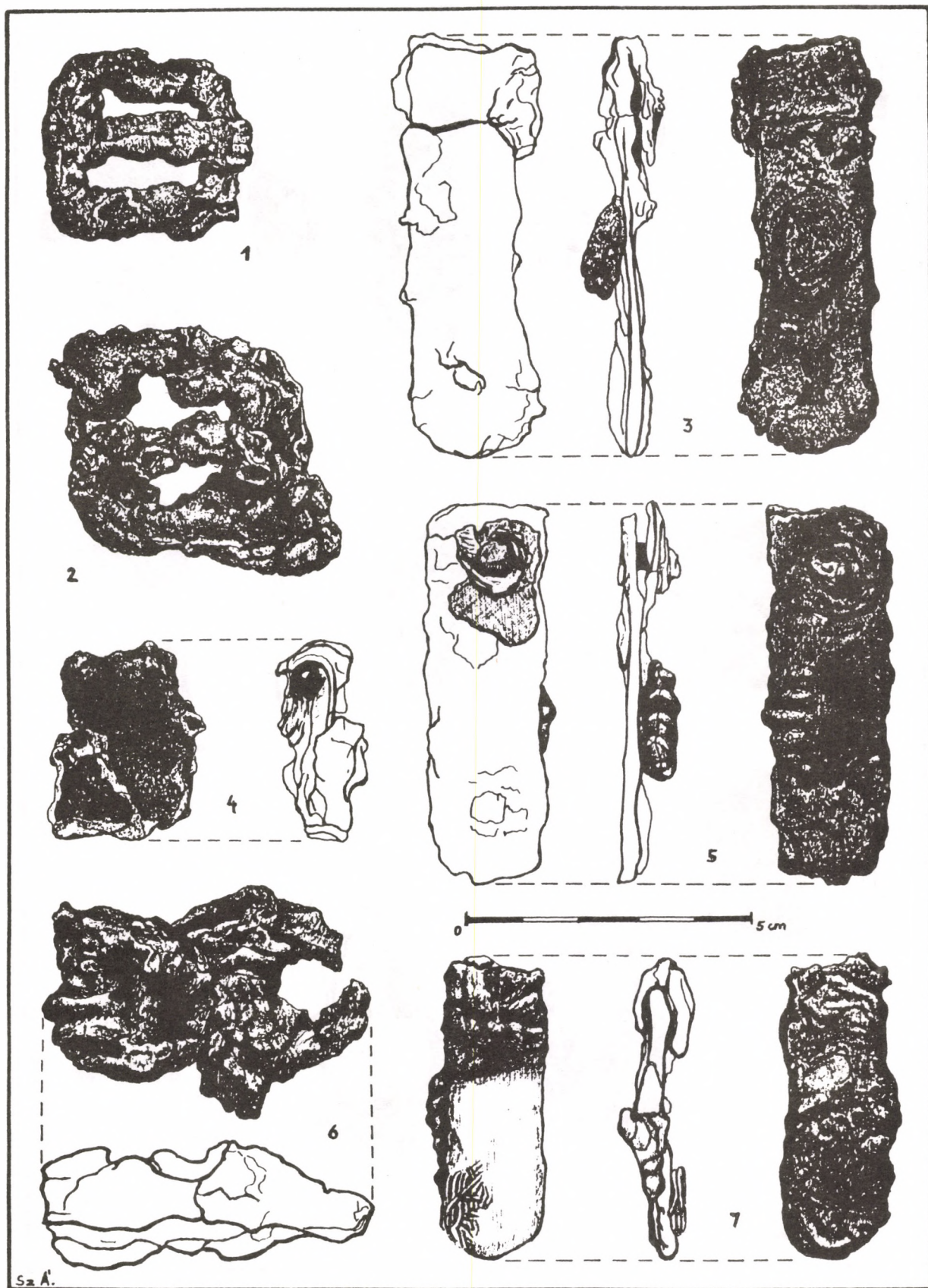


Abb. 13 Szegvár-Oromdülő Grab 100

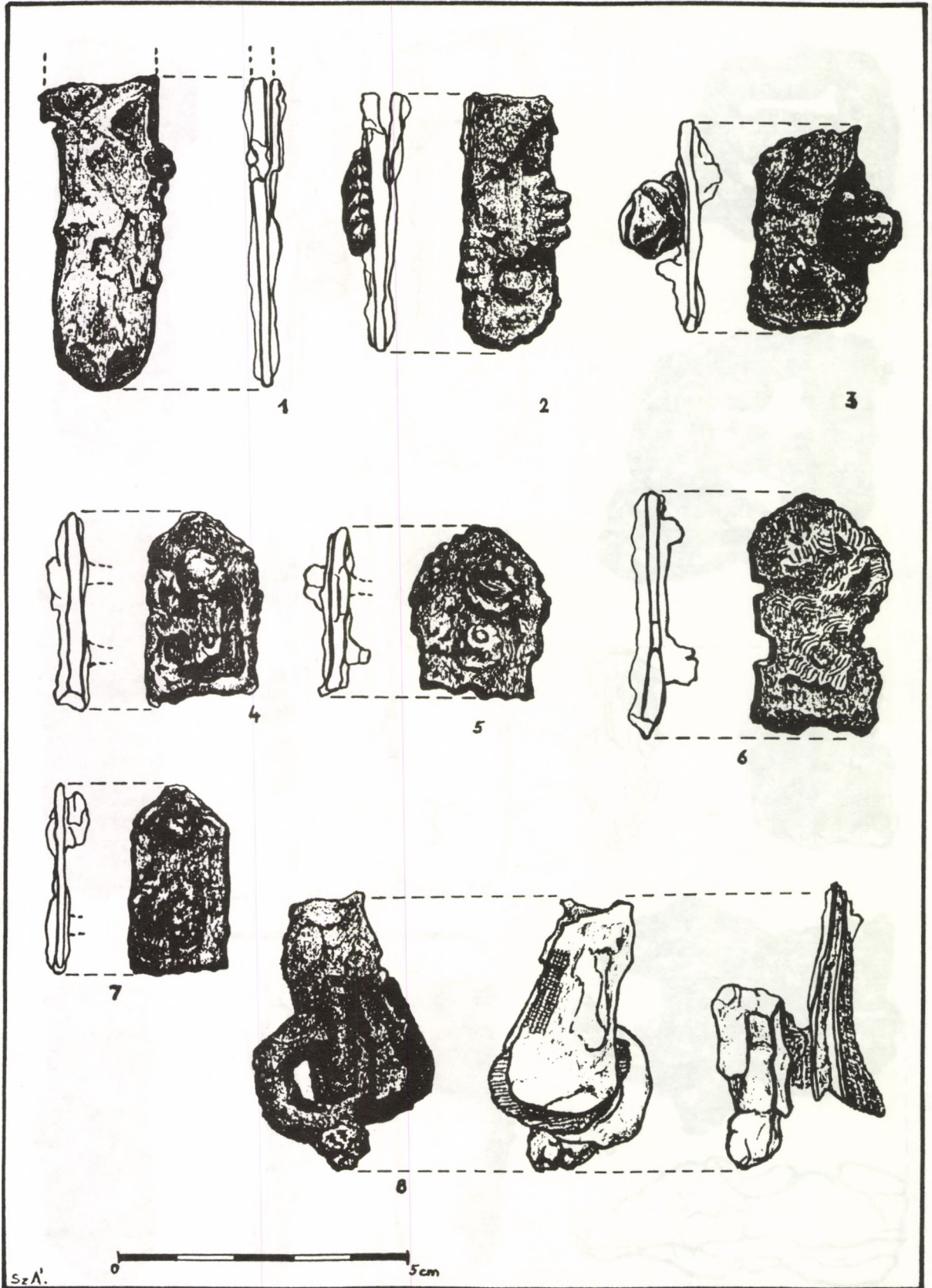


Abb. 14 Szegvár-Oromdülő Grab 100

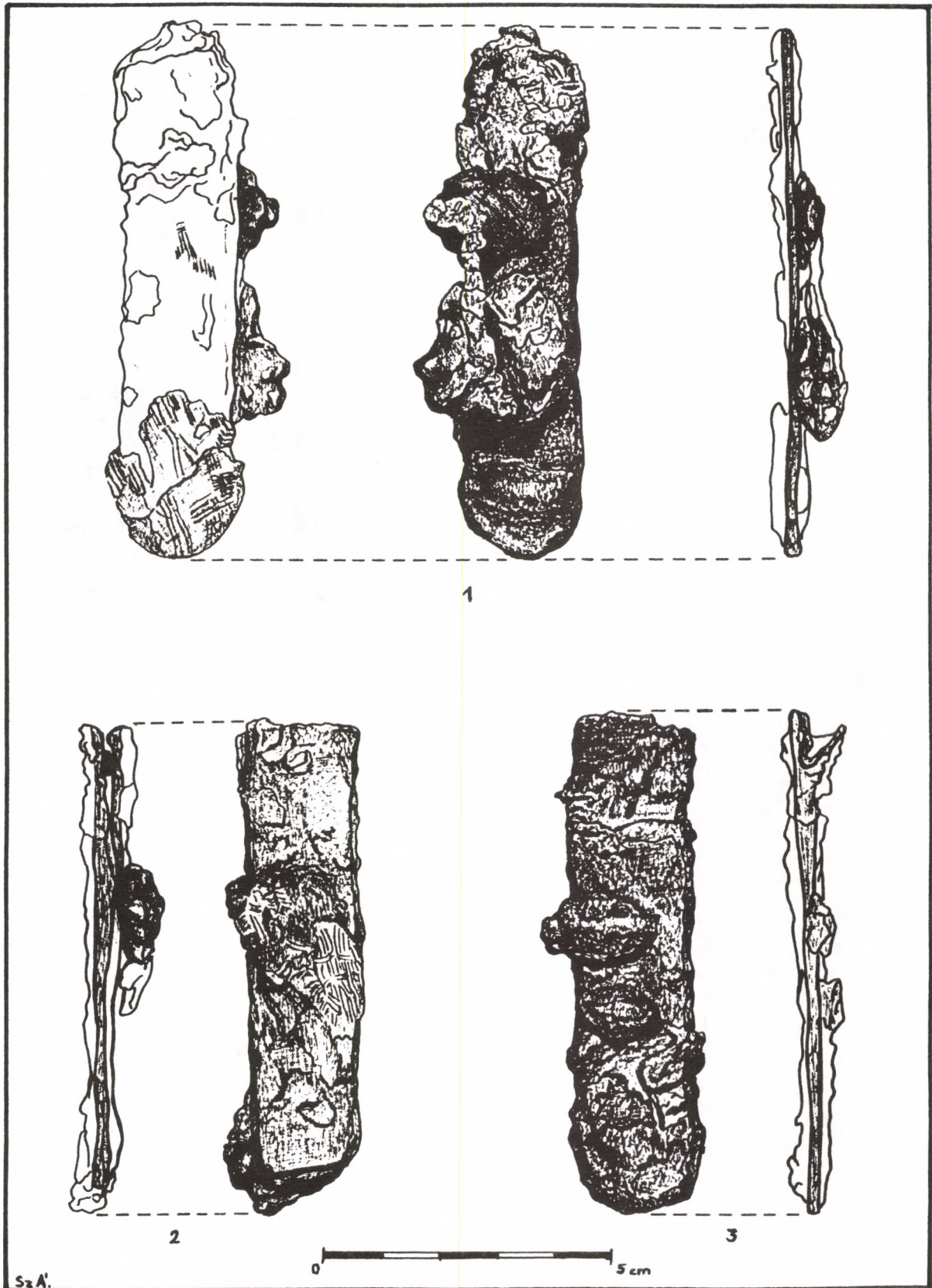


Abb. 15 Szegvár-Oromdülő Grab 100

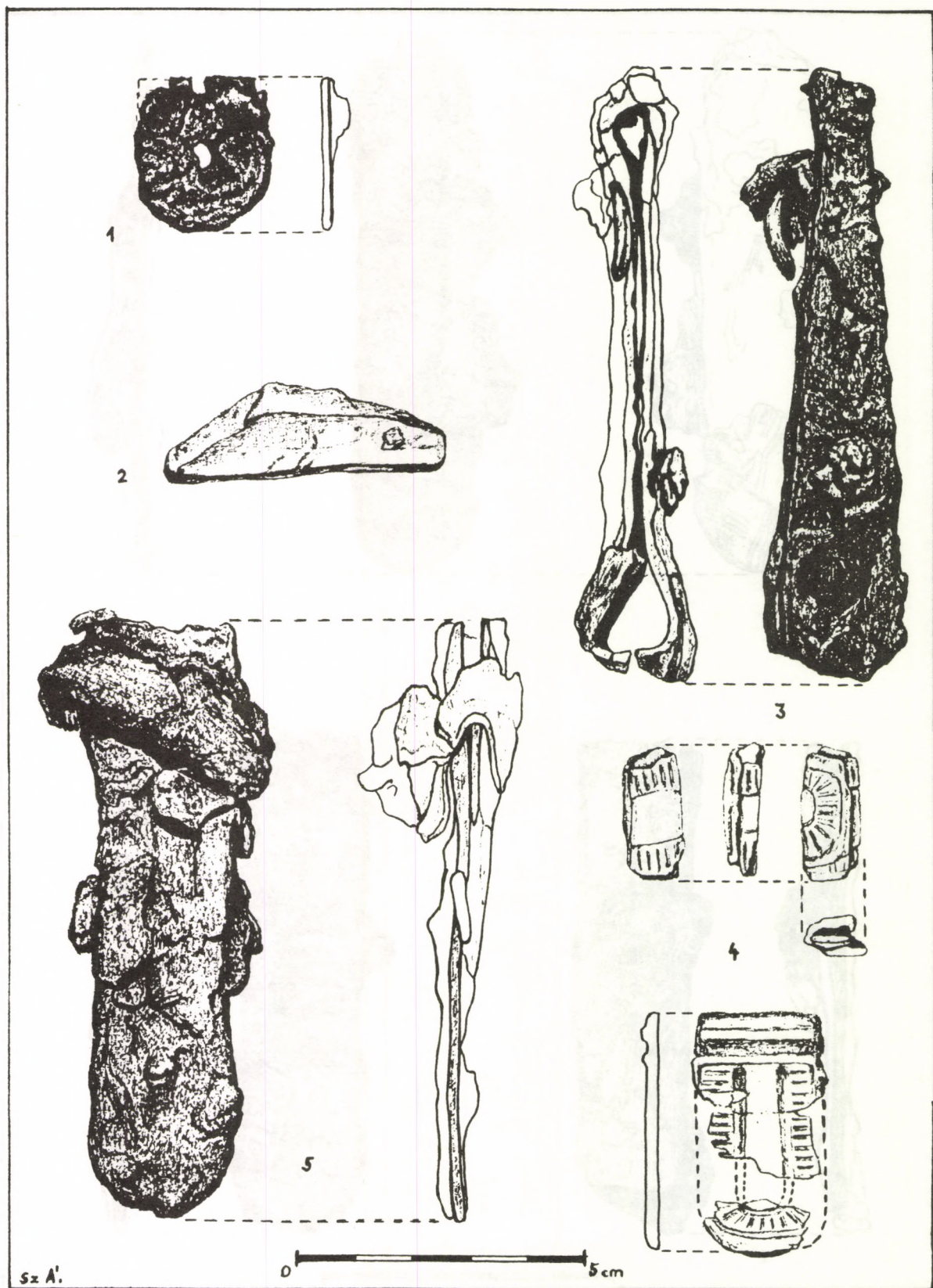


Abb. 16 Szegvár-Oromdülő Grab 100

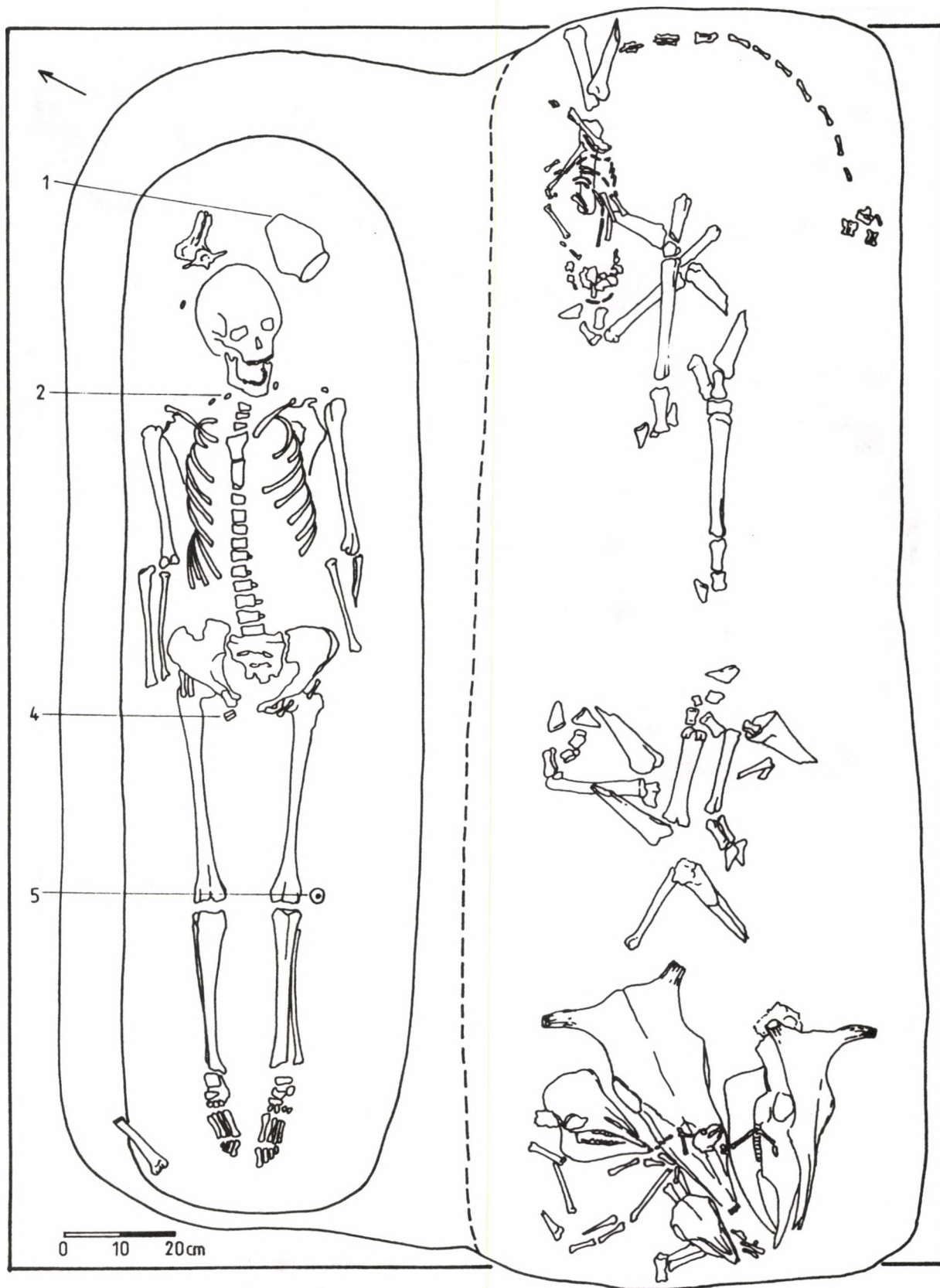


Abb. 17 Szegvár-Oromdülő Grab 130

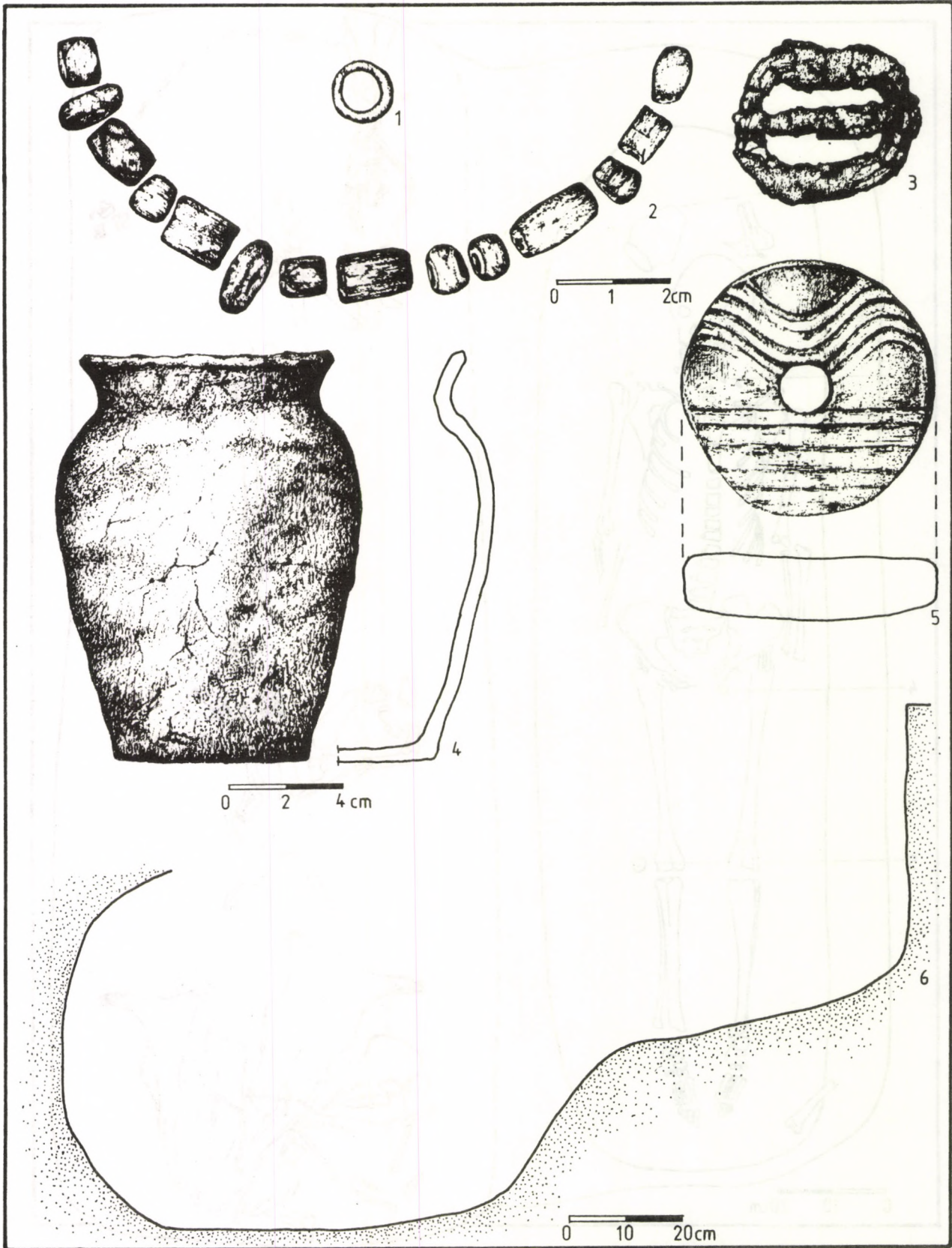


Abb. 18 Szegvár-Oromdűlő Grab 130

30. Ein Wirbel des *Kreuzbeines* eines Schafes neben der linken Seite des Schädels. Die übrigen waren durch Tiergang aus ihrer Lage gebracht.

Grab 130 (Abb. 17)

Nischengrab. Or.: O-W (64–244°). Der rechteckförmige Grabfleck mit abgerundeten Ecken erschien in 45 cm Tiefe unter der heutigen Oberfläche. L.: 227 cm, Br.: 80 cm. Tiefe der Grube 55 cm. An ihre nordwestliche Seite schloß sich ein einheitlich graubrauner ovaler Fleck mit einem Radius von 100 cm an, der sich offensichtlich von der gemischten Füllung der Grube abhob. Bei der Ausgrabung ergab es sich, daß der ovale Fleck durch Einsturz der Nische entstanden war, sich aber als Fleck unvermischten wilden Bodens erwies.

Im südwestlichen Ende der Grube, in 20 cm Tiefe unter dem Erscheinungsniveau kam das Skelett eines *Lammes* zum Vorschein. Darunter der Schädel und die Beinknochen eines Schafes, darunter wieder Schädel und Beinknochen eines anderen *Lammes*. In den beiden letzteren Fällen war zusammengerollte Tierhaut ins Grab gelegt worden.

Neben ihnen lagen der Schädel eines *Kalbes* und der eines *Rindes*. Ihre Beinknochen lagen der Länge nach im Grab, so ziemlich in dessen Achse. Die Schwanzwirbel des Rindes kamen in ihrer ursprünglichen Lage zum Vorschein, die des Kalbes hatten Nagetiere angegriffen und deshalb lagen sie in einem Haufen beisammen.

Über den rechten hinteren Beinknochen des alten Rindes – in 20 cm Tiefe unter dem Erscheinungsniveau – wurde das Skelett eines *Lammes* freigelegt.

Die *Nische* war in die nordwestliche Längsseite der Grube gegraben. Beim Zusammentreffen von Grube und Nische, von den Tierknochen bis zur südöstlichen Seite des Sarges konnte „fette“, schwarze Auffüllung voll brauner Tupfen beobachtet werden. Der Boden der Grube war gegen die Nische zu abschüssig. Die an die Grube grenzende Seite der Nische war in Richtung der Grube in einem Winkel von ungefähr 30° abschüssig (Abb. 18, 6). Abmessungen der Nische: L.: 205 cm, Br.: 70 cm, H.: 92 cm vom Erscheinungsniveau der Grube. Die ursprüngliche Höhe der Nische dürfte 65–70 cm betragen haben. In ihr lag in ausgehöhltem Sarg eine etwa 45 Jahre alte *Frau* mit leicht *deformiertem* Schädel ausgestreckt dem Rücken. Der Fleck des rechteckförmigen ausgehöhlten Sarges mit abgerundeten Ecken ist 193 cm lang und 53 cm breit.

Beigaben des Frauenskeletts

1. Braunschwarzes, mit Kies gemagertes, an der Schulter breiter werdendes *Gefäß* (Abb. 18, 4) mit geglätteter Oberfläche und leicht ausladendem Rand, hinter dem Schädel, an die linke Schulter gelehnt.

2. Aus 14 Perlen bestehende *Halskette* (Abb. 18, 2) unterhalb, bzw. neben den Halswirbeln und dem Kiefer.

3. Kleiner *Bronzering* (Abb. 18, 1) neben der Außenseite des linken Oberarms, aus einem Tiergang.

4. *Eisenschnalle* (Abb. 18, 3) vor dem rechten Beckenknochen. Sie war mit dem Dorn nach oben und mit der Spitze gegen Osten gerichtet.

5. Aus dem Seitenfragment eines grauen Gefäßes mit verzierter Oberfläche geformter *Spindelring* (Abb. 18, 5) neben der Außenseite des linken Knies.

6. Das *Kreuzbein* eines Schafes ist hinter dem Schädel zum Vorschein gekommen, der Beinknochen eines Schafes in der

Westecke des Sarges, aus einem Tiergang. Es handelt sich vermutlich um einen Beinknochen des in die Grube gelegten Schafes.

Die Gräberformen

Die hier vorgestellten Gräber des Gräberfeldteils von Szegvár-Oromdülő vertreten drei verschiedene Gräbertypen. Das Grab 1 ist eine Form des Grubengrabes (aknasír), die „*Pfostengrabgrube*“ (fülessír) genannt werden kann. Über dem Sarg, an den beiden Längsseiten des Grabes wurden etwa 10 cm tiefe und 15–20 cm hohe Weitungen angefertigt. Diese hatten die gleiche Funktion, wie die Absätze in den Gräbern mit beiderseitigen Absätzen: das heißt, sie hielten die Bretter, die quer über den Leichnam oder über dessen Sarg gelegt waren. Auf diese Bretter legte man – im Falle von Grab 1 – die Überreste des abgehäuteten Pferdes und des Schafes. Beim Zuschaukeln des Grabes wurde die den Schädel und die Beinknochen enthaltende Rindschaut in die Grube gelegt.⁶

Derzeit kennen wir eine einzige gut dokumentierte dem Grab 1 von Szegvár ähnliche – dreischichtige Bestattung vom Fundort Ártánd F 142/1. Grenzstein (MESTERHÁZY 1987, 219–220). Hier sind aus einem alleinstehenden Männergrab über dem menschlichen Skelett die Überreste eines gezäumten Pferdes und darüber die Reste von zwei beigabenlosen Pferden zum Vorschein gekommen; alle drei Tiere waren partiell bestattet. Ein Unterschied scheint vom Ritus her darin zu liegen, daß in Ártánd die Tiere vom menschlichen Leichnam nicht getrennt, sondern unmittelbar auf ihn gelegt wurden.

Weniger allgemein bekannt ist die Form von Grab 100, das *Stollengrab* (fülkesír). Seit der Zusammenfassung von Dezső Csallány hat man sich mit dieser Bestattungsform kaum befaßt (CSALLÁNY 1939, 132–134). Seine auf die Grabform und deren Zustandekommen bezüglichen, aufgrund von 73 damals bekannten Stollengräbern aus 13 Gräberfeldern gemachten Feststellungen haben noch heute Gültigkeit. Seine Feststellungen kann man heute bereits in mehrerer Hinsicht korrigieren, doch das ist Thema einer anderen Studie. Die seit der Publikation von D. Csallány zum Vorschein gekommenen und zum Teil von ihm freigelegten Gräberfelder mit Stollengräbern haben Zeit und Verbreitung dieser Bestattungsform bzw. die darüber bestandene Auffassung einigermaßen verändert. Heute verfügen wir bereits über mehr oder weniger Informationen bezüglich mehrerer hundert Stollengräber aus rund 25 Fundorten. Diese Bestattungsform existiert auch im 8. Jahrhundert noch (B. NAGY 1984, 237). Das Verbreitungsgebiet ist nicht auf das Land zwischen Theiß-Marosch-Aranka beschränkt, sondern umfaßt – wenn auch vorläufig nur sporadisch vorkommend – einen großen Teil des Gebietes jenseits der Theiß (KÜRTI 1986, 27). Die Leugnung der Interpretation der Gräberfelder mit Stollengräbern (CSALLÁNY 1939, 133–134; KOV-

RIG-KOREK 1960, 267) scheint voreilig zu sein. Demnach handelte es sich beim Volk der Stollengrab-Gräberfelder nicht um ein selbständiges Ethnikum, weil in den bisher bekannt gewordenen Gräberfeldern diese Bestattungsform nicht einmal 10% ausmacht und weil ihr Fundmaterial mit den Beigaben aus den anderen Gräbern der Gräberfelder übereinstimmt (KÜRTI 1986, 27).

Die archäologisch-historische Bewertung dieser eigentümlichen Bestattungsform kann erst nach Publikation der früheren und nach Aufarbeitung der neuen Ausgrabungsergebnisse erfolgen. Soviel steht aber schon heute fest, daß der Anteil von 10% höchstens im Falle der in der zweiten Hälfte der Awarenzeit angelegten Gräberfelder stimmen kann, so z.B. Szeged-Makkoserdő (KÜRTI 1982, 42), Székkutas (B. NAGY 1984, 238). Bei den frühen Gräberfeldern ist das Verhältnis ein anderes. Szőreg-Téglagyár (Ziegelei): von 28 Gräbern 20 Stollengräber, also zwei Drittel des Gräberfeldteil (NAGY 1983, 162), Szegvár-Oromdülő von 370 Gräbern 112 Stollengräber, also fast ein Drittel.⁷

Unter den zahllosen sich ergebenden Problemen muß auch auf die Frage eine Antwort gesucht werden, ob das Volk der in der zweiten Hälfte des Zeitraumes angelegten Gräberfelder mit Stollengräbern aus den lokalen Gemeinschaften der vorangegangenen Periode stammte, oder ob es auch unter den Neuankömmlingen Gruppen gab, die diese Bestattungsform kannten und befolgten. Das archäologische Fundmaterial und die sonstigen Bestattungsbräuche lassen die letztere Annahme als wahrscheinlicher erscheinen. Lösung erfordert auch das Problem des Ursprungs dieser Bestattungsweise. Die aus Osteuropa bekannten Katakombenbestattungen können nicht als Vorläufer des Stollengrabes der Awarenzeit angesehen werden, da deren Grabstruktur und Benützung eine ganz andere war. Beim Stollengrab liegen Vorraum und Stollen in der gleichen Achse und schließen unmittelbar aneinander an. Grube und Stollen sind annähernd gleich breit, die Breite des Stollens beträgt höchstens das Doppelte der Grubenbreite. Das Stollengrab wurde für eine Gelegenheit angelegt und enthält immer die Skelettknochen nur einer Person. Ausnahmen bilden die Fälle, wo die Mutter mit ihrem Kinde zusammen bestattet wurde. Der Verstorbene wurde – von einigen Fällen abgesehen – mit den Füßen nach vorn in den Stollen geschoben. Die Stollenöffnung wurde mit einer Holzplatte oder/und zusammengerollter Tierhaut abgeschlossen. Auf den letzteren Fall deutet die Verfärbung des Erdreichs – schwarz, dicht, voll kleiner brauner Tupfen, fett anzufassen – hin.

Bei den Katakomben hingegen⁸ befindet sich zwischen Vorraum und Katakombe der Dromos, der Gang. Vorraum und Katakombe sind meist nicht einachsig, sondern liegen senkrecht aufeinander. Die Breite der Katakombe macht das Mehrfache der Abmessung des Vorrums aus. Oft wurden sie für

mehrere Bestattungen angelegt, worauf auch die zum Abschließen verwendete Steinplatte hindeutet. Die Orientierung ist wechselnd, doch ist es allgemein, daß die Füße des Bestatteten gegen den Dromos gerichtet sind.

Die Vorläuferformen der Stollengräber im Karpatenbecken kann man in den osteuropäischen sarmatischen – von der sowjetischen Forschung ebenfalls als Katakomben bezeichneten – ähnlich konstruierten Stollengräbern sehen. Auch Gyula Török hat bereits darauf hingewiesen (TÖRÖK 1973, 130) daß die Bestattung in Stollengräbern in den Gräberfeldern des Sarmatenvolkes am unteren Lauf der Wolga vorkommt (SINYICIN 1959, 148–150). Stollengräber findet man auch in der Gegend des Kuban und im Nordkaukasus (IGNATOV-SKRIPKIN 1988, 177–178). Diese Bestattungen sind keine unmittelbaren Vorläufer der frühawarenzeitlichen Stollengrab-Bestattungen im Karpatenbecken, da sie, aus dem Fundmaterial zu schließen, viel älter sind, und die übrigen Elemente des Ritus grundlegend abweichen. Diese Bestattungen machen nur die Annahme wahrscheinlich, daß das Volk, das diese Bestattungsweise übte, sich in Osteuropa den asiatischen Awaren anschloß. Eine zeitliche Beziehung zwischen den osteuropäischen sarmatischen und den awarischen Bestattungen im Karpatenbecken deutet das NNO-SSW-orientierte, ausgeraubte Grab 22 von Furmanovka an, aus dem Menschen-, Pferde- und Lammknochen zum Vorschein gekommen sind (SIMONOVICS 1988, 157).

Viel bekannter ist die Form von Grab 130, das *Nischengrab* (padmalyos sír), das bei den völkerwanderungszeitlichen Völkern Osteuropas und des Karpatenbeckens verhältnismäßig häufig ist. Mit in awarischen Gräberfeldern bisher seltener beobachteten Nischengräbern hat sich als erster Gyula Török im Zusammenhang mit den Gräbern von Kerepes beschäftigt (TÖRÖK 1973, 123–132). Er nahm an, daß das Volk des auf das 7. Jh. datierten Gräberfeldteils seinen Ursprung in Osteuropa, am unteren Lauf der Wolga hatte. Die Nischengräberbestattungen von Kerepes, die um ein Jahrhundert jünger sind, als die Bestattungen von Szegvár, haben die Eigentümlichkeit, daß die linke Seite des Toten an der inneren Wand der Nische ist. Bei den frühawarenzeitlichen Nischengräbern (Szegvár, Deszk usw.) ist der Grubenteil auf der linken Seite des Verblichenen. Eine Erklärung für diesen Unterschied kennen wir nicht; nach den bisher zur Verfügung stehenden Angaben ist in den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern die letztere Lösung allgemein. Ausgezeichnete Parallelen dieser Grabform kennen wir aus den auf das 6. Jh. datierten Bestattungen der osteuropäischen Steppe (Avilovka: SINYICIN 1954; Belozërka: SKADOVSKIJ 1897; Bereznovka: SINYICIN 1959; Ilovatka: SMIRNOV 1959, zusammenfassend: SOMOGYI 1987, 145).⁹

Bei den frühawarenzeitlichen Bestattungen gibt es

– aufgrund der bisherigen Beobachtungen – immer mehr Beweise für die Verwendung gezimmerter Särge und deren asiatischen Ursprung (BÓNA 1979, 14–15). Von den hier beschriebenen drei Bestattungen ist es nur im Falle von Grab 130 gelungen, das Vorhandensein des *ausgehöhlten Sarges* zu beobachten und zu dokumentieren. In Kenntnis der in dem Gräberfeld bisher freigelegten Bestattungen dürfen wir ruhig behaupten, daß die Verblichenen beinahe in jedem Grab in ausgehöhltem Sarg beigesetzt waren. Außer den auf den Sarg hinweisenden konkreten Verfärbungen dienen auch die Lage der in den Sarg gelegten Objekte und sonstige Beobachtungen als Beweise. Im Laufe der Freilegung des Gräberfeldes ist es grobenteils in Abhängigkeit von den Eigenschaften des Erdreichs – Sand oder Lehm – gelungen, die Särge mehr oder weniger zu beobachten und zu dokumentieren.

Das archäologische Fundmaterial

Die einzelnen Fundgegenstände aus Grab 1 des Gräberfeldes wurden bereits beschrieben (LÓRINCZY 1991, 133–141). Beschläge und Struktur des Kopfaumes des Pferdegeschirrs sind jedes für sich und auch zusammengenommen im sachlichen frühawarenzeitlichen Erbe vollkommen fremd.

Auch eine genaue Parallele des kreuzförmigen *Riemenverteilers* ist nicht bekannt. Neben gepreßten Beschlägen mit Fransenenden, die als allgemein gelten können, kennen wir kreuzförmige Verzierungen von Riemenverteiltern bzw. deren Preßmuster aus dem 6.–7. Jh., aber diese – Gyulafehérvár (BÓNA 1986, 168) Kunszentmárton (CSALLÁNY 1933, II. T. 3.), Fönlak (FETTICH 1926, IV. T. 17., V. T. 45) stehen dem allgemein bekannten awarischen Fundmaterial näher und fügen sich diesem organisch ein. Direkte Analogien der Riemenverteiler von Szegvár sind die Riemenverteiler des langobardischen Pferdegeschirrs von Veszkény, das auf die erste Hälfte des 6. Jh. datierbar ist (BÓNA 1974, Abb. 76). Die Ornamentik der technisch niveaувolleren, künstlerisch ausgeführten Stücke weicht von den viel einfacheren Exemplaren von Szegvár weitgehend ab. Eine Parallele der Riemendekorationen von Veszkény ist das in der Gegend von Sisek, aus dem Bette der Saxe zum Vorschein gekommene Stück (WERNER 1962, 101), sowie die aus Grab 40 des im Außenbezirk von Ljubljana freigelegten gotischen Gräberfeldes aus dem 5.–6. Jh. publizierten (SLABE 1973, 330, II. T. 4) kreuzförmigen Beschläge, die wahrscheinlich eine ähnliche Funktion hatten. Diese brüchigen Exemplare unterschieden sich in ihren Proportionen und in ihrer Dekoration einigermaßen von den Stücken aus Szegvár. Ihr Erscheinen läßt darauf schließen, daß die Verzierung des Pferdegeschirrs mit Metallbeschlägen und seine Verwendung im Karpatenbecken bei den germanischen Völkern des 6. Jh. allgemein war.

Frühere, ähnlich geformte und eine ähnliche Funktion erfüllende Riemenverteiler in Blech mit Stein-

einlage ausgeführt, sind aus dem Fundmaterial Osteuropas und des Karpatenbeckens aus dem 5. Jh. bekannt (TOMKA 1986). Die beiden verschiedenen alten Fundgruppen sind abgesehen von dem kreuzförmigen Riemenverteiler auch noch durch die Verwendung des bronzenen Zaumringes und der Riemenklemmen miteinander verbunden. Eine nahezu vollkommene Analogie des Gittermusters auf der Oberfläche der Riemenverteiler von Szegvár findet man auf dem Fragment der aus Ungarn stammenden Maskenfibel, das sich im British Museum befindet (CSALLÁNY 1961, 245, T. CCLXXII.). Über die Ähnlichkeit der Dekoration hinausgehend stimmen sie auch darin überein, daß sie aus Bronze gegossen und ihre Oberflächen vergoldet sind. Keilgraviertes „Gittermuster“ als Oberflächendekoration findet man am Hals der Schnalle mit zwei Adlern aus dem Gräberfeld von Suuk-Su (RUSU 1959). Wenn die aufgrund der Zeichnung gemachte Beobachtung richtig ist, so bezeugen die aus Grab 56 mit der Schnalle zum Vorschein gekommenen Münzen Justins I. und Justinians I. das Vorhandensein der Keilgravierung in der Krim bis zur Mitte des 6. Jh.

Das die Oberfläche der Riemenverteiler schmückende Gittermuster scheint auf den ersten Blick dem frühawarischen Fundmaterial fremd zu sein. Das Motiv findet sich dennoch mehr oder weniger entsprechend auf der großen Riemenzunge aus Grab 43 des Fundortes Győr-Téglavető dűlő (FETTICH 1943, T. XVII.), an der kleinen Riemenzunge aus Grab 99 von Környe (SALAMON-ERDÉLYI 1971, 94), auf einer Preßmodel von Kunszentmárton (CSALLÁNY 1933, I. T. 20) und auf den Riemenzungen aus dem Grabe von Gerla (KÜRTI 1984–88, 83), um nur die verhältnismäßig genaueren, in engerem Sinn zu verstehenden Parallelen zu erwähnen. Die Vorbilder des Musters sind schwer zu bestimmen. Sicherlich muß man außer der Kerbgravierung auch die Holz- und Knochenschnitzerei und nicht zuletzt die mit diesem Muster übereinstimmenden Exemplare der Schmucksteineinlagen-Technik berücksichtigen.

Der bereits erwähnte *Trensring aus Bronze* und die Riemenklemmen sind im awarischen archäologischen Erbe fremd. Eine ähnliche Trense finden wir im Fundmaterial von Veszkény und eine ähnliche Riemenklemme in Grab II von Apahida (BÓNA 1974, 77; HORED-T-PROTASE 1972, 185). Die den Kopfriemen abschließende sogenannte Schilddornschnalle und die entenschnabelförmige Riemenzunge sind im germanischen Fundmaterial des 6.–7. Jh. allgemein. Die am weitesten östlich liegenden Vorkommen dieser Gegenstandstypen sind die Theißgegend und Siebenbürgen, das Siedlungsgebiet der Gepiden.¹⁰ Die Lage der Schnalle und der Riemenzunge ließ erkennen, daß das Riemenzeug des Kopfgeschirrs hinten, am Hals des Pferdes zusammengeschnallt wurde. Diese Aufzäumungsweise steht der Reiterkultur der Awaren fern, da sie den alltäglichen Gebrauch des Kopfriemens schwerfällig gestaltete.

Die hier aufgezeigten Pferdegeschirrbeschlüge dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im zweiten Drittel des 6. Jh. ein gepidischer Goldschmied angefertigt haben, vermutlich in der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens oder in Siebenbürgen. Das mit Beschlügen geschmückte Kopfgeschirr dürfte als Beute zu den Awaren in Szegvár gelangt sein.

Das einzige Zubehör des Kopfgeschirrs, das orientalischen Ursprungs ist, ist der neben der linken Seitenstange der Trense zum Vorschein gekommene Eisenring. Dieser – oft unbeachtete – unbedeutende Gegenstand aus Eisen hielt Leitzügel und Trense zusammen.

Der *Knochenbügel* hat keine Parallele. Die Metallanalogien der Ösenausbildung – die sogenannten langösigen Bügel – sind ebenso wie die daneben gefundene, von hohem handwerklichem Können Zeugnis ablegende, geschnitzte Knochenschnalle Teil des Erbes, das die frühen Awaren aus dem Orient mit sich gebracht hatten. Beide Stücke dürften kurz vor der Bestattung gefertigt worden sein, wenn auch nicht direkt für die Bestattungszereemonie, da keines von ihnen auf Benutzung hinweisende Verschleißspuren aufweist.

Die überwiegende Menge der im Gräberfeld von Szegvár bekannt gewordenen *Keramik* kam – wie das die hier aufgezeigten Bestattungen illustrieren – neben den Schädeln der Bestatteten zum Vorschein. Das ist auch für die Gräber des Gräberfeldes von Tiszavasvári-Koldusdomb charakteristisch (CSALLÁNY 1958, 51–52), wo aus 50% der freigelegten Gräber Keramik zum Vorschein kam, in den beobachteten Gräbern lag sie immer neben dem Schädel. Die Aufstellung des Gefäßes neben dem Kopf war im Bestattungsritus dieser Gemeinschaften ein sehr gebundenes, traditionelles Element.

Die durch die Keramik von Szegvár vertretene Form ist schon von D. Csallány beschrieben worden (CSALLÁNY 1940, 10–11). Charakteristisch ist für sie der in verschiedenem Maße ausladende Rand und der sich verengende Hals. Die größte Breite haben die Gefäße an der Taille oder an der Schulter. Der Bauch des Gefäßes verengt sich nach unten und der Durchmesser des Bodens ist immer kleiner als der des Bauches. Einzelne Exemplare dieses Typs – auch Csallány hat darauf hingewiesen – zeigen eine überraschende Ähnlichkeit mit den Silberkrügen von Kunágota, von Kiskörös-Vágóhíd, Bócsa und mit dem erneut identifizierten von Ozora-Tótipusztá. Von den drei vorgestellten Exemplaren ist das Gefäß aus Grab 100 mit seinen großen Abmessungen einzigartig. Im Hinblick auf Form und Proportionen ist es eines der gelungensten charakteristischen Exemplare.

Weniger gut ausgeführte Stücke dieser Form sind die beiden anderen Krüge und die Mehrheit des Keramikmaterials des Gräberfeldes. Ihr Verbreitungsgebiet ist das Gebiet jenseits der Theiß, ihre Verwendungszeit die frühawarische Periode. Ihre genauere,

engere chronologische Einreihung ist im Augenblick noch nicht möglich.

Ihre Herkunft ist vorläufig noch ungeklärt. Zu dieser Gefäßform – die die ukrainische Forschung tulpenförmige Gefäße nennt – kennen wir ausgezeichnete Parallelen aus dem Gebiet der Südukraine, aus Kristoforovka und Adschigal (RUTKOVSKAJA 1979, 342, 350), bzw. aus den Gräbern von Siwaschowka und Tschernomorskoje (ORLOV 1985, 102–104). Die erwähnten südukrainischen Gräber stehen in mehrfacher Beziehung zur Volksgruppe von Szegvár und über diese zur frühawarenzeitlichen Volksgruppe jenseits der Theiß, was darauf aufmerksam macht, daß auch der Ursprung der behandelten Keramik im Nachlaß des südrussischen Steppenvolkes des 6. Jh. zu suchen ist.

Über die Typen der frühawarenzeitlichen *goldenen Ohrgehänge* – darunter über den „Szegvár-Typ“, wo die ganze Pyramidenoberfläche mit Granulat verziert ist – hat zuletzt I. Bóna geschrieben (BÓNA 1980, 39–42). Das Exemplar vom Fundort Oromdülő ist von etwas weniger guten Ausführung als das von Sápoldal und stark abgewetzt. Seine starke Abgenutztheit und der Silberring – der vermutlich ein Ersatz für den ursprünglichen Goldring ist – weisen darauf hin, daß das eines der ältesten Objekte aus dem Gräberkomplex sein mag. Das dürfte auch die untere, unvollständige Kugel beweisen. Darin ist das Ohrgehänge dem von Sápoldal ähnlich. Es ist kleiner und einfacher als das von Sápoldal, sofern obenauf keine Granulatverzierung vorhanden ist. Das Ohrgehänge mit Pyramidenanhänger ist im Männergrab des Fundortes Sápoldal auf der linken Seite des Schädels, bei der Frauenbestattung in Grab 1 unseres Gräberfeldes auf der rechten Seite zum Vorschein gekommen. Erst weitere authentische Gräberkomplexe können zu der Entscheidung verhelfen, wieweit das Tragen von Ohrgehängen auf der rechten oder linken Seite mit dem Geschlecht des Trägers zusammenhängt.¹¹ Vom vorstehend beschriebenen Typ kennen wir bisher 1 Stück von 8 Fundorten, von denen 3 unbekannt sind (BÓNA 1980, 4–42). Mit dem hier vorgestellten Exemplar ergänzt, sind die bekannten Fundorte an zwei Stellen gruppiert an der Donau, bzw. in einer engeren Region des Gebietes links der Theiß.

Die bisher vermißten Nachahmungen aus Bronze (KÜRTI 1983, 175), werden nun auch wirklich gefunden, wenn auch in geringer Zahl.¹² Sie kommen gerade auf dem Gebiet – in Transdanubien und zwischen Donau und Theiß – zum Vorschein, wo aus Gold gefertigte Exemplare fehlen.

Die Verwendung der Ohrgehänge vom „Szegvár-Typ“ kann auf die Zeit der ersten – eventuell zweiten – auf die awarische Landnahme folgenden Generation festgesetzt werden (BÓNA 1980, 42). Der Ursprung dieses Typs hat man mit der Gegenwart byzantinischer Goldschmiede erklärt, die unter den nördlichen Barbaren arbeiteten (BÓNA 1980, 42), bzw. lokalisierte man ihn auf das Gebiet von Südruß-

land (KÜRTI 1983, 175). Wesentlich scheint zu sein, daß ihre Verbreitung außerhalb des Karpatenbeckens sich auf die Nordküste des Schwarzen Meeres und auf das nördliche Vorland des Kaukasus konzentriert.

Das aus vier kleinen Granulatkörnern aufgebaute *silberne Ohrgehänge* gilt im frühawarenzeitlichen Fundmaterial als viel seltener. Ein solches ist aus Grab 1 von Tiszavasvári-Koldusdomb (CSALLÁNY 1958, 55) und aus Grab 52 von Kiskörös-Pohibuj-Mackó (TÖRÖK 1975, 295) zum Vorschein gekommen. Allgemeiner war es wohl in der spätawarenzeitlichen Tracht (GARAM 1984, 99–101). In Grab 1 von Szegvár ist es unter dem Hinterhauptknochen ans Tageslicht gekommen. Wenn es nicht von einem Nagetier fortbewegt worden ist, darf man annehmen, daß es den Zopf schmückte. Der Ursprung des Typs ist in den gleichen Vorgängen zu suchen, wie der der Ohrgehänge mit Pyramidenanhänger. Zusammen sind sie in Kamunta (CHANTRE 1887, T. III. 3, 4, 10, 12) und auch in Olbien gefunden worden. In Grab 56 des Gräberfeldes von Suuk-Suk hat man bei der rechten Schläfe eines Kindes ein Ohrgehänge mit Pyramidenanhänger, neben der linken eines aus kleinen Granulatkörnern gefunden. In der Frauenbestattung von Grab 5 befand sich neben dem Schädel je ein Stück aus Bronze gegossenes Ohrgehänge mit Pyramidenanhänger (REPNIKOV 1906, 5, 15).

Die Lage der aus vier Stücken bestehenden *Anhängergarnitur* innerhalb des Grabes (Abb. 7, 1) bietet – wegen der Störung durch Tiergänge – die Möglichkeit verschiedener Deutung. Sicherlich hat É. Garam recht, wenn sie eine Halskette annimmt (BÓNA 1982–83, 97). Da wir die Michaelsfelder Halskette kennen (KROPOTKIN 1962, 14) dürfte das die Funktion der Medaillone gewesen sein. Die Ösen der Medaillone von Szegvár sind in brüchigem Zustand, beschädigt, ohne untere Anhänger zum Vorschein gekommen. Deshalb ist es fraglich, ob sie in das Grab in ihrer ursprünglichen Funktion, als Halskette, gelangt sind. Vielleicht ist es kein Zufall, daß auch das Medaillon vom anderen Fundort – Hajdúszoboszló – im Karpatenbecken in abgewetztem, brüchigem durchlöcherter Zustand ins Grab gelegt wurde (GARAM 1991, 169). Es steht zu vermuten, daß die vier beschädigten Medaillone auf ein Lederband genäht waren. Vielleicht ist der auf der Rückseite des Anhängers Nr. 5 klebende Lederrest (?) ein Beweis dafür. Als Schließe dienten die mit je einem Bronzedraht zusammengefügte, runden Silberplättchen, dem Schließglied an der Michaelsfelder Halskette ähnlich, in das eine Justinian I. Münze gefaßt worden war.

Die vier Medaillone von Szegvár vertreten drei verschiedene Typen. Zwei sind einander gleich (Abb. 4, 6, 9), zwischen den beiden Granulatreihen einen gepreßten (getriebenen?) Blechstreifen mit Ährenmuster tragend. Unter den bisher bekannten, mit Granulat geschmückten Medaillonen ist dieser Typ der häufigste. Mit gewissen Abweichungen gleichen ihm die Exemplare von Hajdúszoboszló (FETTICH

1937, T. XXVI, 2), von Madara (MAROSI-FETTICH 1936, 58), das bereits erwähnte Exemplar von Kercs (FETTICH 1953, T. 20, 9), von Agafanov (GOLGYINA-KOROLEVA-MAKAROV 1980, 156) und ein Exemplar von einem unbekanntem Fundort (OTUCET 1895, 66). Bei den letzterwähnten beiden Stücken ist der Streifen mit dem Ährenmuster von einer weiteren Granulatreihe umgeben. Die Steineinlagen der Exemplare von Madara sind in Wirklichkeit nicht von Granulatkörnern, sondern von deren gepreßten Imitationen umgeben.¹³ Zu dem schönsten, mit aus kleinen Granulatkörnern gebauten Dreiecken verzierten Medaillon und zu dem vierten Stück aus Szegvár – das mit zwischen zwei Granulatreihen angebrachtem, gewickeltem Draht geschmückt worden war – sind aus Ufa Analogien bekannt (AHMEROV 1970, 181).

Bisher sind an vier Fundorten aus mehreren Stücken bestehende Medaillon-Garnituren zum Vorschein gekommen. Während die Garnituren von Michaelsfeld und von Madara aus Stücken vom selben Typ bestehen, sind die Garnituren aus Ufa und Szegvár aus Medaillons verschiedenen Typs zusammengestellt.

Die ovalen Medaillone mit Steineinlagen sind in drei voneinander gut unterscheidbaren Gruppen ans Tageslicht gekommen. Die westliche Gruppe ist durch die Exemplare aus Hajdúszoboszló, aus Szegvár und eventuell aus Madara vertreten, obwohl die letzteren unbedingt auf eine spätere Zeit datierbar sind. Ufa und Agafanow deuten auf die nördliche Gruppe hin, in den nördlichen und östlichen Küstengebieten des Schwarzen Meeres Kercs, Michaelsfeld und Csmi auf die südliche Gruppe. Sehr wahrscheinlich waren sie Produkte der dortigen byzantinischen Werkstätte(n). Darauf lassen die die Rückseite der Medaillone von Michaelsfeld schmückenden Kreuze, sowie die als Schließe der Halskette dienende, in einen Perlenrahmen gefaßte Münze Justinians I. schließen. Der Solidus datiert den Typ zuverlässig auf das dritte Viertel, die zweite Hälfte des 6. Jh. Diese Datierung wird durch Grab 81 von Agafanow gestützt, wo mit dem Medaillon zusammen eine große Zahl sassanidischer Silbermünzen ans Tageslicht kam. Aufgrund der letzten, um 570 erfolgten Prägung ist es wahrscheinlich, daß das alles um 600 in die Erde gelangt ist. Ähnlich ist die Datierung von Grab 1 in Szegvár, da die in diesem gefundenen Medaillone mit der ersten, landnehmenden Generation der Awaren ins Karpatenbecken gelangt waren.¹⁴

Die Bestimmung der Funktion der sehr fein ausgeführten, Granulation und Filigranarbeit nachahmenden, gepreßten *Elektronscheiben* ist – ähnlich wie die der Medaillone – wegen einer Störung am Brustkorb bis zu einem gewissen Grade unsicher. Aus der im Grabe beobachteten Lage zu schließen (Abb. 7, 1) scheint es das Wahrscheinlichste zu sein, daß sie die beiden Säume der in der Mitte geschlossenen Oberkleidung schmückten und zusammenfaßten.

Nach den Silber- oder Elektronrückenplatten zu schließen dürften die Scheibenzierden ursprünglich Scheibenfibeln gewesen sein, worauf auch das als Nadelhalter der einen Fibel bestimmbare Fragment hinweist (Abb. 4, 13). Vermutlich hat die Nadelkonstruktion im langen Gebrauch Schaden gelitten. Deshalb hat man die Rückenplatten an zwei Stellen durchlocht und an das Kleid angenäht. Wahrscheinlich wurden sie mit zwei Bronzeschlingen miteinander verbunden, was erklärt, warum der eine Bronzedraht um 90 Grad gedreht wurde. Mit einem anderen Haken zusammen ermöglichte er die Zusammenschließung der beiden – an die Kleidung angenähten und dadurch starr fixierten – Scheibenfibeln.

Ein gutes Beispiel für die Modifizierung der Verwendung der Scheibenzierden ist die Scheibe aus Grab 16 des Gräberfeldes H. von Deszk (KÜRTI 1983, 181), die – laut Notiz von Ferenc Móra, der die Ausgrabung vornehmen ließ – ursprünglich von dünnem, unrettbarem Rauschgold bedeckt war. Auch dieses Stück dürfte als Scheibenfibel angefertigt worden sein, wurde aber im Laufe der Zeit schadhaft, worauf die Bronzeplatte der Rückseite (die vermutlich sekundär ist) an 6 Stellen durchlocht wurde, um an die Kleidung angenäht werden zu können. Auf eine spätere Form des Tragens deutet die auf die Rückenplatte angelötete Bronzeöse hin, mit deren Hilfe das Schmuckstück bereits um den Hals gehängt werden konnte. Die Plattenzierden aus Grab 31 von Deszk G. (AWAREN 1985, 31) und aus Grab 5 von Deszk L. (GARAM 1991, 169, 172) lassen eine dritte Art des Tragens mit Hilfe von in die Aufhängeöse eingefügten Bronzeröhrchen vermuten.

Die scheibenförmigen Zierden von Szegvár-Deszk und die heute vorerst nur erwähnungsweise bekannten von Mokrin (KÜRTI 1983, 183) – von denen manche Scheibenfibeln gewesen sein können – sind auf einem relativ kleinen Gebiet des Landes jenseits der Theiß, auf einem das linke Ufer begleitenden Streifen, zwischen Körös und Aranka zum Vorschein gekommen. Ihre Beziehungen lassen sich auf mehreren Linien und in mehreren Richtungen verfolgen. Parallele der Scheibe aus Grab 16 von Deszk-H. finden wir in weniger guter Ausführung unter den Scheibenfibeln von Keszthely (LIPP 1884, T. 14.335, 340). Eine ähnliches Ährenmuster befindet sich auf der Oberfläche der aus Kamunta stammenden und in der Ermitage aufbewahrten Scheibe (Uvarova 1900, T. CXXV, 9). Aufgrund der Publikation läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, jedoch vermuten, daß dieses Exemplar ebenfalls eine Scheibenfibel war. Die entlegensten Parallelen sind geographisch und hinsichtlich des Dekors die Scheibenzierden aus Grab 3 von Ufa (AHMEROV 1951, 127). Die mit Glaseinlage und Granulat geschmückten Scheibenfibeln sind unter den uns bekannten Stücken die anspruchsvollsten. Die Berechtigung der entfernt scheinenden Analogie wird durch die an beiden Fundorten zu Tage geförderten Medaillone bekräftigt.

Die Herkunft dieser Scheibenzierden ist unzweifelhaft auf byzantinischem Gebiet zu suchen, als Vorbilder dürfen wir die byzantinischen Scheibenfibeln gelten lassen. Ihr Herstellungsort sind gewiß die Werkstätten in den byzantinischen Städten am Schwarzen Meer. Da die Preßtechnik auf dem Gebiete des Oströmischen Reiches in der zweiten Hälfte des 6. Jh. allgemein wurde (SZABÓ 1965, 44), fällt die Herstellungszeit unserer Scheiben wahrscheinlich auf das dritte Viertel des 6. Jh. Ausgenommen sind hiervon die Scheibenfibeln von Ufa, da ihre Herstellung auf die erste Hälfte, in die Mitte, des Jahrhunderts festgesetzt werden kann. Nach Norden sind sie zur gleichen Zeit wie die übrigen Beigaben des Grabes, im dritten Viertel des 6. Jh. gelangt.

Ungefähr zur gleichen Zeit und aus ähnlichen Gründen sind die Schmuckstücke von Ufa nach dem Norden und der Schmuck von Szegvár nach dem Westen gelangt. Der gemeinsame Grund ist die durch die Awarenwanderung ausgelöste osteuropäische Völkerbewegung.

Die um die Knöchel gefundenen Silberbeschlüge und Schnallen sind ebenfalls durch einen Tiergang gestört (Abb. 7, 2). Dadurch wurde nicht nur ein Teil der Beschlüge zerstört, sondern auch die Rekonstruktion erschwert. Die aus Silberblech gepreßten Beschlüge mit Bleieinlage sind auch sonst sehr schlecht erhalten. Ihr seltenes Vorkommen ist zum Teil auch damit erklärbar. Die Fußbekleidungsbeschlüge von Szegvár sind im frühawarenzeitlichen Fundmaterial des Karpatenbeckens nicht ohne Parallelen. Neben den Silbergüssen von Hajdúszoboszló (Abb. 7, 3–4)¹⁵ (FETTICH 1937), und von Mandjelos/Nagyolaszi (ERCEGOVIC-PAVLOVIC 1973–74) bezeugt dies das in Szentes-Sárgapart zum Vorschein gekommene Bronzeplättchen (LŐRINCZY 1991, T. VI. 12), das in der Form mit der Rückenplatte der Beschlüge von Szegvár und Hajdúszoboszló vollkommen übereinstimmt (Abb. 7, 4). Während man aufgrund der in Szentes-Sárgapart zum Vorschein gekommenen Montierplatte die Existenz von beschlagener Fußbekleidung nur vermuten kann, können die Exemplare von Hajdúszoboszló – in Kenntnis derer von Szegvár – Beschlüge von Fußbekleidung gewesen sein. Darauf deuten unter anderem ihre Abmessungen und ihr meist paarweises Vorkommen hin. Das bestätigen auch die gelungenen Beobachtungen in Cibulium (VORONOV-SENKAD 1982, 159) und die weniger gelungenen von Szegvár.

Die Verzierung von Fußbekleidung mit Beschlügen ist nicht allzu häufig. Eine Variante kennen wir aus Előszállás-Bajcsihegy, wo „In zwei Gräbern fanden wir an den Füßen Bronze-, bzw. Silberknöpfe, an einem Fuß auch eine Silberschnalle, die alle zweifellos zur Fußbekleidung gehörten“ (FITZ 1958, 18). Den anderen Typ repräsentiert das Exemplar von Szegvár, dessen Ursprung in Osteuropa anzunehmen ist (SOMOGYI 1991). Nicht ganz unbekannt ist im Fundmaterial der vorangegangenen Periode mit Me-

tall verzierte Fußbekleidung (SOMOGYI 1991, Anm. 28). Vor nicht langer Zeit ist es auf überzeugende Weise gelungen, die Metallbeschläge des Riemenzeuges sarmatischer Fußbekleidung zu identifizieren und ihre Struktur zu rekonstruieren (H. VADAY-KULCSÁR 1984).

Im Grab von Szegvár sind bei beiden Füßen je ein dreizweigiger Riemenverteiler zum Vorschein gekommen¹⁶, von denen wegen der Störung nur ein solcher Beschlag rekonstruiert werden kann, während das andere Stück mit ähnlicher Funktion aufgrund des vorhandenen Montierbandes vorausgesetzt werden kann. Fragmente der verzierten Vorderseite sind unter den verstreuten Silberplatten zu suchen.

Die analogen Exemplare dieses Beschlagtyps waren auf einem sehr großen Gebiete der osteuropäischen Steppe verbreitet, innerhalb der verschieden große Gruppen voneinander geschieden werden können (LŐRINCZY 1991, 138–139). Was ihren Ursprung betrifft, so ist die Meinung von Nándor Fettich, wonach die Beschläge von Hajdúszoboszló charakteristische Schöpfungen der der Awarenzeit unmittelbar vorausgegangenen Goldschmiedekunst von Südrubland sind, auch heute stichhaltig (FETTICH 1938, 152).

Der beim rechten Knöchel gefundene symmetrische Beschlag ist weniger häufig, als die vorstehenden beiden Exemplare. Unter den sehr zahlreichen symmetrischen Beschlägen ist eine relativ genaue Parallele in Grab 321 von Eski-Kermen zum Vorschein gekommen (AJBABIN 1990, 222).

Im Gräberfeld von Szegvár ist – wie auch im Fundmaterial des 6.–7. Jh. – die Eisen- und vor allem die Bronzepingzette nicht häufig, doch gibt es sie. Wie Grab 1 und Grab 100 bezeugen, kommen sie als Beigaben von Männer- und Frauenbestattungen in gleicher Weise vor. In den Frauengräbern sind sie ein Teil der Toilettengarnitur, bei den Männern stecken sie im Ranzen.¹⁷

Selten ist auch der aus Grab 1 zum Vorschein gekommene kleine, zweiseitige *Knochenkamm*.¹⁸ Aufgrund der aus Gepidengräbern oft ans Tageslicht kommenden Knochenkämme können sie als gepidischer Einfluß aufgefaßt werden (KOVRIK 1963, 148; KÜRTI 1983, 179). Bei aller Brüchigkeit weicht das Exemplar von Szegvár in seinen Abmessungen und Proportionen von den gepidischen Stücken ab, weshalb sich die Frage erhebt – und das erfordert eine weitere Untersuchung – ob bei den in frühawarenzeitlichen Gräbern gefundenen Knochenkämmen eventuell auch ein anderer Ursprung angenommen werden kann.

Der aus Grab 100 stammende, links schließende Gürtel mit Eisenbeschlägen war mit vier einfachen und einem gegliederten Gürtelbeschlag (Abb. 14, 3–7), drei kleinen Riemenzungen auf den Nebenriemen und mit der großen Riemenzunge geschmückt.¹⁹ Als Verschuß des Gürtels diente die beim unteren Wirbel zum Vorschein gekommene

Eisenschnalle. Auf dem mit Beschlägen geschmückten Gürtel befand sich die aus Eisen geschmiedete Aufhängevorrichtung (Abb. 13, 6). Aufgrund ihrer Lage kann ein funktioneller Zusammenhang zwischen der Aufhängevorrichtung und dem darunter befindlichen Knochenwerkzeug vermutet werden. Die auf der rechten Seite der Wirbelsäule gefundene Eisenplatte mit geschweiften Enden (Abb. 15, 1) – die aufgrund der in Grab 63 und Grab 81 des Gräberfeldes von Szegvár gemachten Beobachtungen als Ranzenversteifer bestimmt werden kann – dürfte ebenfalls auf diesem Gürtel angebracht gewesen sein. Ein Hinweis auf die untere Spitze des V-förmigen Ranzens ist die unter der kleinen Riemenzunge auf der rechten Seite zum Vorschein gekommene Eisenplatte mit angerostetem Lederrest (Abb. 13, 4). Aus ihrer Lage zu schließen hat der Ranzen bei der Bestattung eine Drehung um 90° gemacht. Die Nebenriemen des Waffengürtels schmückten auf der linken Seite des Beckens die neben und unter dem Schwert gefundenen kleinen Riemenzungen und die vor den Beckenknochen zum Vorschein gekommene Schnalle und kleine Riemenzunge. An diesem Gürtel hing der andere Ranzen, an den man angesichts der Lage der unter dem linken Schenkelknochen gefundenen Eisenpinzette, der Feuersteine und des Schleifsteins, sowie der zusammengerollten bronzenen Riemenzunge denken kann. Vor der Schwertspitze diente ein mit einem kleinen Ring versehener Eisenbeschlag zum Aufhängen eines unbekanntes, wahrscheinlich aus Baumrinde oder aus Holz gefertigten Gegenstandes – vielleicht eines Trinkgefäßes – aus Holz.

Das sich gleichmäßig verjüngende, zweischneidige *Eisenschwert* – das östlich der Theiß die typische Waffe der ersten Hälfte der frühawarenzeitlichen Periode ist (CSALLÁNY 1939, 137–138) – hatte man mit dem Waffengürtel zusammen neben den linken Arm des Toten gelegt, was in der frühen Awarenzeit sehr häufig vorkommt (BÓNA 1979, 28).

Mit den Parallelen und mit der Chronologie des Typs der *bronzenen Riemenzunge* mit in U-Form gekerbtem Rand und ungeschmücktem inneren Feld hat sich zuletzt István Bóna beschäftigt (BÓNA 1980, 63). Er stellte fest, daß im Vergleich zu den mit sich zuspitzenden Enden, die mit bogenförmigen Enden die früheren sind. Aus Grab 100 kam die Riemenzunge im Ranzen und nicht in ihrer ursprünglichen Funktion, nämlich am Gürtel zum Vorschein. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß sie eher im ersten Drittel des 7. Jh. ins Grab gelangt ist.

Eigentümlich ist die Lage des *Geschirrs* des in Grab 100 bestatteten *Pferdes*. Die Trense und der unter dem Schädel des Pferdes zum Vorschein gekommene Eisenring – der die Verbindung von Kopfriemen und Leitriemen bildete – lassen darauf schließen, daß bei der Bestattung das Kopfgeschirr am Kopfe des Pferdes war. Die Lage der Steigbügel

und der Gurtschnalle zeigt an, daß der Sattel auf das von den Tierschädeln umgebene Gebiet gelegt wurde, daß also das Pferd bei der Bestattung nicht gesattelt war. Der neben dem rechten Beckenknochen des Pferdeschädels gefundene Eisenring war mit der T-förmigen Eisenklammer zusammen Zubehör des Sattels. Außer seiner Lage weist auch der auf der Innenseite des Klammerschaftes beobachtete Holzabdruck darauf hin. Demnach wurde bei der Bestattung die Stollenöffnung mit einer Holzplatte und der zusammengerollten Fell des Kalbes verschlossen und dann in die Grube zuerst das ganze Pferd, dann der Sattel und zum Schluß die der Länge nach zusammengerollten Tierfelle gelegt.

Datierung

Der bisher freigelegte Teil des Gräberfeldes kann aufgrund des ans Tageslicht gelangten archäologischen Fundmaterials und der Bestattungsbräuche auf das 6.–7. Jh. datiert werden. Im Sinne des Vorstehenden ist von den drei Bestattungen Grab 1 das älteste. Unter den in diesem Grab gefundenen Objekten sind die aus dem Osten gebrachten Schmuckstücke – Medaillone, Scheibfibeln und Ohrgehänge – die ältesten und sie sind noch in den byzantinischen Werkstätten im nördlichen Küstengebiet des Schwarzen Meeres hergestellt worden. Auf eine etwas spätere Zeit sind die übrigen Fundstücke aus dem Grab datierbar; die Zierden des Kopfriemens des Pferdegeschirrs und die Beschläge der Fußbekleidung. Die letzteren darf man mit der Knochenschnalle und dem Knochenbügel zusammen – wegen fehlender Verschleißspuren – als die jüngsten Objekte des Grabkomplexes gelten lassen. Sie dürften innerhalb des auf die awarische Landnahme gefolgtten Jahrzehnts ins Grab gelangt sein.

Repräsentant einer späteren Generation ist der 30–35 Jahre alt gewesene Tote aus Grab 100. Für die Bestimmung der Zeit der Bestattung verfügen wir über drei Anhaltspunkte. Die bronzene Riemenzunge mit gekerbtem Rand ist auf Grund ihres geschweiften Endes auf das 6. Jh. datierbar. Da sie an sekundärer Stelle, aus dem Ranzen, zum Vorschein gekommen ist, ist sie vermutlich etwas später, im ersten Drittel des 7. Jh. ins Erdreich gelangt. Die mit Metallbeschlägen geschmückte Gürtelgarnitur mit Nebenriemen fehlt in der Steppe des 6. Jh. Daher kann der beschlagene Gürtel aus Grab 100 am frühesten um die Wende des 6./7. Jh. ins Grab gelangt sein. Die Ohrgehänge mit Silberkugeln sind durch die aus dem Stollengrab 02 in Kiszombor mit einem Paar Ohrgehänge ans Tageslicht gekommene Phokas Münze (CSALLÁNY 1939, 125) auf das erste Drittel des 7. Jh. datiert.

Die Datierung von Grab 130 kann vor der vollständigen Aufarbeitung des Gräberfeldes nur informativen Charakter haben, wofür ein einziger, negativer Beweis zur Verfügung steht.

Die partiellen Tierbestattungen

In der ungarischen Fachliteratur machte als erster D. Csallány in seiner Publikation des Grabfundes von Szentes-Lapistó auf die awarenzeitliche partielle Pferdebestattung aufmerksam. In dieser Studie charakterisierte er – überwiegend auf intuitive Weise – einen Fundkomplex durch komplexe Bewertung der partiellen Pferdebestattung, der beobachteten Bestattungsbräuche und des archäologischen Fundmaterials. Diesen archäologischen Fundkreis identifizierte er mit den Kuturgur-Bulgaren, die seiner Meinung nach die Awaren von der südrussischen Steppe in das Karpatenbecken mit sich gerissen hatten (CSALLÁNY 1933–34).

Seither haben sich zahlreiche Forscher von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit diesem Ritus beschäftigt und unsere Kenntnisse über diese Bestattungsweise haben sich stark vermehrt.

Vom Standpunkt der Bewertung ist es wesentlich, daß unter den bisher bekannt gewordenen Gräberfeldern oder Gräberfeldteilen in etwa 6–8 Fällen die partielle Tierbestattung nicht für einzelne Gräber charakteristisch ist, sondern für das Gräberfeld oder den Gräberfeldteil selbst (LŐRINCZY 1991, 131–132). Auch aus dem Katalog geht hervor, daß solche überwiegend im Gebiet links der Theiß gefunden wurden, doch kommen sie auch in Transdanubien vor (KISS 1962, BÓNA 1979, MESTERHÁZY 1987, 233–234).

Man kann die Bewertung der partiellen Pferdebestattungen nicht von den übrigen, ebenfalls abgezogen bestattete Schafe und Rinder enthaltenden Gräbern trennen. Diese kommen in den einzelnen Gräbern, bzw. Gräberfeldern überwiegend zusammen vor. Hierfür gibt es heute vom Gräberfeld von Szegvár abgesehen schon unzählige Beispiele.

Eine komplexe Bewertung der in den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken zum Vorschein gekommenen partiellen Tierbestattungen ist nicht nur wegen ihres gemeinsamen Vorkommens im gleichen Gräberfeld oder im gleichen Grab notwendig, sondern auch, weil sie alle auf die gleiche Art und Weise abgezogen wurden. Die Haut wurde von den Beinen bei den Gelenken nicht abgezogen, sondern Radius und Tibia wurden in der Mitte schräg durchschnitten. Diese verstümmelte Variante konnte im Falle gut dokumentierter partieller Tierbestattung der frühen Awarzeit beobachtet werden (LŐRINCZY 1991, 131–132).²⁰

Die Felle der abgehäuteten – und vermutlich beim Totenschmaus verzehrten Tiere – und in ihnen die Schädel und die Beinknochen, konnten bei der Bestattung nach unseren heutigen Kenntnissen in drei Grundformen ins Grab gelegt werden: ausgestopft, ausgebreitet und zusammengerollt. Bei den Freilegungen scheint die Interpretation der auf zusammengerollte Tierfelle hinweisenden Knochenreste die einfachste zu sein. Verhältnismäßig leicht erkennbar

ist auch der ausgestopfte Typ dort, wo die Beinknochen infolge des Gewichtes des ausgestopften Fells und des Erdreichs an die Wand des Grabes gedrückt wurden. Für diese Form ist dies eines der sicheren Zeichen. Individuelle Beurteilung erfordert die ausgebreitete Version, weil für diese unzählige Variationen möglich sind. Dazu gehören auch die hier gezeigten drei Gräber von Szegvár. Im Falle des Stollengrabes wurden die beiden Rinderfelle neben das Pferd gelegt (wegen des verhältnismäßig engen Grubengrabes wurden sie der Länge nach zusammengerollt), während das Kalbsfell zusammengerollt vor die den Mund des Stollens verschließenden Bretter gelegt wurde.

Im Karpatenbecken stammt die überwiegende Mehrzahl der partiellen Pferde und Tierbestattungen aus der frühen Awarenzeit. Die neuestens entdeckten partiellen Tierbestattungen bestätigen die Richtigkeit der Meinung von István Bóna, daß nämlich dieser Brauch auch in der Zeit von 670–700 noch besteht.²¹ Man braucht im Auftreten der partiellen Tierbestattungen der späten Awarenzeit nicht unbedingt den Einfluß der frühen Population sehen. Darauf weist unter anderem auch der Umstand hin – endgültige Antwort werden wir allerdings erst nach erfolgter Aufarbeitung des Gräberfeldes erhalten – daß in Szegvár in den frühen Gräbern weniger, in den jüngeren Bestattungen hingegen immer mehr Überreste von Tieren bestattet wurden. Als Tendenz scheint dies auch für die übrigen frühawarenzeitlichen Gräberfelder mit partiellen Tierbestattungen zu gelten. Bei der Bewertung der frühawarenzeitlichen Gräber mit partieller Tierbestattung im Gebiet jenseits der Theiß ist das – mit sonstigen Beobachtungen zusammen – auch mit chronologischen Aufschlüssen verbunden. Zusammen mit dem beobachteten Anwachsen der Zahl der Tiere in den Bestattungen, kommt in der jungen Periode des Gräberfeldes von Szegvár die Bestattung mit dem ganzen Pferd vor. Aufgrund der bisherigen Beobachtungen hat es den Anschein – was endgültig erst nach der vollständigen Aufarbeitung des Gräberfeldes unter Beweis gestellt werden kann – daß sie in den auf die Wende des 6./7. Jh. folgenden Bestattungen vorkommen. Da die Bestattung mit ganzem Pferd aus Asien stammt und mit den Awaren in Verbindung gebracht werden kann (BÓNA 1979, 17), ist es wahrscheinlich, daß der in den Gräbern von Szegvár auftretende Brauch der Bestattung auch mit ganzen Pferden eine Folge des Einflusses der Awaren des Karpatenbeckens ist. Es steht zu vermuten, daß einzelnen männlichen Mitgliedern der Gemeinschaft von Szegvár, die Glieder der awarischen Gesellschaft geworden waren, im Falle ihres Hinscheidens ein aufgezäumtes, ganzes Pferd zustand.

Diese Beobachtung (nämlich die innere Chronologie von Szegvár) ist auch für die Bewertung des Ursprungs und der Verbreitung der partiellen Tierbestattung maßgebend. Da in der südrussischen Steppe bereits im 6. Jh. die partielle Reiterbestattung

vorkommt, ist es nicht wahrscheinlich, daß die sich im Karpatenbecken niederlassende Volksgruppe neben ihren Toten auch die gehäuteten Reste ihrer Haustiere aus wirtschaftlichem Zwang bestatteten. Zu der Zeit war dieser Ritus bereits zum organischen Bestandteil ihres Bestattungsbrauchtums und ihrer Glaubenswelt geworden. Für den osteuropäischen Ursprung der partiellen Reiterbestattungen in den frühawarenzeitlichen Gräbern im Karpatenbecken spricht auch der Umstand, daß in den frühen Gräbern partielle Pferdebestattung ohne Eisensteigbügel häufig ist (z.B. Szentes-Lapistó, Hódmezővásárhely-Százázér, Szegvár-Oromdülő Grab 1 (Knochenbügel usw.).²²

Wahrscheinlich gibt es für die zahlreichen partiellen Tierbestattungen, die man in den Gräberfeldern links von der Theiß – in Biharkeresztes, Deszk, Mokrin, Szegvár, Tiszavasvári usw. – beobachten kann, eine ökonomische Erklärung, aber bei den osteuropäischen Bestattungen des 6. Jh. fehlen sie. Während die in der osteuropäischen Steppe lebenden Gemeinschaften ihren produzierten Überfluß an Vieh im Handel verwerten konnten, wurde solches im Karpatenbecken in den Jahren nach der Landnahme durch die awarisch-byzantinischen Kriege verhindert.²³ Die neu angesiedelten Gemeinschaften hatten keine andere Wahl, als ihren Überfluß an Vieh bei verschiedenen Anlässen zu verzehren, aufzuleben. Ein Beweis dafür sind die in ihren Bestattungen in geradezu unglaublich großer Zahl zum Vorschein kommenden partiellen Tierbestattungen. Das steht nicht mit der Feststellung im Einklang, daß im Laufe der Völkerwanderung die Awaren wegen der Verluste, von denen ihr Viehbestand betroffen war, sich gezwungen sahen, einen neuen Ritus zu entwickeln (BÓNA 1979, 22).

Interpretation und Bewertung der im Karpatenbecken in der frühen Awarenzeit zu beobachtenden partiellen Pferde-, Rinder- und Schafbestattungen sind voneinander untrennbar. Hierauf verweist – unter anderem – ihr Vorkommen in den gleichen Gräbern, bzw. Gräberfeldern und die gleiche Art und Weise der Häutung. Die diesen eigenartigen Bestattungsbrauch übende Volksgruppe siedelte sich auf einem geschlossenen Areal, am linken Theißufer an.²⁴ (Abb. 19.)

Es deutet auf die Siedlungseigentümlichkeit dieses Volkes hin, daß in der weiteren Umgebung der Gemeinschaft von Szegvár-Oromdülő zahlreiche, im Alter und im Ursprung gleiche Siedlungen existierten, wie wir aus den uns bisher bekannt gewordenen Bestattungen schließen können. Aufgrund der Ähnlichkeit, bzw. der Übereinstimmung des Fundmaterials und des Bestattungsbrauches gehört hierher die Gemeinschaft des in kaum 5 km Entfernung zum Vorschein gekommenen Kleinfamilien-Gräberfeldes, dessen erste Bestattung 1952 aufgefunden wurde (BÓNA 1979). Auf zwei weitere Siedlungen verweisen die Gräber von Szentes-Lapistó (CSALLÁNY 1933–34) und auch von Szentes-Derekegyháza

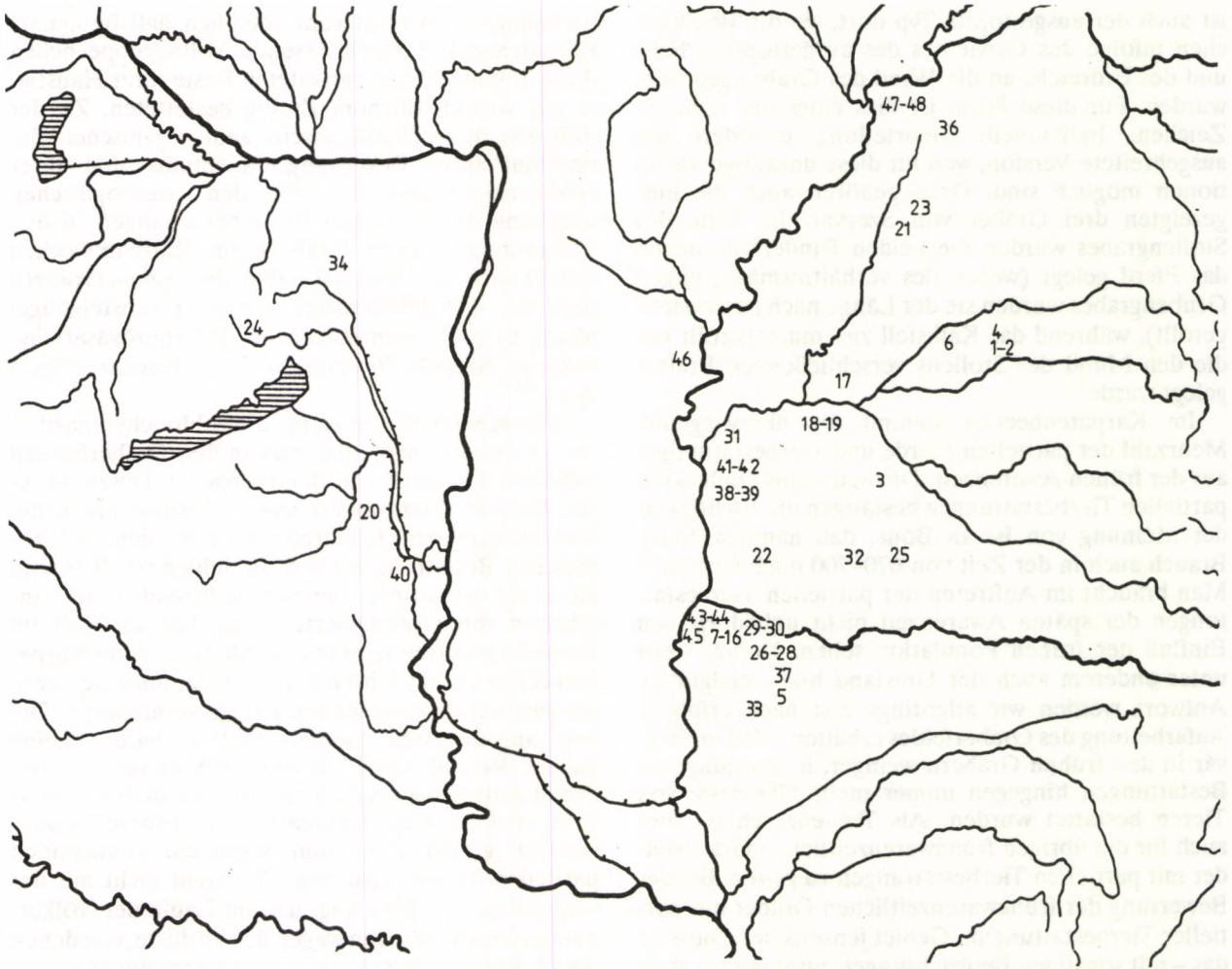


Abb. 19 Frühwarenzeitliche, partielle Tierbestattungen enthaltende Gräber und Gräberfelder im Karpatenbecken. (Die Nummerierung stimmt mit den im Katalog verwendeten laufenden Nummern überein.)

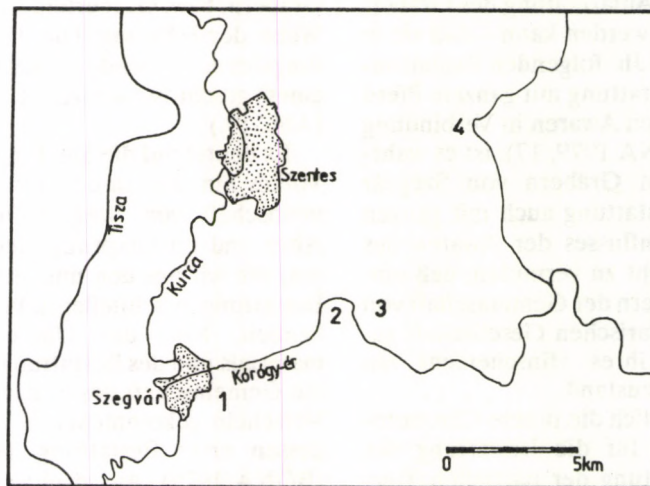


Abb. 20 Frühwarenzeitliche Gräberfelder am Flusse Kőrös

(CSALLÁNY G. 1939). Diese Bestattungen am Flusse Kórogy waren die Ruhestätten der an beiden Ufern, in Entfernungen von 5–8 km angesiedelten Gemeinschaften (Abb. 20). Der vom Flusse Körös abzweigende und in die Theiß mündende, vor der Regulierung verhältnismäßig wasserreiche Fluß versorgte den Viehbestand der erwähnten Gemeinschaften mit Wasser von entsprechender Qualität und Quantität. Die auch heute noch sehr fruchtbaren Felder der weiteren Umgebung dienten als Weideland. Vermutlich wählte das sich am linken Theißufer ansiedelnde Volk diesen Teil des Karpatenbeckens nicht zufällig. Dieser Landstrich entsprach am besten seiner auf Großviehhaltung eingestellten Lebensweise und biogeographisch war er der früheren Heimat, der südrussischen Steppe am ähnlichsten.

Genaue Parallelen des aus den Bestattungen der ersten Generation dieses Volkes ans Tageslicht gelangten Fundmaterials und des Bestattungsbrauchs finden wir in der osteuropäischen Steppe des 6. Jh. Die das Karpatenbecken im Jahre 568 einnehmenden Awaren rissen aus dem erwähnten Gebiet eine Volksgruppe mit sich, die sich dann hier in einem geschlossenen Block ansiedelte. Ihre Toten bestatteten sie nach einer Reihe von Bräuchen, die nur für sie allein bezeichnend waren (LÓRINCZY 1992).

Eine zuverlässige ethnische Identifizierung dieses Volkes ermöglichen die heute zur Verfügung stehenden archäologischen Angaben noch nicht. Es erhebt sich die Möglichkeit, die hier skizzierte Volksgruppe mit den in byzantinischen Quellen erwähnten Kutriguren zu identifizieren, wie das D. Csallány und P. Somogyi auch getan haben und was I.

Bóna im Falle des Grabes von Szentés-Lapító anzunehmen scheint (BÓNA 1990, 115) – da dieses osteuropäische Volk mit dem Awarentum des Karpatenbeckens zusammen genannt wird.

Auf die ungarische Forschung wartet die Aufgabe, aus dem sachlichen Erbe des frühawarenzeitlichen Karpatenbeckens die eigenständigen, nur für dieses Volk allein charakteristischen Fundkomplexe zu bestimmen. Aus ihren Gräberfeldern im Karpatenbecken werden die Bestattungen der ersten Generation ausgewählt und aufgrund des Komplexes der aus ihnen stammenden Beigaben und der charakteristischen Bestattungsbräuche werden die osteuropäischen Parallelen des 6. Jh. bestimmt. Ihre Verbreitung wird das vorherige, ins 6. Jh. fallende Siedlungsgebiet der im Karpatenbecken sesshaft gewordenen Gemeinschaft umreißen.

Nach Bewertung der auf den beiden Gebieten zum Vorschein gekommenen, übereinstimmenden archäologischen Fundkomplexen kann man das Ergebnis mit der auf die Bewohner der osteuropäischen Steppe bezüglichen byzantinischen Berichterstattung zu vergleichen und die ethnische Identifizierung der durch den umgrenzbaren archäologischen Nachlaß gekennzeichneten Volksgruppe zu versuchen und sie beim Namen zu nennen. Dazu ist es unerlässlich, die osteuropäischen und die Fundorte im Karpatenbecken zusammenzufassen und das Fundmaterial zu publizieren. Bis dahin können wir mit ihm als einem osteuropäischen Steppenvolk rechnen. Dieses bildete die osteuropäische nomadische Komponente der Awaren im Karpatenbecken (SOMOGYI 1991, 115).

* * *

KATALOG²⁵

1. *Ártánd-Gut Platthy* (CSÉPLŐ 1896, 413)

2. *Ártánd-Grenzstein F 142/I* (MESTERHÁZY 1987)

3. *Békéscsaba-Flugplatz*

Unter den beim Abtragen eines kleineren Hügels zum Vorschein gekommenen Bestattungen fanden die Arbeiter in einem Frauengrab (Or: O-W) bei den Füßen einen „Hundeschädel“ (MEDGYESI 1991, 111).²⁶

4. *Biharkeresztes-Lencsésút* (MESTERHÁZY 1987)²⁷

5. *Csanád-Bukovapuszta* (KISLÉGHY 1911, 314)

Csóka Grab 45, 47 (KOVRIK–KOREK 1960)²⁸

6. *Darvas-Papok dombja*

Grubengrab (aknasír) Or: O-W. Neben dem Skelett be-

fanden sich Beinknochen vom Rind, zur Datierung dienendes Fundmaterial fehlt (MESTERHÁZY 1965, 22).

7. *Deszk-Ambrus*

Grab 3: Grubengrab. Or: ONO-WSW. In der ganzen Länge des Grabes kamen ein Pferde-, zwei Rinder- und ein Schafsschädel sowie Tierknochen zum Vorschein.

Grab 9: Grubengrab. Or: NO-SW. Bei den Füßen des menschlichen Skeletts zwei Pferdeschädel und Geflügelknochen, in der ganzen Länge des Grabes Rinderknochen.

Grab 16: Stollengrab. Or: O-W. Neben dem linken Arm lag ein Schafsschädel.

Grab 20: Grubengrab. Or: O-W. Pferdeschädel bei den Füßen des menschlichen Skeletts (Sz.MFM Ad.)²⁹

8. *Deszk-Gräberfeld D*

Grab 170: Grubengrab. Or: O-W. Über dem menschl-

chen Skelett kam ein Rinderknochen, bei den Füßen ein Schafsschädel zum Vorschein.

Grab 175: Grubengrab. Or: O-W An der rechten Seite des Skeletts, parallel dazu ein Pferdeschädel (mit den Spuren des Keulenschlags) mit der Trense und die Beinknochen des Pferdes. Ein anderer Pferdeschädel lag in der Höhe der linken Schulter. Rinder- und Schafsknochen aus dem Erdreich des Grabes.³⁰

9. Deszk-Gräberfeld G

Grab 4: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes große Mengen Knochen von Kalb, Schaf und anderen Tieren.

Grab 5: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes befanden sich über dem Skelett zahlreiche Schafsknochen.

Grab 7: Grubengrab. Or: O-W Die aus dem Erdreich des Grabes zum Vorschein gekommenen Kalbsknochen bedeckten das ganze Skelett.

Grab 8: Grubengrab. Or: O-W Neben einem ganzen Pferde lagen bei dessen Nase auf den Beinknochen ein Rinder- und ein Pferdeschädel. Beim Hinterteil des Pferdes und unter seinem Schädel lag je ein Schafsschädel. „Hundeschädel“ zwischen dem Pferdeschädel und den Füßen des Mannes (CSALLÁNY 1939, 126–129).

Grab 13: Stollengrab (fülkésr) Or: – Über dem menschlichen Schädel Kalbsknochen.

Grab 16: Nischengrab (padmalyos sír) Or: O-W Mit einem ganzen Pferd bestatteter Mann. Beim Schädel – am Ende des Grabes – Schafsknochen.

Grab 18: Grubengrab. Or: O-W Über dem Skelett überall Pferde- und Rinderknochen im Erdreich des Grabes.

Grab 19: Grubengrab. Or: NO-SW Über dem Schädel Tierknochen.

Grab 21: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes Pferdeschädel mit Trense.

Grab 23: Grubengrab. Or: O-W Über dem Schädel des menschlichen Skeletts Pferde- und Rinder-, bei den Füßen Schafsknochen.

Grab 30: Stollengrab. Or: O-W Beim Schädel des Skeletts befanden sich die vier Beine des Pferdes und sein Schädel. Außerdem sind sehr viel Kalbs- und Schafsknochen aus der Auffüllung des Grabes ans Tageslicht gekommen. Bei den Füßen des menschlichen Skeletts befand sich ein „Hundeschädel“.

Grab 31: Grubengrab. Or: SO-NW Über dem Skelett befand sich im Erdreich des Grabes eine große Menge Pferde-, Kalbs- und Schafsknochen. (Über das Fundmaterial des Grabes AWAREN 1985, 31., GARAM 1981, 169. Abb. 14–15.)

Grab 33: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes über dem Skelett Pferde-, bei den Füßen Kalbsschädel.

Grab 34: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes wenig Pferdeknochen.

Grab 36: Grubengrab. Or: O-W Links neben dem Skelett ein Pferdeschädel.

Grab 37: Stollengrab. Or: O-W Beim Kopf des Skeletts viel Rinder-, Schafs- und Ziegenknochen, bei den Füßen „Hundeknochen“.

Grab 38: Stollengrab. Or: O-W Beim Kopf des Skeletts der Schädel des Pferdes und sein Hals, bei den Füßen ein Schafsschädel.

Grab 39: Stollengrab. Or: O-W Beim Schädel des Ske-

letts Pferdeskelett, dazwischen Schafs- und Rinderknochen.

Grab 40: Grubengrab. Or: O-W Beim Schädel des Skeletts Kalbs- und Schafsknochen.

Grab 45: Grubengrab. Or: O-W Beim Schädel Schafsknochen.

Grab 46: Grubengrab. Or: O-W Bei den Beinknochen des Skeletts Skelettknochen eines Schafes und „Hundeschädel“.

Grab 47: Grubengrab. Or: O-W Bei den Füßen des Skeletts und bei seiner linken Schulter einige Schafsknochen.

Grab 48: Grubengrab. Or: O-W Im Erdreich des Grabes viel Rinder- und Schafsknochen.

Grab 51: Grubengrab. Or: O-W Aus dem Erdreich des Grabes Kalbs- und Schafsknochen.

Grab 53: Nischengrab. Or: NW-SO Bei den Füßen des Skeletts ein Pferde-, drei Rinder- und ein Schafsschädel (Sz, MFM Ad).

10. Deszk-Gräberfeld H

Grab 4: Grubengrab. Or: – Bei den Füßen des Skeletts Pferdeschädel.

Grab 7: Grubengrab. Or: O-W Über dem Skelett wenig Kalbs und Schafsknochen.

Grab 8: Grubengrab. Or: O-W Bei den Füßen des Skeletts wurden ein Pferdeschädel und Pferdebeine gefunden.

Grab 9: Grubengrab. Or: N-S Aus dem Erdreich des zerstörerten Grabes kamen Schafsknochen zum Vorschein.

Grab 15: Grubengrab. Or: – Über dem Skelett befanden sich Schafsknochen.

Grab 17: Stollengrab. Or: O-W Vom Schädel aufwärts sind zahlreiche Pferde-, Rinder- und Schafsknochen ans Tageslicht gelangt. Vor den Beinknochen befand sich ein nach dem Schädel gewendeter Pferdeschädel.

Grab 18: Stollengrab. Or: NO-SW Beim Schädel des stark vermoderten Skeletts ein ganzes Pferd, neben seinem Halse noch ein Pferdeschädel. Beim Hinterteil des Pferdes Rinds- und Schafsschädel.

Grab 20: Grubengrab. Or: O-W Bei den Füßen des stark vermoderten Skeletts Pferdeschädel, darüber befanden sich im Erdreich des Grabes große Mengen Rinder- und Schafsknochen (Sz, MFM Ad.)

11. Deszk-Gräberfeld L (Kláralfalva-Kukutyin)

Grab 1: Grubengrab. Or: O-W Über dem menschlichen Skelett in höheren Lagen Rinderknochen, zwischen den Beinen Schafsknochen.

Grab 5: Grubengrab. Or: O-W Bei den Fußknochen des menschlichen Skeletts Schafsknochen. (Über das Fundmaterial des Grabes GARAM 1991, 169. Abb. 16).

Grab 7: Grubengrab. Or: NO-SW Bei den Fußknochen des menschlichen Skeletts zwei Pferde- und ein Schafsschädel, sowie Rinderknochen. Außerdem kamen Tierknochen in der ganzen Länge des Grabes zum Vorschein.

Grab 8: Grubengrab. Or: O-W Pferdeschädel in der NO-Ecke des Grabes, Pferdebeinknochen bei den menschlichen Fußknochen. Zerstückelte Pferdeknochen im ganzen Grab.

Grab 9: Grubengrab. Or: NO-SW Beim menschlichen Fuß Pferdeschädel.

Grab 10: Grubengrab. Or: NO-SW Bei den Füßen Rin-

der- und Schafsschädel, Pferdebeinknochen. In der ganzen Ausdehnung des Grabes Tierknochen.

Grab 11: Grubengrab. Or: NO-SW In der Auffüllung des Grabes große Mengen von Rinder-, Schafs- bzw. sonstigen Knochen (Sz, MFM Ad).

12. Deszk-Gräberfeld N

Grab 2: Grubengrab. Or: NO-SW Über dem Schädel des Skeletts ein ganzes Pferd und ein Pferdeschädel (Sz, MFM Ad).

13. Deszk-Gräberfeld O

Grab 1: Grubengrab. Or: W-O Über dem menschlichen Skelett Reste von Schafsknochen (Sz, MFM Ad).

Grab 5: Grubengrab. Or: O-W Auf der linken Seite vor den Füßen des Männerskeletts in Hockerstellung Pferde- und Schafsschädel (CSALLÁNY 1972, 13).

14. Deszk-Gräberfeld P

Grab 1: Grubengrab. Or: O-W Vor den Füßen des Skeletts und ringsum drei Pferde-, ein Rinder- und ein Schafsschädel. Auf der linken Seite des menschlichen Skeletts kam noch ein aufgezümmter Pferdeschädel zum Vorschein (BÁLINT 1941, 22, KRALOVÁNSZKY 1966, 95; SZÓKE 1979, 81; TOMKA 1985, 112. Die letzteren drei Literaturstellen wissen nur von drei Pferdeschädeln, den aufgezümmten Pferdeschädel erwähnen sie nicht).

Grab 3: Grubengrab. Or: O-W Über dem Kinderskelett befand sich ein Schafsschädel.

Grab 6: Nischengrab (padmaljos sír) Or: O-W Neben der Außenseite des linken Fußes – in höherer Lage – Fohlenschädel (Sz, MFM Ad).

15. Deszk-Gräberfeld R

Grab 1: Nischengrab. Or: O-W Auf der linken Seite des menschlichen Skeletts kamen in einer höheren Schicht Schafs- und Rinderknochen zum Vorschein (Sz, MFM Ad).

16. Deszk-Gräberfeld T

Grab 7: Stollengrab. Or: O-W Vom menschlichen Schädel her im Grubenteil Rinderschädel und eine große Menge Knochen.

Grab 12: Stollengrab. Or: O-W Im Grubenteil Kalbsknochen.

Grab 18: Stollengrab. Or: NO-SW Im ausgeraubten Grab befanden sich Pferde- und Rinderknochen (Sz, MFM Ad).

17. Dévaványa-Köleshalom

Grab 75: Grubengrab. Or: N-S Dieses Grab habe ich bedingt in die Dokumentation aufgenommen. Die darauf bezüglichen Beschreibungen sind widersprüchlich. Nach dem ersten Bericht sind beim linken Fuß des menschlichen Skeletts ein Pferdeschädel und Bein- und Kieferknochen von Ziege und Schaf zum Vorschein gekommen (KOVRIK–KOREK 1960, 289). Bei der Publizierung des Gräberfeldes weiß man bereits nur von einem Pferdeschädel (KOVRIK 1975, 136).

18. Endrőd-Doboskert (MRT 8.137.)

Gombos/Bogojevo Grab 22 (POGÁNY 1908, 408)³¹

19. Gyoma – FU 264

Grab 3: Grubengrab. Or: SO-NW Über dem menschlichen Skelett in gleicher Orientierung Reste einer partiellen Pferdebestattung. Neben dem Schädel sind Geflügelknochen zum Vorschein gekommen.³²

20. Gyöng-Vásártér

Grab 45, 97 (ROSNER 1970, 75; 1971–72. 120, 216)³³

21. Hajdúszoboszló

Im städtischen Ziegelwerk wurde 1895 aller Wahrscheinlichkeit nach ein alleinstehendes partielles Reitergrab gefunden (SZOBOSZLÓ ÉS VIDÉKE 1895, IX. 13. IX. 20., ARCHÉRT 1896, 181).

22. Hódmezővásárhely-Szárászér (KOREK 1942)

23. Hortobágy-Kandrahalom

Grubengrab. Or: N-S Im südlichen Ende des zerstörten Grabes aufeinander geworfene Menschen- und Pferdeknochen. Es sind die Hälfte des Pferdeschädels, vier Beinknochen und Fesselknochen zum Vorschein gekommen (SÖREGI 1911, 25; 42–43).

24. Jutas Grab 173 (RHÉ–FETTICH 1931, 33)

25. Kevertes (JUHÁSZ 1973, 99)

26. Kiszombor-Nyilasdülő, Gacsiba halom

Grubengrab. Or: W-O In der Mitte des Hügels wurde in 100 cm Tiefe ein 150 cm langes, nach Osten gewendetes Skelett freigelegt. Neben seinen Schädel hatte man einen Pferdekopf mit Trense, ohne Steigbügel gelegt. Auf den Beinen Rinder- und Schafsknochen in Masse (Sz, MFM Ad).

27. Kiszombor-Nyilas dülő, Lőrincz József halma

Grab 8: Grubengrab. Or: – Über einem Kinderskelett sind „Hundeknochen“ zum Vorschein gekommen.

Grab 9: Grubengrab. Or: O-W Neben dem Schädel befand sich ein Schafsschädel.

Grab 16: Grubengrab. Or: – Bei der rechten und linken Schulter des Skeletts befand sich je ein Schafsschädel.

Grab 23: Grubengrab. Or: O-W Über dem Schädel lag ein Rindsschädel, rechts und links vom Skelett Rinderknochen (Sz, MFM Ad).

28. Kiszombor-Gräberfeld O

Grab 5: Grubengrab. Or: O-W Hinter dem Schädel sind Schafsknochen zum Vorschein gekommen.

Grab 6: Grubengrab. Or: O-W In einer höheren Schichte des Grabes waren Tierknochenreste zerstreut (CSALLÁNY 1939).

29. Klárafalva-Gräberfeld B

Grab 60: Grubengrab. Or: NO-SW Beim Schädel zerfallener Pferdekopf, über den Beinen Pferdebeinknochen und Hufe. (CSALLÁNY 1972, 23).

30. Klárafalva-Barna István szántóföldje

Grab 1: Grubengrab. Or: O-W Im östlichen Ende des

- Grabes sind hinter dem Schädel, in 25 cm Tiefe ein Pferdeschädel, einige größere Knochen und gespaltene Knochen zum Vorschein gekommen.
- Grab 2/a:* Grubengrab. Or: O-W Über dem Skelett lagen – in einer höheren Schichte – in der Gegend der Füß Kalbsknochen, doch bedeckten verstreute Tierknochenreste die ganze Grabgrube (CSALLÁNY 1943a, 42).
- Grab 3:* Grubengrab. Or: O-W Schafsschädel und Knochen in der Schichte über den menschlichen Füßen.
- Grab 4:* Grubengrab. Or: O-W In der ganzen Länge des Grabes, in höherer Schichte verstreut Rinderknochen. Der Rinderschädel bei den Füßen des männlichen Skeletts. (Sz., MFM Ad.)
31. *Kunszentmárton-Ady Endre-u. 2/a* (RégFüz (Arch.Hefte) 1984. 73)
- Mezőbánd* (KOVÁCS 1913)³⁴
32. *Mezőkovácsháza-Új Alkotmány Tsz*
- Grab 1/a:* Grubengrab. Or: – Aus dem bei Erdarbeiten aufgefundenen Grab sind auch Pferdeknöchel zum Vorschein gekommen.
- Grab 2:* Grubengrab. Or: W-O In dem zerstöberten Grab lagen über den Menschenknochen Pferdeknöchel durcheinander.
- Grab 4:* Grubengrab. Or: O-W Das Erdreich des Grabes war voll Pferdeknöchel, bei den Füßen wurden der Schädel und die Beinknochen eines Schafes freigelegt.
- Grab 5:* Grubengrab. Or: O-W Aus dem durch Maschinenarbeit zum Teil vernichteten Grabe ist der Unterkieferknochen eines Pferdes ans Tageslicht gelangt.
- Grab 6:* Grubengrab. Or: O-W Neben dem menschlichen Schädel sind Geflügelknochen zum Vorschein gekommen.
- Grab 7:* Nischengrab ? Or: O-W Die Pferdeknöchel wurden auf der linken Seite des menschlichen Skeletts gefunden.
- Grab 9:* Nischengrab ? Or: O-W Die an die linke Seite des menschlichen Skeletts bestatteten Tierknochen sind in ungestörtem Zustand aufgefunden worden.
- Grab 13:* Grubengrab. Or: O-W Über dem Menschenskelett sind zahlreiche Tier-, vor allem Pferdeknöchel zum Vorschein gekommen. Auf der rechten Seite des Schädels befand sich der Pferdeschädel.
- Grab 15:* Or: – Aus dem von Arbeitsmaschinen zerstöberten Grab sind Tierknochen an die Oberfläche gelangt (JUHÁSZ 1973, 101–110).
33. *Mokrin*
- Grab 8:* zweiseitiges Absatzgrab ? Or: O-W Neben dem Skelett partielle Pferdebestattung und bei den Füßen ein „Hundeskelett“ (LÁSZLÓ 1977, 127–128). Beinahe aus jedem Grabe des bisher unpublizierten Gräberfeldes ist ein Pferdeschädel, manchmal auch 2–3 zum Vorschein gekommen (KOVRIK–KOREK 1960, 289).
34. *Mór-Akasztódomb* Grab 21, 22 (TÖRÖK 1954, 54–56).
35. *Németszentpéter (Sinpetru-German)* (DÖRNER 1960)
36. *Nyíregyháza-Moszkva-u. 9. (Tejüzem/Molkerei)*
- Grubengrab. Or: W-O Aus dem durch Erdarbeiten vernichteten Grab kam vor den Füßen des männlichen Skeletts der Rest einer partiellen Pferdebestattung zum Vorschein. (RégFüz (Arch.Hefte) 1963, 51; BÓNA 1986, 78).
37. *Óbessenyő-Bukovapuszta* (KISLÉGHY 1911, 311–12) Orosháza (MESTERHÁZY 1987, 234)³⁵
- Rákóczi-falva-Kastélydomb Grab 38 (SELMECZI–MADARAS 1979–1980, 144)³⁶
38. *Szegvár-Oromdűlő*
39. *Szegvár-Sápadal* (BÓNA 1979, 1980)
- In der Umgebung des aus der Fachliteratur bekannten Grabes wurden 1986 im Zuge einer Authentisierungsausgrabung neun weitere Gräber eines Kleinfamiliengräberfeldes freigelegt. Aus diesen kamen partielle Schaf- und Rinderbestattungen zum Vorschein. Die erschlossenen Bestattungen erwiesen sich als Gruben-, zweiseitige Absatz- und Stollengräber.
40. *Szekszárd-Bogyiszlói u.* (ROSNER 1975–76)³⁷
41. *Szentes-Derékegyházi oldal* (CSALLÁNY 1939)
- Szentes-Kaján Grab 123* (KOREK 1943, 17; 54)³⁸
42. *Szentes-Lapító*
- Nischengrab. Or: SO-NW Neben dem linken Schenkelknochen des männlichen Skeletts und neben dem Schwert ist 20–25 cm höher ein Pferdeschädel zum Vorschein gekommen, die Nase südöstlich gerichtet. Unter dem Pferdeschädel befanden sich zwei Beinknochen (CSALLÁNY 1933–34).³⁹
43. *Szöreg-Homokbánya* (Sandgrube)
- Grab 2:* Grubengrab. Or: NNO-SSW Über dem Skelett – in gleicher Orientierung – Pferdeschädel und Beinknochen. Im südlichen Ende des Grabes sind ein Schaf- und ein Ziegenschädel ans Tageslicht gekommen.⁴⁰
44. *Szöreg-Téglagyár* (Ziegelfabrik)
- Grab 87:* Grubengrab. Or: N-S Aus dem zerstöberten Grab ist ein Kalbsschädel zum Vorschein gekommen.
- Grab 110:* Stollengrab. Or: N-S Rechts hinter dem menschlichen Schädel Schafsschädel, links Tierschulterknochen (Sz, MFM Ad.)
45. *Tiszasziget-Vedresháza-Ószentiván*
- Grab 84:* Nischengrab. Or: O-W Auf der linken Seite des Skeletts Pferdeschädel, die vorderen Beinknochen sind nach vorn, die hinteren in natürlicher Lage nach hinten gestreckt. An der Stelle des Rumpfes Schafsknochen. Bei den Fußknochen des menschlichen Skeletts Schafsschädel. (Sz, MFM Ad.)
46. *Tiszavárkony* Grab 46 (KISS 1962, 158)
47. *Tiszavasvári-Koldusdomb*
- Grab 1:* Grubengrab. Or: O-W Aus dem bei Straßenbauarbeiten vernichteten Grab sind neben Pferdeknöchel auch Schafsknochen zum Vorschein gekommen.
- Grab 2:* Grubengrab. Or: O-W Im Grab befanden sich Pferdeknöchel.

Grab 3: Grubengrab. Or: O-W Das Grab enthielt Schafsknochen.

Grab 4: Grubengrab. Or: O-W Aus dem Grab kamen Schafsknochen an den Tag.

Grab 8: Grubengrab. Or: O-W Aus dem durch Straßearbeit vernichteten Grab kamen zwei Pferdeschädel, Beinknochen und gespaltene Tierknochen zum Vorschein.

Grab 12: Grubengrab. Or: OSO-WSW In der oberen Schichte des Grabes waren Pferde- und Schafsknochen.

Grab 17: Grubengrab. Or: O-W In der höheren Schichte des Grabes kamen Pferde- und Schafsknochen ans Tageslicht.

Grab 18: Grubengrab. Or: O-W Neben der linken Seite des Schädels des Frauenskeletts ein Pferdeschädel, über den Beinen die Beinknochen des Pferdes.

Grab 19: Grubengrab. Or: O-W In der oberen Schichte des Grabes sind Pferde- und Schafsknochen zum Vorschein gekommen. Der Schafsschädel lag über den

menschlichen Schenkelknochen. Schulterknochen eines Schafes hinter dem Schädel.

Grab 21: Grubengrab. Or: O-W Über dem menschlichen Skelett gezäumter Pferdeschädel und Beinknochen sowie ein anderer Pferdeschädel.

Grab 23: Grubengrab. Or: O-W Über dem Brustkorb und über dem Schädel des menschlichen Skeletts sind ein Pferdeschädel und Beinknochen zum Vorschein gekommen. (CSALLÁNY 1958; BÖKÖNYI 1974, 418.)

Grab 24: Grubengrab. Or: O-W Neben dem ausgeraubten Kinderskelett eine partielle Pferdebestattung, vorden Fußknochen kamen ein Schafsschädel und Beinknochen zum Vorschein. (LÓRINCZY 1991, 131.)

48. *Tiszavasvári-Vörös Hadsergeu. 8.*

Grubengrab. Or: ONO-WSW Neben der linken Seite des vermutlich alleinstehend bestatteten Männerskeletts sind in der gleichen Orientierung der Schädel und die Beinknochen eines 6–7 Jahre alten Pferdes zum Vorschein gekommen. (BÖKÖNYI 1974, 419; BÓNA 1986, 78.)

Anmerkungen

- Berichte über die Freilegung: ArchÉrt 109 (1982) 306–307; ArchÉrt 111 (1984) 273; ArchÉrt 112 (1985) 280; ArchÉrt 113 (1986) 279; ArchÉrt 114–115 (1987–88) 270; ArchÉrt 117 (1990) 128. Über Grab 1 und das aus diesem herrührende Fundmaterial habe ich unmittelbar nach der Freilegung – im September 1980 – auf der Konferenz in Kecskemét berichtet. Seither haben sich die nachstehend aufgezählten Publikationen mit den einzelnen Gegenständen aus dem Grab, mit dem befolgten Ritus bzw. mit dem Gräberfeld beschäftigt: BÓNA 1982–83, 97; BÁLINT 1983, 121; KÜRTI 1983, 178, 187; AWAREN 1985, 27–28; SOMOGYI 1987, 131; MESTERHÁZY 1987, 234–35; GARAM 1991, 169; LÓRINCZY 1991, 127–154; SOMOGYI 1991, 114–116; NÉMETHI-KLIMA 1992. Das Fundmaterial des Gräberfeldes befindet sich in der Sammlung des József-Kosztá-Museums in Szentes. Die inventarisierten Objekte tragen die Inventarnummern 81.1.1–42. Für die Anfertigung der Tafelzeichnungen danke ich Ágnes Szőke und Teréz Vidovics.
- Verwendete Abkürzungen: L: Länge, Br: Breite, T: Tiefe, H: Höhe, Sz, MFM Ad.: Szeged, Ferenc-Móra-Museum, Dokumentationsabteilung, Or: Orientierung.
- Im Spurenstreifen des Bulldozers wurden in etwa 30 m Entfernung vom Grab die sehr wahrscheinlich zu dieser Bestattung gehörenden Knochenfragmente der beiden anderen Beine gefunden.
- Für die anthropologischen Bestimmungen sage ich Antonia Marcsik Dank.
- An den langen Knochen beobachteten wir eine braune Verfärbung. Dem Bogen des Unterkiefers folgend, fanden wir auf dem Brustkorb einen 4 cm langen, verfärbten Streifen, der auf einen organischen Stoff hinweist. Eine ähnliche Verfärbung wurde auch in der Gegend der Fußknöchel festgestellt.
- In Wirklichkeit ist die Unterscheidung der beiden Grabtypen in vielen Fällen vielleicht etwas erzwungen, denn es mag sehr oft vorgekommen sein, und kann auch

heute passieren, daß die sogenannte Pfostengrabgrube in der Tiefe der Pfostengruben aufgefunden wird und in diesem Augenblick kann man schon von einem Grab mit Absätzen auf beiden Seiten reden. Für die Unterscheidung sprechen jene Fälle, wo die Absätze in verhältnismäßig großer Tiefe zum Vorschein kommen, wo also von „Vergraben“ keine Rede sein kann.

- Bei der Bewertung der Gräberfelder mit Stollengräbern entscheidet nicht der prozentuelle Anteil. Wesentlicher ist das Vorhandensein oder das Fehlen des grabtyps. Im Vergleich mit Gräberfeldern gleichen Alters muß das Vorhandensein oder das Fehlen sonstiger Bestattungsbräuche ein maßgeblicher Gesichtspunkt sein. Das zum Vorschein gekommene Fundmaterial hat in erster Linie chronologischen Wert. Nach Klärung des Erbes der ersten Gräberfeldgeneration und nach gemeinsamer Bewertung mit den Bestattungsbräuchen kann der Versuch gemacht werden, den Ursprung der Gemeinschaften zu klären. Gegen den asiatischen Ursprung dieses Bestattungsbrauches (CSALLÁNY 1939, 134) erwog man wegen seines Fehlens in Asien und aufgrund der Nischenbestattungen der Wolgabulgaren die Möglichkeit, diese Bestattungsform mit den Kutriguren in Verbindung zu setzen (HARMATTA 1954, 205). In Ermangelung konkreter Beweise betonte L. Kovrig (KOVRIK 1955, 183) die Unsicherheit der Identifizierungen. Aus der Periode, die der Awarzeit unmittelbar vorausging, aus dem 6. Jh. sind aus der eurasischen Steppe Stollengräber bis zum heutigen Tage unbekannt.
- Es ist von Katakombe im klassischen Sinne des Wortes die Rede, da in der russischen Fachliteratur zwischen Katakombe und Stollengrab nicht unterschieden wird.
- Auch hier ist – ebenso wie im Falle der Pfostengrabgruben und der Gräber mit Konsolen auf beiden Seiten – zum Teil von Grabungsmethoden die Rede. Man kann und muß auch Seitenstollen-, Nischen- und Konsolengräber unterscheiden. Als Seitenstollengrab kann man das von Kerepes ansehen (TÖRÖK 1973, Abb. 10–11), wo

- sich die Grube und der in ihre Längsseite geschürfte Stollen/die Nische auf gleichem Niveau befinden. Ein Nischengrab ist das hier beschriebene Grab 130, wo der Grund der Grube höher angelegt wurde, als die in die Seite geschürfte Nische. Das Konsolengrab ist in Wirklichkeit ein Grubengrab in dem beim Ausheben der Erde auf der einen Längsseite des Grabes eine Konsole belassen wurde. Bei der Unterscheidung der Konsolen- und der Nischengräber gibt es Verlegenheit, wenn aus verschiedenen Gründen das Nischengrab auf dem Niveau gefunden wird, wo nicht nur der Stollen, sondern auch schon der Fleck der Nische auftaucht. Die beiden Gräbertypen lassen sich dadurch unterscheiden, daß die Seite der Konsole meist senkrecht gestaltet ist, die der Nische aber im allgemeinen schräg. Das ist in den Schnittzeichnungen ausgezeichnet dokumentiert.
- 10 Mit einer Montierplatte versehene Schilddornschnallen sind sehr selten. Mit dieser können die Schnallen aus Mezöbánd, Grab XXIX (KOVÁCS 1913, 309) und aus Szentes-Nagyhegy, Grab 84 (CSALLÁNY 1961, XL, 12), parallel gesetzt werden. Gute Analogien der entschnabelförmigen Riemenzunge sind: Mezöbánd Grab XXXIX (KOVÁCS 1913, 19), Szentes-Nagyhegy Grab 84 (CSALLÁNY 1961, XL, 25), Marosveresmart (CSALLÁNY 1961, CCXXXV, 25). Die Analogie der Ziernägel mit halbkugelförmigem Kopf stammt aus Mezöbánd Grab X (KOVÁCS 1913, Abb. 17, 14).
 - 11 Jedenfalls ist das einzelne Ohrgehänge mit Silberkugel – ein charakteristischer Ohrgehängentyp des ersten Viertels des 7. Jh. – des in Grab 100 bestatteten Mannes auf der linken Seite zum Vorschein gekommen, ebenso wie das Ohrgehänge des Mannes von Szegvár-Sáppoldal.
 - 12 KISS-SOMOGYI 1984, 170. Mit dem neuerdings bekannt gewordenen Ohrgehängepaar zusammen – Fenékpusztá Grab 1970/4 (MÜLLER 1987, 110) – ist Fenékpusztá Zentrum der Verwendung und vielleicht auch der Herstellung dieses Typs. Die Fertigung und Verwendung der Ohrgehänge aus Gold und Bronze läßt sich wahrscheinlich mit Volksgruppen in Verbindung bringen, die über gemeinsame kulturelle Traditionen verfügten, aber aus verschiedenen Gebieten stammten und deren gesellschaftliche Lage voneinander abwich.
 - 13 Unter den Medaillonen sind die Exemplare von Madara die spätesten. Hier sind sie als Gürtelbeschlagn ins Grab gelangt und ihre Befestigung geschah mit Nietnägeln. Ihre Anfertigung kann eher auf das 7. Jh. als auf die Wende des 6./7. Jh. datiert werden (MAROSI-FETTICH 1936, 58) und ihre Verwendung als Grabbeigabe kann mit der bulgarischen Landnahme in Zusammenhang gebracht werden (GARAM 1988, 169).
 - 14 Im Gräberfeld von Szegvár-Oromdűlő sind bisher Maurikios Tiberios Münzen nicht zum Vorschein gekommen (AWAREN-Katalog 1985, 27; GARAM 1991, 169). Der Solidus war wirklich eine Beigabe des Reitergrabes von Szegvár-Sáppoldal (BÓNA 1979, 1980). Die Auffassung, daß es sich bei den beiden Gräberfeldern – die an der Kórógy von einander etwa 5 km entfernt sind – um *eines* handelt, beruht auf einem Irrtum. Die Rekonstruktion des Hals schmuckes von Szegvár (GARAM 1991, 169) ist – da sie auf Berichte über unpublizierte Gräberkomplexe aufbaut (AWAREN 1985, Abb. 10) – unannehmbar, da aus dem Grab nicht eine, sondern zwei Scheiben zum Vorschein gekommen sind. Trotz der Störung ist es eindeutig, daß sie in der Mitte des Brustkorbes lagen, während die Medaillone am Hals, über den Scheiben ihren Platz hatten. Ohne Bestätigung ist die Vermutung, daß die Scheiben von Szegvár und Deszk gepreßte Nachahmungen der ovalen Medaillone mit Halbedelsteinen wären (GARAM 1991, 169).
 - 15 Für die Fotos der Beschläge bin ich É. Garam zu Dank verpflichtet.
 - 16 Aufgrund der gefundenen Beschlagsfragmente läßt sich auch die Möglichkeit nicht ausschließen, daß am Riemenwerk der Fußbekleidung ursprünglich je zwei dreizweigige Riemenverteiler waren.
 - 17 Eisenpinzetten befanden sich in den folgenden Gräbern: Kunszentmárton-Habranyi telep Grab 7 (CSALLÁNY 1933, 4); Kiszombor O Grab 6 (CSALLÁNY 1939, 126), Alattyán Grab 38, 203, 556, 700 (KOVRIK 1963).
 - 18 Doppelseitige Knochenkämme kennen wir aus folgenden Gräbern: Alattyán Grab 180 (KOVRIK 1963, 23), Cserkut – Streufund (KISS 1977 T. I.), Kiskörös-Pohibuj Grab 8 (TÖRÖK 1975, 287), Környe Grab 147, 151 (SALAMON-ERDÉLYI 1971, 28–29), Szeged-Kundomb Grab 10 (KÜRTI 1983, 177), Tiszavasvári-Koldusdomb Grab 5 (CSALLÁNY 1958, 56), Vác-Kavicsbánya Grab 30, 308 (TETTAMANTI 1977, 84)
 - 19 Im publizierten Material fand ich keine vollkommene Parallele zu der aus eisernen Gürtelbeschlägen ohne Tauschierung, und mehreren, Nebenriemen schmückenden eisernen Riemenzungen bestehenden Gürtelgarnitur. Eiserner Gürtelbeschläge und Riemenzungen kennen wir aus Grab 103, 114, 115, 137 und 141 von Linz-Zizlau (LADENBAUER-OREL 1960, 51–58); aus Grab 30 von Pécs-Köztemető (KISS 1977, T. XXXVII.), Riemenzungen aus Grab 210 von Várpalota-Gimnázium (ERDÉLYI-NÉMETH 1969, 190, 192).
 - 20 Gewisse Ausdrücke in alten Grabbeschreibungen – wie gespaltete Tierknochen, als Überreste von Mählern in die Grabfüllung gelangte Tierknochen, zerstückelte Pferdeknochen – weisen wahrscheinlich auf Verstümmelung hin.
 - 21 Auf die Periode nach 670 lassen sich die folgenden, partielle Pferdebestattungen enthaltenden Gräber datieren: Bélmegyér-Csömöki domb Grab 27 (MEDGYESI 1991, 244), Gombos/Bogojevo Grab 22 (POGÁNY 1908; 408), Orosháza (RégFüz 1968, 43; RégFüz 1969, 45), Rákócifalva-Kastélydomb (SELMECZI-MADARAS 1979–80, 144), Szentes-Kaján Grab 123 (KOREK 1943, 17), Tiszavasvári-Petőfi-u. (BÓNA 1986, 77–78), Tirgisor (DIACONU-DIACONU 1962). Seit der von Béla Szőke und Péter Tömka angefertigten Zusammenstellung sind von den nachstehenden Fundorten partielle Rinder-, Kalbs-, bzw. Schafbestattungen berichtet worden: Bélmegyér-Csömöki domb, Grab 146 (MEDGYESI 1991, 246), Gerjen-Váradpuszta Grab 6, 28, 31, 40, 48, und 49 (GERE 1991, 226), Gyenesdiás Grab 64 (MÜLLER 1989, 142), Kunadacs Turupuli tanya Grab 2, 3 und 4 (H. TÓTH 1981, 178), Kunszentmárton-Ady E. u. (RégFüz 1984, 73), Nagyréde-Ragyogópart (RégFüz 1981, 55–56), Öcsöd (RégFüz 1987, 67), Szabadszállás-Batthyányi u., Grab 15, 35, 44, 47, 62, 63 und 64 (H. TÓTH 1981, 179).
- Nach dem Zeugnis der ausgezeichnet dokumentierten und publizierten Gräber von Tirgisor und Gyenesdiás existieren in der späten Awarenzeit in der Walachei und im Karpatenbecken die verstümmelten Bestattungen

- und die mit abgezogener Tierhaut ebenso, wie in der barabischen Steppe.
- 22 Zur Frage des Ursprungs der partiellen Reiterbestattungen der frühen Awarenzeit hat P. Somogyi in seinem Artikel über die Beschläge mit Masken neue Angaben gemacht. Nach dem Zeugnis der von ihm gesammelten Bestattungen erscheint dieser Ritus, der den innen- und mittelasiatischen Awaren fremd ist, im 6. Jh. in der süd-russischen Steppe. Da die byzantinischen Quellen auf diesem Gebiet, nördlich vom Schwarzen Meer, die Kutriuren erwähnen, bringt P. Somogyi diese Form der Bestattung mit diesen in Verbindung (SOMOGYI 1987). Man hatte diese Möglichkeit schon früher erwogen, da aber Beweismaterial fehlte, blieben diese Erwägungen bis zum Erscheinen der Arbeit von Somogyi Hypothesen. (BÁLINT 1971, 94; ERDÉLYI 1982, 78). Zum Ursprung der partiellen Reiterbestattungen hat sich zuletzt István Bóna geäußert. Aufgrund der in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre auf dem Gebiete von NO-Kasachstan in der barabischen Steppe an mehreren Fundorten zum Vorschein gekommenen partiellen Reiterbestattungen betrachtet er den asiatischen Ursprung des Ritus als erwiesen (BÓNA 1990, 116).
- 23 Bemerkung von László Klima zu meinem am 23.09.1991 in Nyíregyháza anlässlich des II. Treffens der jungen Forscher der Völkerwanderungszeit gehaltenen Vortrag, für die ich auch hier danke.
- 24 Einige westlich der Donau zum Vorschein gekommene, auch partielle Tierbestattungen enthaltende Gräberfelder, bzw. Gräber zeigen bei aller Ähnlichkeit auch sehr viele Abweichungen. Ihre Existenz stellt unsere vorstehenden Feststellungen nicht in Frage, ihre Erklärung könnte Teil einer anderen Studie sein.
- 25 Verzeichnis frühawarenzeitlicher, partielle Tierbestattungen enthaltender Gräberfelder, bzw. Gräber im Karpatenbecken.
- 26 Wie aus der Dokumentation hervorgeht, wurde bei den Freilegungen in älterer Zeit in zahllosen Fällen das Vorhandensein von Hundeskelettknochen verzeichnet. Im Gräberfeld von Szegvár-Oromdülő ist bisher keines zum Vorschein gekommen. Unter anderem nehmen wir diese Berichte auch deshalb mit Vorbehalt auf. Meiner Meinung nach ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß wegen mangelnden Sachverständnisses Lamm- oder eventuell Schafsschädel, bzw. Skelettknochen als Überreste von Hunden angesehen wurden.
- 27 K. Mesterházy, der die Ausgrabung dieses Grabes leitet und publiziert, datiert die Bestattung – die nach unseren heutigen Kenntnissen in gewisser Hinsicht keine Parallelen hat – auf das letzte Viertel des 6. Jh. (MESTERHÁZY 1987, 232). Meiner Meinung nach, ist der Ursprung der Bestattung eindeutig durch den Ritus der partiellen Pferdebestattung bestimmt. Das Erscheinen dieses Ritus im Karpatenbecken können wir in befriedigender Weise aus der osteuropäischen Steppe herleiten (SOMOGYI 1987). Auf das gleiche Gebiet führen auch die Gürtelbeschläge des Grabes von Biharkeresztos zurück. Mesterházy hat die zum Vorschein gekommenen Nägel als Nietnägel bestimmt, die dazu dienen, den aus zwei Lederbändern bestehenden Gürtel zusammenzuhalten. In Wirklichkeit haben diese Nietnägel zur Montierung der – im Laufe der Zeit zu Staub gewordenen – silbernen Gürtelbeschläge gedient. Eine ausgezeichnete Parallele des durch glückliche Umstände erhalten gebliebenen Exemplars (MESTERHÁZY Abb. 8, 10) kennen wir aus Grab 8 von Deszk G (CSALLÁNY 1939, T. IV. 10–12). Die orientalischen Parallelen der Gürtelbeschläge befanden sich in den publizierten Gräbern von Cibilium (VORONOV–SEANKO 1982, 159). Sađovec (FETTICH 1937, T. CXXV.), Zinovjevka (RYKOV 1928, 227). Diese sind gegossen oder aus Blech ausgeführt. Dagegen sind die Exemplare, die bereits hier im Karpatenbecken angefertigt wurden, gepreßt. Die Zeit, da sie ins Grab gelegt wurden, gepreßt. Die Zeit, da sie ins Grab gelegt wurden, können wir – im Einvernehmen mit den Feststellungen von Dezső Csallány (CSALLÁNY 1939, 141) – auf das erste Drittel des 7. Jh. festsetzen.
- Die Form der partiellen Pferdebestattung, der auf die rechte Seite des Männerskeletts, mit diesem in gleicher Orientierung gelegte Schädel und die Beinknochen, die getrennte Unterbringung des Pferdegeschirrs sprechen mehr für eine spätere Datierung. Da wir aus Osteuropa Gräber eines solchen Typs nicht kennen, steht zu vermuten, daß diese Form hier entsteht, als eventuelle, vielleicht rudimentäre Variante der bisher bekannten. Aufgrund des Zeugnisses der Grabzeichnung ist es nicht wahrscheinlich, daß das Pferdefell ausgestopft ins Grab gelegt wurde. Das kann im Hinblick auf die gedrängte Lage der Pferdeknochen auf engem Platz als ausgeschlossen gelten. Die Pferdeknochen bedecken die rechte Seite des Männerskeletts nicht einmal zufällig, was mit der einstigen Existenz des auch vom Ausgrabungsleiter vorausgesetzten Sarges erklärt werden kann. Der Rand des Sarges hielt die auch die Beinknochen enthaltende Pferdehaut vom Verstorbenen fern.
- 28 Zwei Gräber des von F. Móra erschlossenen Gräberfeldes werden in der Fachliteratur als Gräber erwähnt, die partielle Pferdebestattungen enthalten (KOVRIK–KOREK 1960, 260, KISS 1962, 156; BÓNA 1979, 21; MESTERHÁZY 1987, 233). In Grab 43 befanden sich im Sinne der Grabbeschreibung außer dem Pferdeschädel und den Beinknochen auch Schulterbeine. Aus keinem der bisher gut dokumentierten, partielle Tierbestattungen enthaltenden Gräber sind Schulterbeine bekannt. Deshalb kann diese Bestattung nur mit Vorbehalt als partielles Reitergrab behandelt werden. Laut Eintragung im Inventarbuch enthielt Grab 47 eindeutig ein Pferdeskelett ohne Schädel. Daher beruht die Interpretation des Grabes als partielle Pferdebestattung auf einem Irrtum.
- 29 Die Publizierung des bisher unpublizierten Materials der Gräberfelder von Deszk, Kiszombor, Klárafalva wird von Béla Kürti im Band Komitat Csongrád des Awarischen Corpus vorbereitet.
- 30 Die Publikation des Gräberfeldes bedarf einiger Ergänzung. Von den durch F. Móra und D. Csallány freigelegten Bestattungen können – im Sinne der Publikation – 12 Gräber als awarisch bestimmt werden. In Wirklichkeit muß außer diesen mit noch einmal so vielen gerechnet werden. Die Gräberzahl von etwa 25 ist das Minimum, da es unter den vielen ausgeraubten bzw. zerstörten Bestattungen ganz sicherlich noch weitere Awarengräber gegeben hat. Meiner Meinung nach können von den Gräbern, die sehr arm an Beigaben sind – mit einigem Vorbehalt – die nachstehenden auf die Awarenzeit datiert werden: 53, 60, 65/a, 89, 99, 101, 106, 113, 116, 122, 128, 132, 138, 142, 154, 158, 159, 160, 166, 170, 175, 183,

- 190, 191. Csallány hat für die Orientierung der Gräber 106 und 159 NW-SO angegeben. In Wirklichkeit ist sie NO-SW. Die charakteristische Orientierung der neuerdings einbezogenen Gräber ist N-S. Von diesen sind drei in Superposition unter den W-O orientierten Gräbern aus dem 11.–12. Jh. zum Vorschein gekommen.
- 31 Das in der Fachliteratur regelmäßig erwähnte Grab ist eine Bestattung eines spätawarenzeitlichen Gräberfeldes. Daher kann es bei der Bewertung frühawarenzeitlicher partieller Tierbestattungen nicht berücksichtigt werden.
- 32 Für die auf das Grab bezüglichen Angaben bin ich Péter Somogyi, der die Bestattungen aufgearbeitet hat, zu Dank verpflichtet.
- 33 Diese beiden Gräber des Gräberfeldes können wir in unsere Dokumentation nur mit Vorbehalt einreihen. Ihre Bewertung kann erst nach vollständiger Publikation des Gräberfeldes durchgeführt werden.
- 34 Die Reitergräber des in der Fachliteratur in Evidenz gehaltenen Gräberfeldes können nur mit großen Vorbehalten als partiell interpretiert werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß man hier mit ausgeraubten Reitergräbern rechnen.
- 35 Die in dem auf die späte Awarzeit datierbaren Gräberfeld zum Vorschein gekommenen Gräber mit Pferdeknöcheln können bei der Zusammenstellung der partiellen Tierbestattungen der Frühawarenzeit nicht berücksichtigt werden (RégFüz 1968, 43; RégFüz 1969, 45).
- 36 Dieses Grab des spätawarenzeitlichen Gräberfeldes kann bei der Untersuchung der frühawarenzeitlichen partiellen Tierbestattungen nicht berücksichtigt werden.
- 37 Das sicherlich lange Zeit in Gebrauch gewesene Gräberfeld mit einer sehr großen Anzahl von Gräbern, enthielt partielle Pferde-, Rinder- und Ziegenbestattungen. Ihre Bewertung kann erst nach vollständiger Publizierung des Gräberfeldes erfolgen. In die Dokumentation habe ich sie daher nur bedingt aufgenommen.
- 38 Das in der Fachliteratur erwähnte Grab ist eine Bestattung des auf die zweite Hälfte der Awarzeit datierbaren Gräberfeldes. Daher kann es bei der Zusammenstellung des Katasters der frühawarenzeitlichen partiellen Tierbestattungen nicht berücksichtigt werden.
- 39 Die zu Mißverständnissen Anlaß gebende Beschreibung (CSALLÁNY 1933–34) kann heute schon aufgrund der von G. Csallány vor Ort gemachten Aufzeichnung und Zeichnungen (Sz. MFM Ad. Nachlaß von D. Csallány) sowie aufgrund unserer 1984 mit Gábor Rózsa zusammen gehaltenen Lokalausweise bzw. der daraus gezogenen Schlüsse ergänzen. Auf dem von Csallány beschriebenen Schauplatz standen in 40 m Abstand voneinander zwei Hügel mit 15–20 m Durchmesser und 1,5–2 m hoch. Diese sind seither durch intensive Bodenbearbeitung vernichtet worden. Die Stelle der Hügel konnten die Frau und die Tochter des Finders A. Székely noch zeigen. Die Knochen des zum Vorschein gekommenen männlichen Skeletts wurden in der Mitte des südlichen Hügels, mit dem Schädel in südöstlicher Richtung, in 1 m Tiefe, in der Fülle des Hügels gefunden. Südöstlich vom Hügel, in Richtung der Orientierung des Grabes fließt 500 m entfernt die Wasserader Kórógy.
- 40 Für die auf das Grab bezüglichen Daten bin ich B. Kürti zu Dank verpflichtet.

BIBLIOGRAPHIE

- AHMEROV 1951
AHMEROV 1970
- AJBABIN 1990
- AWAREN
- BÁLINT 1941
- BÁLINT 1971
- BÁLINT 1978
- BÁLINT 1983
- BÓNA 1974
BÓNA 1979
- BÓNA 1980
- R. B. AHMEROV, *Ufimskije pogrebenija VI–VIII. n.e.* KS 40 (1951) 125–137.
R. B. AHMEROV, *Ufimskije pogrebenija IV–VII. vv. n.e. i ih mesto v drevnej istorii Baskirii.* in: *Drevnosti Baskirii*, Moszkva 1970.
A. I. AJBABIN, *Hronologija mogilnikov Krimea pozdne rimskovo i rannyesred-nevekovovo vremeni.* in: *Materiali po arheologii, istorii i etnografii Tavrii.* Szimferopol 1990.
AWAREN in *Európa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6–8. Jh.* Nürnberg 1985.
A. BÁLINT, *Csanád, Arad és Torontál k.e.e. vármegyék régészeti katasztere.* Makó 1941.
CS. BÁLINT, *A honfoglalás kori lovastemetkezések. – Les tombes a ensevelissement de cheval chez les Hongrois du IX^e–XI^e siècles.* MFMÉ 1971/2 (1974) 85–108.
CS. BÁLINT, *Vestiges archeologiques de l'époque tardive des Sassanides et leurs relations avec les peuples des steppes.* Acta ArchHung 30 (1978) 174–212.
CS. BÁLINT, *Az avar kor és honfoglalás kor bizánci vonatkozásainak régészeti kutatása Magyarországon 1970–1980 között.* AntTan 30 (1983) 116–125.
I. BÓNA, *A középkor hajnala.* Budapest 1974.
I. BÓNA, *A Szegvár-sáhpoldali lovassír. Adatok a korai avar temetkezési szokásokhoz. – Das Reitergrab von Szegvár – Sáhpoldal. Beiträge zu den frühawarischen Bestattungssitten.* ArchÉrt 106 (1979) 3–32.
I. BÓNA, *Studien zum frühawarischen Reitergrab von Szegvár.* Acta ArchHung 32 (1980) 31–96.

- BÓNA 1982–83 I. BÓNA, *A XIX. század nagy avar leletei. – Die grossen Awarenfunde des 19. Jahrhunderts.* SZMMÉ 1982–83, 81–160.
- BÓNA 1986 I. BÓNA, *Szabolcs-Szatmár megye régészeti emlékei.* in: Szabolcs-Szatmár megye műemlékei I (1986) 15–91. Magyarország műemléki topográfiaja X.
- BÓNA 1990 I. BÓNA, *Beiträge zum asiatischen Ursprung der awarenzeitlichen partiellen Pferdebestattungen.* WMMÉ 15 (1990) 113–123.
- BÖKÖNYI 1974 S. BÖKÖNYI, *History of domestic mammals in Central and Eastern Europe.* Budapest 1974.
- CHANTRE 1887 E. CHANTRE, *Recherches anthropologiques dans le Caucase III.* Paris-Lyon 1887.
- CSALLÁNY 1933 D. CSALLÁNY, *A kunszentmártoni avarkori ötvössír. – Goldschmiedegrab aus der Awarzeit von Kunszentmárton (Ungarn)* Szentés 1933.
- CSALLÁNY 1933–34 D. CSALLÁNY, *A Szentes – lapistói népvándorlás kori sírlet. – Der Grabfund von Szentes-Lapistó aus der Völkerwanderungszeit.* Dolg 9–10 (1933–34) 206–214.
- CSALLÁNY 1939 D. CSALLÁNY, *Kora avarkori sírletek. – Grabfunde der Frühawarenzeit.* FolArch 1–2 (1939) 121–155.
- CSALLÁNY 1940 D. CSALLÁNY, *Kora avarkori edények Magyarországon. – Frühawarische Gefässe in Ungarn.* Szeged 1940.
- CSALLÁNY 1943 D. CSALLÁNY, *A Deszk. D. számú temető avar sírjai. – Les tombes avars du cimetière de Deszk D.* ArchÉrt (1943) 160–173.
- CSALLÁNY 1943a D. CSALLÁNY, *Hunkori sír Klárafalváról. – Ein hunnisches Grab aus Klárafalva.* SZVMK 1943, 42–45.
- CSALLÁNY 1958 D. CSALLÁNY, *Szabolcs-Szatmár megye avar leletei. – Avarische Funde des Komitats Szabolcs-Szatmár* JAMÉ I (1958) 31–87.
- CSALLÁNY 1961 D. CSALLÁNY, *Archäologische Denkmäler der Gepiden in Mitteldonau-becken.* ArchHung 38. Budapest 1961.
- CSALLÁNY 1972 D. CSALLÁNY, *Avarkori páncélok a Kárpát-medencében. (1. rész) – Die Panzer der Awarzeit im Karpatenbecken.* JAMÉ 12–14 (1972) 7–44.
- CSALLÁNY 1900 G. CSALLÁNY, *Avar sírletekről Szentes határában Donáton.* ArchÉrt 20 (1900) 393–398.
- CSALLÁNY G. 1939 G. CSALLÁNY, *A Szentes-derékegyházi népvándorlás kori sírlet. – Der völkerwanderungszeitliche Grabfund von Szentes-Derékegyháza.* FolArch I–II (1939) 116–120.
- CSÉPLŐ 1896 P. CSÉPLŐ, *Ártándi sírlet.* ArchÉrt 16 (1896) 412–416.
- DIACONU—DIACONU 1962 GH. DIACONU—P. DIACONU, *Un mormint de calaret din secolul VII descoperit la Tirgisor.* SCIV 13 (1962) 165–171.
- DÖRNER 1960 E. DÖRNER, *Mormint din epoca avará la Sinpetru-German.* SCIV 11 (1960) 423–434.
- ERCEGOVIC—PAVLOVIC 1973–74 S. ERCEGOVIC—PAVLOVIC, *Avarski konjanicki grob iz Mandjelosa.* Stari-nar 1973–74, 107–113.
- ERDÉLYI 1982 I. ERDÉLYI, *Az avarság és (a) Kelet a régészeti források tükrében. – Avari i vostok v svete arheologiceszkih istocnikov.* Budapest 1982.
- ERDÉLYI—NÉMETH 1969 I. ERDÉLYI—P. NÉMETH, *A Várpalota-gimnáziumi avar temető. – Awarer-Friedhof in Várpalota-Gymnasium.* VMMK 8 (1969) 167–198.
- FETTICH 1926 N. FETTICH, *Az avarkori műipar Magyarországon. I. Fogazási ornamentika és ötvöseszközletek. – Das Kunstgewerbe der Awarzeit in Ungarn. I. Zahnschnitt-ornamentik und Pressmodellfunde.* ArchHung 1. Budapest 1926
- FETTICH 1937 N. FETTICH, *A honfoglaló magyarság fémművészete. – Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn.* ArchHung 21. Budapest 1937.
- FETTICH 1938 N. FETTICH, *Népvándorlás kori gyűjtemény.* in: *Vezető a régészeti gyűjteményben (őskor, római kor, népvándorlás kor).* Budapest 1938, 131–170.
- FETTICH 1943 N. FETTICH, *Győr története a népvándorlás korában.* Győr 1943.
- FETTICH 1953 N. FETTICH, *A Szeged-nagyszéksői hun fejedelmi sírlet. – La trouvaille de tombe princière hunnique à Szeged-Nagyszéksős.* ArchHung 32. Budapest 1953.
- FITZ 1958 J. FITZ, *Régészeti kutatások Fejér megyében.* IKMK B. sor. 15. sz.
- GARAM 1984 É. GARAM, *Spätawarenzeitliche Goldgegenstände im Ungarischen Nationalmuseum.* FolArch 35 (1984) 87–109.

- GARAM 1988 É. GARAM, *A Mauthner gyűjtemény granulációdíszes koraavar kisszűjvége. – Granulierte, goldene, kleine Riemenzunge aus der Mauthner-Sammlung* FolArch 39 (1988) 159–172.
- GARAM 1991 É. GARAM, *Über Halsketten, Halsschmucke mit Anhängern und Juwelenkrägen byzantinischen Ursprungs aus der Awarenzeit.* Acta ArchHung 43 (1991) 151–179.
- GERE 1991 L. GERE, *Előzetes jelentés a Gerjen-váradpusztai avar temető feltárásáról. – Vorbericht über die Freilegung des awarischen Gräberfeldes von Gerjen-Váradpuszta.* MFMÉ 1984/85-2 (1991) 221–240.
- GOLGYINA—KOROLEVA—MAKAROV 1980 R. D. GOLGYINA—O. P. KOROLEVA—L. D. MAKAROV, *Agafanovskij pervij mogilnik – pamjatnik lomovatovskoj kulturi na severe Permskoj oblasti.* in: Pamjatniki epohi srednevekovja v Verhнем Prikamje. Izevsk 1980.
- HARMATTA 1954 J. HARMATTA, *Beszámoló Fettich Nándor „ Régészeti tanulmányok a késői hun fémművesség történetéhez ” c. könyvének megvitatásáról.* ArchÉrt 81 (1954) 204–206.
- HORED T—PROTASE 1972 K. HORED T—D. PROTASE, *Das zweite Fürstengrab von Apahida.* Germania 50 (1972) 174–220.
- IGNATOV—SKRIPKIN 1988 V. N. IGNATOV—A. SZ. SKRIPKIN, *Kompleksi sarmatskogo vremeni iz Pri-kubana.* SA 1988/3, 175–197.
- JUHÁSZ 1973 I. JUHÁSZ, *Néhány Békés megyei avarkori leletről.* BMMK 1973, 99–115.
- KISLÉGHY 1911 GY. N. KISLÉGHY, *Torontál vármegye őstörténete.* MVV Torontál vármegye Budapest 1911, 304–330.
- KISS 1962 A. KISS, *Az avarkori lovastemetkezés szokásának vizsgálata. – Über das Brauchtum der awarenzeitlichen Reiterbastattungen.* JPMÉ 1962, 153–162.
- KISS 1977 A. KISS, *Avar cemeteries in County Baranya. Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary.* Vol.2. Budapest 1977.
- KISS—SOMOGYI 1984 G. KISS—P. SOMOGYI, *Tolna megyei avar temetők. – Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna* DissPann Ser III. 2. 1984.
- KOREK 1942 J. KOREK, *A Százázér-dülői avar lovas sír. – Awaren-Reitergrab in Százázér-dülő.* Dolg 1942, 156–159.
- KOREK 1943 J. KOREK, *A Szentek-kajáni avarkori temető. – Das Awaren-Gräberfeld in Szentek-Kaján.* Dolg 1943, 1–129
- KOVÁCS 1913 I. KOVÁCS, *A mezőbándi ásatások. – Les fouillages de Mezőbánd* Dolg 4 (1913) 265–429.
- KOVRIG 1955 I. KOVRIG, *Adatok az avar megszállás kérdéséhez. – Contributions au problème de l'occupation de la Hongrie par les Avars.* ArchÉrt 82 (1955) 30–44.
- KOVRIG 1963 I. KOVRIG, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán.* Arch Hung 40. Budapest 1963.
- KOVRIG 1975 I. KOVRIG, *The Dévaványa cemetery.* in: *Avar Finds in the Hungarian National Museum.* Budapest 1975.
- KOVRIG—KOREK 1960 I. KOVRIG—J. KOREK, *Le cimetiére de l'époque aware de Csóka(Coka).* Acta ArchHung 12 (1960) 257–297.
- KRALOVÁNSZKY 1966 A. KRALOVÁNSZKY, *Die landnahmezeitliche Rinderbestattung von Sárbo-gárd.* ARegia 6–7 (1966) 89–96.
- KROPOTKIN 1962 V. V. KROPOTKIN, *Kladi vizantijskih monet na territorii SSSR.* SA 1. Lenin-grád 1962.
- KÜRTI 1982 B. KÜRTI, *Régészeti adatok a Szeged környéki avarság településtörténetéhez.* MKCsM 1982, 37–46.
- KÜRTI 1983 B. KÜRTI, *Az avarok kora.* in: *Szeged története 1.* Szerk.: Kristó Gyula. Szeged 1983, 162–206.
- KÜRTI 1984–86 B. KÜRTI, *Avar sírleletek Csanytelekről és Gerláról.* SZMMÉ 7 (1990) 79–86.
- KÜRTI 1986 B. KÜRTI, *Csongrád megye avar kori településtörténetének vázlatja.* MKCsM 1986, 24–33.
- LANDERBAUER—OREL 1960 H. LANDERBAUER—OREL, *Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung.* Wien 1960.
- LÁSZLÓ 1977 GY. LÁSZLÓ, *A népvándorlás lovasnépeinek ősvallása.* Kolozsvár 1946. in: *Régészeti tanulmányok.* Budapest 1977. 125–170.
- LIPP 1884 V. LIPP, *A keszthelyi sírmezők.* Budapest 1884.

- LÓRINCZY 1985 G. LÓRINCZY, *Szegvár-Szőlőkalja X. századi temetője. – Das Gräberfeld von Szegvár-Szőlőkalja aus dem 10. Jh.* ComArchHung 1985, 141–162.
- LÓRINCZY 1991 G. LÓRINCZY, *A Szegvár-orumdülői kora avarkori temető 1. sírja. – Das Grab 1 des frühawarenzeitlichen Gräberfeldes von Szegvár – Oromdülő.* MFMÉ 1984/85-2 (1991) 127–155.
- LÓRINCZY 1992 G. LÓRINCZY, *Megjegyzések a kora avarkori temetkezési szokásokhoz. A tájolás. – Anmerkungen zu den frühawarenzeitlichen Bestattungsriten. Die Orientierung.* JAMÉ 1992, 155–165.
- MAROSI—FETTICH 1936 A. MAROSI—N. FETTICH, *Dunapentelei avar sírleletek. – Trouvailles avares de Dunapentele.* ArchHung 18. Budapest 1936.
- MEDGYESI 1991 P. MEDGYESI, *Az avarok kora.* in: Békéscsaba története 1. Szerk.: Jankovich B. Dénes, Erdmann Gyula. Békéscsaba 1991, 107–118.
- MEDGYESI 1991a P. MEDGYESI, *Késő avar temető Bélmegyer-Csömöki-dombon (Előzetes jelentés).* MFMÉ 1984/85-2 (1991) 241–256.
- MESTERHÁZY 1965 K. MESTERHÁZY, *A Déri Múzeum régészeti tevékenysége 1962–1965. Leletkataszter.* DMÉ 1965, 19–59.
- MESTERHÁZY 1987 K. MESTERHÁZY, *Korai avar részleges lovastemetkezések Ártándról és Biharkeresztesről. – Frühawarische partielle Pferdebestattungen aus Ártánd und Biharkeresztes.* FolArch 38 (1987) 219–245.
- MRT 8 MRT 8, *Magyarország régészeti topográfiája 8. A szarvasi járás IV/2.* Budapest 1989.
- MÜLLER 1987 R. MÜLLER, *Megjegyzések Fenékpuzsta történetéhez. – Bemerkungen zur Geschichte von Fenékpuzsta.* Zalai Múzeum 1 (1987) 105–122.
- MÜLLER 1989 R. MÜLLER, *Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás.* ComArchHung 1989, 141–164.
- B. NAGY 1984 K. B. NAGY, *Az avar kaganátus.* in: Hódmezővásárhely története I. Szerk.: Szigeti János. Hódmezővásárhely 1984, 229–256.
- NAGY 1983 M. NAGY, *A gepidák kora. Tárgyi hagyatékuk.* in: Szeged története I. Szerk.: Kristó Gyula. Szeged 1983, 154–160.
- NÉMETHI—KLIMA 1992 M. NÉMETHI—L. KLIMA, *Kora avarkori lovas temetkezések. A korai avar korszak etnikai problémái. A részleges lovas temetkezések eredete.* JAMÉ 1992 s.a.
- ORLOV 1985 R. S. ORLOV, *Kultura kocevnikov IV–VIII vv.* in: V. D. BARAN, *Etnokultur-naja karta territorii Ukrainskoj SSR v I. tys. n.e.* Kiev 1985.
- POGÁNY 1908 J. POGÁNY, *A gombosi sírmező.* ArchÉrt 28 (1908) 404–415.
- REPNIKOV 1906 I. N. REPNIKOV, *Nekotorye mogilniki oblasti krymskih gotov.* IAK 19 (1906) 1–80.
- RHÉ—FETTICH 1931 GY. RHÉ—N. FETTICH, *Jutas und Öskül. Zwei Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn.* Prag 1931.
- ROSNER 1970 GY. ROSNER, *Újabb adatok Tolna megye avarkori történetének kutatásához.* BBÁMÉ 1 (1970) 40–95.
- ROSNER 1971–72 GY. ROSNER, *Előzetes jelentés a Gyöngk-Vásártér úti avar temető feltárásáról.* II. BBÁMÉ 2–3 (1971–72) 85–222.
- ROSNER 1975–76 GY. ROSNER, *A Szekszárd-Bogyiszlói úti avar temető ló- és lovastemetkezései. – Die Pferde- und Reiterbestattungen im awarischen Gräberfeld von Szekszárd-Bogyiszlói-Strasse* BBÁMÉ 6–7 (1975–1976) 1977, 79–110.
- RYKOV 1928 P. S. RYKOV, *Pozdnesarmatskoe pogrebenie v kurgane bliz s. Zinovevki, Saratovskoj gubernii.* Nizne-Volzskoe Oblastnoe Noucnoe Obscestvo Kraevgenija 1928, 1–5.
- RUSU 1959 M. RUSU, *Pontische Gürtelschallen mit Adlerkopf (VI–VII. Jh.u.z.)* Dacia 3 (1959)
- RUTKOVSKAJA 1979 L. M. RUTKOVSKAJA, *Arheologiceskie pamjatniki IV–VI vv. v rajone Kremencugskovo morja (Ukraina)* SlovArch 27-2 (1979) 317–361.
- SALAMON—ERDÉLYI A. SALAMON—I. ERDÉLYI, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe.* StudArch V. Budapest 1971.
- SELMECZI—MADARAS L. SELMECZI—L. MADARAS, *Avarkori és X–XII. századi magyar köznépi sírok Rákóczi falván. – Avar and X–XIIth century Hungarian commoner graves at Rákóczi falva.* SZMMÉ 1979–1980 (1980) 141–172.

- SIMONOVIC 1988 J. A. SIMONOVIC, *Pridunánjskij mogilnik Furmanovka*. in: *Mogilniki cernjajovskoj kulturi*. Szerk.: B. B. Kropotkin Moszkva 1988, 143–163.
- SINICIN 1954 I. V. SINICIN, *Archeologiceskie pamjatniki v nizov, jach reki. Ilovli Ucone Zapiski Saratovskogo Gosudarstvennogo Universiteta* 39 (1954) 218–253.
- SINICIN 1959 I. V. SINICIN, *Archeologiceskie issledovanija Zavolzkogo otrjada 1951–53 gg.* MIA 60 (1959) 39–205.
- SKADOVSKIJ 1897 G. L. SKADOVSKIJ, *Belozerskoje gorodisce Cersoneskovo u. Belozerskoj volosti i sosednie gorodisca i kurgany*. Trudy 8. Arch. s'ezda 3. Pétervár 1897.
- SLABE 1973 M. SLABE, *Dravlje – A cemetery from the time of the great migration*. in: *Actes du VIII congress international des sciences prehistoriques et protohistoriques*. Belgrád 1973.
- SMIRNOV 1959 K. F. SMIRNOV, *Kurgany u sel. Ilovatka i. Politotgel, skoe Stalingradskoj oblasti*. MIA 60 Moszkva 1959
- SOMOGYI 1987 P. SOMOGYI, *Typologie, Chronologie und Herkunft der Maskenbeschläge. Zu den archäologischen Hinterlassenschaften osteuropäischer Reiterhirten aus der pontischen Steppe im 6. Jahrhundert*. ArchA 71 (1987) 121–154.
- SOMOGYI 1991 P. SOMOGYI, *Lábbeli veretek a Délorosz-sztyepről. – Beschläge der Fußbekleidung aus der südrussischen Steppe*. MFMÉ 1984/85-2 (1991) 105–125.
- SÓREGI 1911 J. SÓREGI, *Jelentés Debreczen sz. kir. város múzeuma 1910. évi működéséről és állapotáról*. Debreczen 1911.
- SZABÓ 1965 J. GY. SZABÓ, *Az egi múzeum avarkori emlékanyaga. I. Kora avarkori sírletek Tarnaméráról. – Der awarenzeitliche Fundbestand des Museums von Eger I. Frühawarzenzeitliche Grabfunde aus Tarnaméra*. EMÉ III. 1965 29–71.
- SZABÓ 1981 J. GY. SZABÓ, *A Mátra vidéki avarkori temetők állatsontleleteinek néhány tanulsága. – Einige Lehren aus den Tierknochen funde der awarenzeitlichen Gräberfeldern im Mátra-Gebiet*. SZMMÉ 1981 65–70.
- SZÓKE 1979 B. M. SZÓKE, *Zur Problematik des Bestattungsritus mit verstümmelten Rinderschädel des Typs von Sopronkőhida*. ActaArchHung 31 (1979) 51–104.
- T. SZÓNYI—TOMKA 1985 E. T. SZÓNYI—P. TOMKA, *Gyórszentiván-Söprőshegy: későrómai és kora Árpád-kori temető. – Spätromisches und früharpadenzeitliches Gräberfeld von Gyórszentiván-Söprőshegy*, ComArchHung 1985, 97–123.
- TETTAMANTI 1977 S. TETTAMANTI, *Avarkori öntőminta Vácraól. – Awarenzeitliche Gussform aus Vác*. ArchÉrt 104 (1977) 79–85.
- TOMKA 1986 P. TOMKA, *Archäologische Studien zur Ethnographie der awarenzeitlichen Völker*. MAGW 116 (1986) 155–168.
- H. TÓTH 1981 E. H. TÓTH, *Sajátos temetkezési szokások a Duna–Tisza-közi avarkori temetőkben. – Peculiar burial rites in avar period cemeteries between the Danube and Tisza rivers*, ArchÉrt 108 (1981) 157–193.
- TÖRÖK 1954 GY. TÖRÖK, *Kora avar sírok Mórán. – Ranneavarskije mogili v sz. Mór*. ArchÉrt 81 (1954) 54–60.
- TÖRÖK 1973 GY. TÖRÖK, *VII. századi sírok Kerepesről. – Gräber aus dem 7. Jahrhundert in Kerepes*. FolArch 24 (1973) 113–133.
- TÖRÖK 1975 GY. TÖRÖK, *The Kiskőrös Pohibuj-Mackó-dűlő Cemetery*. in: *Avar Finds in the Hungarian National Museum*. Budapest 1975.
- UVAROVA 1900 P. SZ. UVAROVA, *Mogilniki severnovo Kavkaza. Materiali po Arheologii Kavkaza VIII*. Moszkva 1900.
- H. VADAY—KULCSÁR 1984 A. H. VADAY—V. KULCSÁR, *K voprosi o tak nazivajemih sarmatskih prjazkah*. Acta ArchHung 36 (1984) 239–261.
- VORONOV—SEANKO 1982 Ju. N. VORONOV—N. K. SEANKO, *Vooruzenie voinov Abhazii IV–VII vv.* in: A. K. AMBROZ—I. ERDÉLYI, *Drevnosti epohi pereselenija narodov V–VIII vekov*. Moszkva 1982, 121–165.
- WERNER 1962 J. WERNER, *Die Langobarden in Pannonien*. München 1962.